

Wöchentlich 76 Pf., monatlich 2,25 M. (davon 67 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 2,97 M., einschließlich 60 Pf. Postzeitungs- und 72 Pf. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 8,00 M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Drucksachenpost 4,65 M.

Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt besteht kein Anspruch der Abonnenten auf Ersatz.

Ercheinungsweise und Anzeigenpreise siehe am Schluß des redaktionellen Teils.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Sonntag
25. September 1932
Groß-Berlin 15 Pf.
Auswärts 20 Pf.



Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernrdr.: Dönhoff (A 7) 292-297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Lindenstr. 3. Dt. B. u. Disk.-Ges., Depositent., Jerusalemstr. 65-66.

Die Arbeiter sollen fuschchen!

Das Kabinett der Barone droht den Gewerkschaften.

Die Verordnung der Regierung Papen vom 5. September 1932 stellt nach Ansicht der freien Gewerkschaften einen verfassungswidrigen Einbruch in das Tarifrecht dar. Die Gewerkschaften haben angekündigt, daß sie sich gegen diese rechtlich unhaltbare Verordnung mit allen gesetzlichen Mitteln zur Wehr setzen werden.

In vielen Fällen, wo, gestützt auf diese Verordnung, Unternehmer versucht haben, einseitig die tarifliche Friedenspflicht zu brechen und den Tariflohn herabzusetzen, haben sich die Arbeiter erfolgreich dagegen zur Wehr gesetzt. Die Vertreter des Unternehmertums haben laut nach einem Eingreifen der Regierung gegen die Abwehrstreiks der Arbeiterschaft gerufen. Der Reichsarbeitsminister Schäffer hat nunmehr dem Chefredakteur des Wolf-Büros Erklärungen abgegeben, die diesen Forderungen des Unternehmertums entsprechen. Der Ausfrager behauptete, es lägen Äußerungen einzelner Gewerkschaftsführer vor, die mehr oder minder unverhüllt eine Sabotage der Verordnung ankündigten, und fragte, welche Haltung die Reichsregierung gegenüber solchen Versuchen einnehme. Darauf erwiderte Schäffer:

„Es trifft zu, daß in einzelnen Betrieben Arbeiter ihre Arbeitsplätze verlassen haben, weil der Arbeitgeber ein ihm nach der Verordnung zustehendes Lohnminderungsrecht ausgeübt hat, und daß in anderen Betrieben die Arbeiter durch Drohung mit Streik den Arbeitgeber nötigen, die Ausübung dieses Rechts zu unterlassen.“

Die grundsätzlichen Gegner der Reichsregierung und ihrer Verordnung vom 5. September — insbesondere die kommunistisch gestimmten Arbeiter — seien bestrebt, diese Tatsache zu vergrößern.“

„Am Interesse der Arbeitslosen und zu Ehren der Gewerkschaften hoffe ich, daß neue Nachrichten das Uebertriebene der Meinungen därtun; denn ich weiß, daß in vielen Betrieben die Verordnung tatsächlich durchgeführt wird. Grundsätzlich bin ich noch nicht geneigt, daran zu glauben, daß eine erhebliche Zahl von Arbeitern, die noch einen Arbeitsplatz haben, wegen einer geringen Lohnkürzung den Arbeitslosen, die mit ihren Frauen und Kindern lange genug gebardt haben, das Recht auf Arbeit und den Eintritt in das Arbeitsverhältnis verweigern wollen.“

Vor zwei Tagen hat im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes in Genf die Arbeitergruppe mit Unterstützung meines Vertreters die Verkürzung der Arbeitszeit gefordert, um für die Erwerbslosen Arbeitsplätze zu gewinnen. Wenn jetzt in Deutschland der Streik zunimmt und nicht bloß die Fortdauer der Arbeitslosigkeit, sondern stellenweise sogar der Verlust der bisherigen Arbeit zur Folge hat, dann muß ich allerdings gestehen, daß das tatsächliche Verhalten der Arbeiter in Deutschland mit den Forderungen in Genf in unlosbarem Widerspruch steht. Daraus könnten für die Vorkonferenz zur internationalen Abkürzung der Arbeitszeit gefährliche Folgerungen entstehen.“

Es scheint mir zunächst Aufgabe der Gewerkschaften zu sein, die Streitmeldungen auf ihren wahren Sachverhalt zu prüfen und dann sofort das zu veranlassen, was die tarifvertragliche Friedenspflicht von ihnen verlangt. Denn es ist ganz zweifellos, daß

die Zahlung des vom Arbeitgeber auf Grund der Verordnung gekürzten Lohnbetrags als eine volle Erfüllung der tariflichen Verpflichtungen anzusehen ist.

Auf die unmittelbaren Folgen der Verletzung der Friedenspflicht hinzuweisen, erübrigt sich; jede Gewerkschaft und jeder Arbeiter weiß das, — wie es scheint, sehen aber manche noch nicht ein, daß —

wenn die Friedenspflicht verneint oder hartnäckig verletzt wird — der Begriff des Tarifvertrages gefährdet und die Stellung der Gewerkschaften erschüttert wird.

Für den Winter hat die Reichsregierung die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung ins Auge gefaßt, weil sie davon ausgeht, daß auf Grund des Wirtschaftsplans die Arbeitslosenziffer sinkt. Es kommt jetzt zum guten Teil auf die Haltung der Gewerkschaften und der Arbeiter an, ob diese natürliche Voraussetzung eintreten kann. Auf alle Fälle hält die Reichsregierung an ihrem Wirtschaftsplan und an der Verordnung fest.“

Gegen diesen Versuch, die neueste Lohnkürzung den Arbeitern mit Gewalt aufzuzwingen, muß schärfster Widerspruch erhoben werden. Nach dem Gesetz, wie nach der Rechtsprechung kann ein Tarifvertrag während seiner Laufzeit nicht abgeändert, noch kann von ihm abgegangen werden, es sei denn, daß beide Parteien hierzu ihre Zustimmung geben. Wenn sich die eine Partei nicht an den Vertrag hält, so ist auch die andere Partei nicht mehr an die Friedenspflicht gebunden. Ob eine Partei die Friedenspflicht verletzt, darüber entscheidet nicht die Regierung, sondern das Arbeits-

gericht. Alle juristischen Konstruktionen, die das Arbeitsministerium bisher anstellt, um die Zahlung eines verkürzten Lohnes als Erfüllung der Tarifpflicht hinzustellen, halten der Rechtsprechung nicht stand. Die Gewerkschaften werden deshalb gegen die unhaltbare Konstruktion des Reichsarbeitsministers ankämpfen.

Der Versuch, die bisherigen Abwehrkämpfe als wilde kommunistische Kämpfe hinzustellen, ist durchsichtig genug. Die Arbeitskämpfe, die durch den Versuch des Lohnendrucks auf Grund der Papen-Verordnung ausgelöst worden sind, stellen durchweg den Widerstand der organisierten Arbeiter dar. Durch diesen organisierten Widerstand sind alle wilden kommunistischen Bewegungen verhindert worden. Die Gewerkschaften lassen sich ihre Taktik selbstverständlich nicht von den Kommunisten vorschreiben.

Von vornherein haben die Gewerkschaften erklärt, daß sie die Verantwortung für diese Verordnung ablehnen müßten, weil sie von ihren inneren Widersprüchen und ihrer Undurchführbarkeit überzeugt sind. Der Reichsarbeitsminister versucht, die Erwerbslosen gegen die kämpfenden Arbeiter auszuspielen. Er wirft den kämpfenden Arbeitern Mangel an Solidarität mit den Erwerbslosen vor. Das von einem Minister des Kabinetts der Barone! Wenn der Reichsarbeitsminister die Solidarität zwischen Arbeitenden und Erwerbslosen praktisch durchgeführt zu sehen wünschte, so brauchte er nur auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm des ADGB einzugehen! Die Arbeiterschaft hat die Verkürzung der Arbeitszeit im Interesse der Erwerbslosen verlangt; aber sie ist sich einig darüber, daß ihr insgesamt nur geholfen werden kann, wenn mit der Einstellung der Erwerbslosen auch die Kaufkraft der Arbeiterschaft gesteigert wird. Nach dem Wirtschaftsplan des Kabinetts Papen aber würde — seine Durchführbarkeit vorausgesetzt — die Lohnsumme dieselbe bleiben. Der Zweck dieses Wirtschaftsplanes ist es, mit Hilfe des verfälschten Gedankens der Bierzigstundenswoche die Löhne der Reueinzustellenden wie der Arbeitenden auf ein nicht mehr erträgliches Minimum herunterzudrücken.

Weil den Kapitalisten das Vertrauen in die Ansurungsmethoden des Kabinetts Papen fehlt, so daß sie nicht selber neue Betriebsmittel einsetzen, sollen diese Betriebsmittel aus gekürzten Löhnen durch die Arbeiterschaft beschafft werden! Dieser Plan des Kabinetts der Barone hat mit den Forderungen, wie sie die Gewerkschaften in Genf gestellt haben, nicht das mindeste zu tun. Er bedeutet nur eine Verfälschung dieser Gedanken!

Mit der Verlautbarung des Reichsarbeitsministers ist der Konflikt, den das Kabinett der Barone durch seine Verordnungen heraufbeschworen hat, noch außerordentlich verschärft worden!

Zinsenkung und Kontingente.

Vor der Verkündung des Regierungsprogramms.

Wie der Reichskanzler vor vier Wochen auf der westfälischen Bauerntagung das Wirtschaftsprogramm des Papen-Kabinetts veränderte, wird der Reichsernährungsminister Freiherr von Braun die Versammlung bayerischer Bauernvereine am Montag in München zum Anlaß nehmen, um die am Freitag gefaßten Beschlüsse über die Begrenzung der Einfuhr durch Kontingente und die Zinsenkung bekannt zu geben.

Obwohl noch keine Einzelheiten über das neue Regierungsprogramm in die Öffentlichkeit gedrungen sind, steht fest, daß die wichtigsten Forderungen der Agrarier auf eigenmächtige allgemeine Kontingentierung landwirtschaftlicher Veredelungsprodukte im Kabinett nicht durchgedrungen sind. Der scharfe Protest aus allen Kreisen der industriellen Arbeitnehmer- und Unternehmerorganisationen hat offensichtlich seinen Zweck nicht verfehlt. In dem Duell zwischen dem Wirtschaftsminister Warmbold und dem Agrarminister von Braun scheint der Wortführer der agrarischen Interessen weiter Sieger geblieben zu sein. Offenbar wird die Regierung bei den wichtigsten Kontingenten versuchen, sich mit den betroffenen Ländern auf dem Verhandlungswege zu einigen.

In der Zinsfrage kommt eine nochmalige allgemeine Zinsenkung für Rentenwerte nach den bisherigen Verlautbarungen gleichfalls nicht mehr in Frage. Die Zinsenkung wird voraussichtlich darauf hinauslaufen, daß die Zinsen von landwirtschaftlichen Hypotheken, die von Kreditinstituten gegeben sind, auf 4 Proz. gesenkt werden. Die Differenz von 2 Proz. wird das Reich zunächst für drei Jahre vergüten, so daß die ganze Aktion auf eine neue gewaltige Subvention der landwirtschaftlichen Hypothekenschuldner hinausläuft, die für die vorgelebene Stundung von drei Jahren das Reich die runde Summe von 200 Millionen Mark kosten dürfte.

Maulhelden und Kämpfer.

Braunes Parlaments-Theater. — Arbeiterkampf gegen die Reaktion.

Das politische Maulheldentum der Nationalsozialisten hat sich im Preussischen Landtag ausgetobt in Värmiszenen, Sitzungsunterbrechungen, Beschimpfungen — in allen jenen Mitteln, die Kampf vortäuschen sollen, wo keiner ist. Wer laut schreit, ist noch kein Kämpfer! Die parlamentarischen Värmiszenen fehlte alles, was zu wirklichem parlamentarischen Kampf gehört, vor allem der aus fester Gesinnung stammende Ernst und das große Ziel der Hauptakteure!

Denn, wenn auch im kommenden Wahlkampf die Nationalsozialisten sich wieder als Kampfbewegung vorstellen wollen, so können sie dennoch durch lautes Maulheldentum nicht verdecken, daß sie den Rückzug auf die Papen-Linie bereits angetreten haben. Ihre politischen Verhandlungen sind vertagt bis nach der Reichstagswahl, man wartet ab, ob man danach mit einem oder zwei Koalitionspartnern zu tun haben wird. Der Sinn des Wahlkampfes für Papen und seine Freunde ist es, Hugenberg zum Jünglein an der Wage zu machen, um das reaktionäre Programm des sogenannten Präsidialkabinetts mit einem echten Bürgerblock parlamentarisch zu untermauern.

Auf beiden Seiten ist man sich im klaren, daß man nach den Wahlen einander brauchen wird. Herr von Papen hat Herrn Kerrl auf die Zeit nach den Wahlen vertraut, Herr Kerrl hat sich vertraut lassen, und kein Agitationsgeschrei der Nationalsozialisten kann darüber hinwegtäuschen, daß ihnen eine Rolle als Stimmsoldaten eines kommenden Bürgerblocks zugebach ist!

Sie haben sich als Kämpfer für Volksrechte maskiert, aber die Maskerade hat nicht lange vorgehalten! Herr Göring ist von der Barrikade heruntergestiegen und sehr zahm geworden, um Hitler, den zweiten Bismarck, ist es ganz stille geworden, und die Nazipreußen haben vor Papen und Bracht einen tiefen Kotau vollzogen. Die Drohung mit der Landtagsauflösung hat gezeigt, daß die Größe ihres Mutes im umgekehrten Verhältnis zur Größe ihres Mundwerks steht.

Was sich im Preussischen Landtag und im Ueberwachungsausschuß des Reichstags vollzogen hat, sind Theaterstücke an der Peripherie der Politik. Sie können nicht verdecken, daß inzwischen die kapitalistische Offensive weitergegangen ist. Die Kürzung der Unterstützungen für die Opfer der Krise ist Tatsache. Die Rot wächst ins Entsetzliche. Das Unternehmertum geht mit dem 15. November zu neuer Offensive gegen die Arbeiterschaft vor, gestützt auf die Rotverordnung des Kabinetts der Barone!

Kein Wohlfahrtsstaat! Das sagt in kürzester Form, wie das werktätige Volk heute unter dem Kabinett der Barone den Staat erlebt. Es fühlt den Druck der kapitalistischen Offensive, es muß sich dagegen wehren. Das ist das große Kampfproblem, das im Mittelpunkt der Politik steht!

Die kapitalistische Offensive ist auf erbitterten Widerstand gestoßen, auf echten, zähen Kampfwillen, auf die Entschlossenheit von Kämpfern, nicht von Maulhelden. Die freien Gewerkschaften haben erklärt, daß sie in der Tariflohnenkürzung einen verfassungswidrigen Einbruch in das Tarifrecht erblicken, und daß sie ihre Anwendung durch Kampfmaßnahmen in den Betrieben beantworten würden. In einer großen Anzahl von Betrieben haben sich die Arbeiter gegen weitere Lohnsenkungen zur Wehr gesetzt, diese Abwehrkämpfe haben in vielen Fällen zum Erfolg geführt.

Das sind wirkliche Kämpfe! Sie vollziehen sich ohne Värm, ganz unromantisch, aber in ihnen tritt die echte Kampfergesinnung und das wahre Heldentum zutage. Denn der Arbeiter, der den Abwehrkampf gegen die Offensive des Unternehmertums führt, schlägt seine und seiner Familie Existenz in die Schanze! Bei diesen Kämpfen geht es in jedem einzelnen Betrieb um die Sache der gesamten Arbeiterschaft, um die Verteidigung ihres Rechts und ihrer Existenzgrundlage! Gelänge der neue Lohnraubfeldzug des Unternehmertums, so würde die Arbeiterschaft weiter geschwächt werden, mit dem Sinken ihrer Kaufkraft würde die Wirtschaftsschrumpfung weiter gehen. Je niedriger die Löhne, um so höher die Zahl der Erwerbslosen!

Die organisierten Arbeiter waren immer bereit, durch Kürzung der Arbeitszeit Platz zu schaffen für die Erwerbslosen, und dafür Lohnopfer zu tragen — bei dem Papen-Plan aber handelt es sich darum, den Arbeitsbeschaffungsprogramm des ADGB niedergelegten Gedanken zu verfälschen, die Erwerbslosen zu niedrigsten Löhnen einzustellen und die Löhne der

Betriebsarbeiter auf ein nicht mehr erträgliches Minimum herabzudrücken!

In den Betrieben wird deshalb nicht nur das Recht und die Lebenshaltung der in Arbeit stehenden Proletarier verteidigt, sondern auch das Recht und die Zukunftsaussichten der Erwerbslosen! Die oberste Forderung des Widerstandes gegen die kapitalistische Offensive heißt deshalb: Solidarität des gesamten Proletariats! Die Kräfte der Reaktion stützen sich auf die Hoffnung, daß entsetzliche Not und jahrelange Erwerbslosigkeit den Willen der Erwerbslosen zur Solidarität gebrochen hätten, sie haben es mehr als einmal zynisch ausgesprochen! Diese Hoffnung der Reaktion muß zerschanden werden. Der kapitalistischen Offensive muß der einmütige Abwehrwille des gesamten Proletariats entgegenstehen!

Das Unternehmertum schreit nach Anwendung von staatlichen Machtmitteln gegen streikende Arbeiter und gegen die Gewerkschaften. Das Organ der Scharfmacher, die „M.Z.“, fordert, daß man im Arbeitnehmerslager die Lohnsenkungen stumm und ergeben hinnehmen soll, „sonst“ — so droht sie — „könnte es sich als notwendig herausstellen, von schärferen gesetzlichen Maßnahmen Gebrauch zu machen“. Die reaktionäre Gewalt soll gegen die Abwehrkämpfe der Arbeiterschaft mobil gemacht werden!

Der Reichsarbeitsminister will diesen Unternehmerforderungen entsprechen. Er hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er den kämpfenden Arbeitern Verletzung der tariflichen Friedenspflicht vorwirft und dunkle Drohungen gegen die Gewerkschaften ausstößt.

Das ist ein Alarmsignal, das der gesamten Arbeiterschaft die Bedeutung des Kampfes klarmachen muß, den sie zu führen hat. Sie muß im politischen Kampfe ihre Rechte, ihre Organisationen, ihre Kampfmöglichkeiten verteidigen gegen den Ansturm der Reaktion! Die sozialdemokratischen Arbeiter werden in diesem Kampfe der gesamten Arbeiterschaft das Beispiel geben, wie ernsthaft die Rechte und die Wohlfahrt des Volkes verteidigt werden!

Die Gewerkschaften werden sich gegen den verfassungswidrigen Einbruch in das Tarifrecht wie gegen die Lohndruckoffensive mit allen gesetzlichen Mitteln zur Wehr setzen. Die Sozialdemokratische Partei hat ein Volksbegehren beantragt, durch das der sozialpolitische Teil der Papen-Verordnung, die Grundlage der Lohndruckoffensive, außer Kraft gesetzt werden soll. Das ist der politische Gegenschlag gegen die Pläne der sozialen Reaktion, wie sie der Reichsarbeitsminister des Kabinetts der Barone enthüllt hat! Dafür gilt es jetzt, die Einheitsfront des gesamten Proletariats herzustellen!

Die Maulhelden in der braunen Uniform, die durch ihr Treiben die Sache der Reaktion befördern, und die Schreier mit dem Sowjetstern, die eine einheitliche Kampffront der Arbeiterschaft verhindern, müssen beiseite geschoben werden! In der sozialdemokratischen Arbeiterschaft lebt nicht das Maulheldentum, wohl aber der wahre Kampfgeist! Der sozialdemokratische Kampfgeist, das ist die Hoffnung des arbeitenden Volkes, ist die Sorge der politischen und sozialen Reaktion. Jetzt ist es an der Zeit, diesen Kampfgeist zu zeigen!

Reichsbanner aufgelöst —

Nun erst recht Reichsbanner!

Der preußische Staatskommissar Dr. Bracht hat den unzweideutigen Beweis geliefert, daß er seine Funktionen völlig einseitig gegen das Reichsbanner ausübt. Er hat die Ortsgruppen Richtenberg und Ohlau des Reichsbanners aufgelöst mit einer Begründung, die einer Beschimpfung der großen republikanischen Organisation gleichkommt.

Von einer Auflösung von S.A.-Stürmen ist keine Rede. Nach wie vor existiert die Organisation der Bombenwerfer, der Brandstifter, der Mörder in Ostpreußen! Nach wie vor hat der grauenhafte Mord von Potempa nicht zu einer Auflösung der beteiligten S.A.-Organisationen geführt.

Hier geschieht nichts — aber Reichsbannerortsgruppen werden aufgelöst! Diese Schaffung von zweierlei Recht, diese offenkundige Einseitigkeit wird den berechtigten Zorn aller hervorrufen, die noch Sinn für Gerechtigkeit haben! Sie wird den Willen verstärken, Herrn Bracht und seine Leute hinwegzufegen! Wir werden mit um so größerer Aktivität dafür sorgen, daß bei den kommenden Wahlen den Bracht und Genossen bewiesen wird, daß nichts hinter ihnen steht!

Nun erst recht Reichsbanner! Wenn ein in Preußen kommissarisch eingesetzter Innenminister ohne verfassungsmäßige Grundlage die Augen zudrückt gegenüber den Organisationen von Mördern und Bombenwerfern, und dafür Reichsbannerortsgruppen verbietet, müssen die Republikaner erst recht auf der Wacht sein. Ihre Besinnung und ihr Wille und ihre Zusammengehörigkeit läßt sich nämlich nicht auflösen!

Um den Termin der Gemeindevahlen.

Einberufung des Preussischen Staatsrats.

Der Preussische Staatsrat ist nunmehr für Donnerstag nächster Woche einberufen worden. Auf der Tagesordnung der Vollversammlung steht die Stellungnahme zu dem vom Landtag gefassten Beschluß, am 6. November gleichzeitig mit der Reichstagswahl die Neuwahl der Gemeindevertretungen stattfinden zu lassen. Am Tage vorher treten der Verfassungs- und der Gemeindevorschuss des Staatsrats zu einer gemeinsamen Sitzung sowie auch die Fraktionen zwecks Stellungnahme zu der Vorlage zusammen.

In parlamentarischen Kreisen wird damit gerechnet, daß eine Mehrheit des Staatsrats gegen den Landtagsbeschluß Einspruch einlegt.

Berbot kommunistischer Demonstrationen. Der Polizeipräsident von Altona-Bandsel hat die Demonstrationen anlässlich des sogenannten roten Wahlenportages am 25. September in Altona verboten.

Hanssons sozialistisches Programm.

Gegen Zollmauern und Rüstungen — für Arbeitsbeschaffung und wirtschaftliche Staatskontrolle.

Stockholm, 24. September. (Eigenbericht.)

Die sozialdemokratische Minderheitsregierung hat am Sonnabendnachmittag ihr Amt angetreten.

In dem Regierungsprogramm des Kabinetts Per Hansson, das am Sonnabend bekanntgegeben wurde, heißt es: Als Grundlage ihrer Arbeit wird der Regierung das von der Sozialdemokratischen Partei bei den Reichstagswahlen aufgestellte Programm dienen. Die Abdriftspolitik, die von einigen Staaten betrieben worden ist, hat die ökonomische Krise nur noch verschärft. Der sich daraus ergebende Rückgang des internationalen Warenaustausches hat ein katastrophales Sinken der Produktion und eine entsprechende Arbeitslosigkeit zur Folge gehabt. Die Regierung hofft die gegenwärtige Krise durch die Beseitigung der Zollmauern beseitigen zu können. Es werden Maßnahmen zur Regelung des Imports und Exports getroffen werden müssen, jedoch nur insofern als sie den Grundprinzipien des Freihandels nicht widersprechen.

Als ihre wichtigste Aufgabe betrachtet es die Regierung, den Opfern der Krise zu helfen.

was in erster Linie durch die vom Staat zu schaffenden neuen Arbeitsmöglichkeiten geschehen soll. Die Arbeitslosenversicherung bedarf weitgehender Reformen. Durch die Reorganisation des Kriegswesens wird die Regierung versuchen, alle damit zusammenhängenden Ausgaben weitgehend zu kürzen. Ereignisse der letzten Zeit, die das ökonomische und moralische Ansehen des Landes schwer getroffen haben, haben das Problem einer

gesellschaftlichen Kontrolle der Handhabung der ökonomischen Werte der Nation

in den Vordergrund gerückt. Die schwedische Außenpolitik verfolgt in erster Linie das Ziel, alle Bestrebungen zum Abbau der internationalen militärischen und ökonomischen Rüstungen zu unterstützen.

Völkerbund und Mandatschürei.

Scharfe Note, aber klägliche Beschlüsse.

Genf, 24. September. (Eigenbericht.)

Der Völkerbundrat hat die Veröffentlichung des Mandatschürei-Berichts und seine Überreichung in Nanjing und Tokio auf den 1. Oktober festgelegt. Der Rat wird erst am 14. November zur Prüfung des Berichts zusammentreten, da die von Japan beantragte Frist von sechs Wochen zwischen Veröffentlichung und Aussprache einstimmig gewährt wurde. Präsident de Valera stellt im Verlauf der Sonnabend-Sitzung des Rates fest, daß

Japan die Regelung des Falles präjudiziert habe durch Anerkennung der Mandatschürei

und den Abschluß eines Vertrages mit ihrer Regierung. Der Rat stehe also vor einer wesentlich erschwerenden Aufgabe, deren Ernst niemand verkennen könne.

Japan erpreßt — der Völkerbund kapituliert.

Die nach dem fernen Osten entsandte Untersuchungskommission des Völkerbundes ist nach mehr als halbjähriger Abwesenheit wieder nach Europa zurückgekehrt. Der von ihr verfaßte, etwa 40 Seiten lange Bericht ist dem Völkerbundsekretariat bereits übergeben worden. Ueber seinen Inhalt ist zunächst strengstes Stillschweigen bewahrt worden. Doch sichert jetzt über die Grundtendenzen dieses Dokuments so viel durch, daß es im wesentlichen für Japan ungünstig ausgefallen ist.

Das geht auch daraus deutlich hervor, daß die Japaner neuerdings eine außerordentliche Reduzierung an den Tag legen und die Behandlung des Berichtes während der Jahresversammlung des Völkerbundes zu hintertreiben bemüht sind. Sie wollen nach der bewährten Taktik, die ihnen seit einem Jahr bisher immer gegolten ist, abermals Zeit gewinnen. Unter dem Vorwand, daß die japanische Regierung genügend Zeit haben müsse, um den Bericht zu studieren und Gegenbemerkungen zu verfassen, hat Japan in Genf eine sechs wöchige Frist beantragt und erreicht, vor deren Ablauf das Dokument nicht zur offiziellen Beratung durch den Völkerbundrat und durch die Völkerbundsversammlung gelangen kann. Inzwischen wird Japan sein förmliches Protektorat über den von ihm selbst ins Leben gerufenen, angeblich unabhängigen Staat Mandschukuo beseitigen können. Aber gerade gegen die Schaffung dieser angeblich unabhängigen Mandatschürei, die zu 95 Proz. von Chinesen bevölkert ist, soll die Völkerbundskommission scharfen Protest eingelegt haben. Somit wird die Hinausschiebung der Völkerbundsberatungen über den Kommissionsbericht nichts anderes bedeuten als die Verleugnung der Arbeiten der Kommissionsmitglieder und eine weitere Vorschubleistung für die imperialistischen Pläne der japanischen Militärs und Annetionspolitiker.

Diese abermalige Kapitulation des Völkerbundes vor dem japanischen Imperialismus wird nur dazu beitragen, das Ansehen der Genfer Institution in der Welt, das durch seine

schwächliche und dikatorische Behandlung des chinesisch-japanischen Konflikts bereits schwer gelitten hat, noch mehr zu schädigen. Aber Japan scheint durch seine regelmäßig wiederholte Drohung, aus dem Völkerbund sofort auszuscheiden, falls sich Genf in „seiner“ Angelegenheiten einmische, alles zu erreichen. Diese expressive Drohung hat man bereits zu jener Zeit vernommen, als der Völkerbund einen schüchternen Versuch unternahm, dem Massaker der chinesischen Zivilbevölkerung von Schanghai durch japanische Land-, See- und Luftstreitkräfte Einhalt zu gebieten. Wieder einmal hat die führende Völkerbundsbürokratie das Signal zur Kapitulation von den japanischen Militärs gegeben!

Ein tolles Luft-Hufarenstüd.

Mulden, 24. September.

Auf dem japanischen Flugplatz in Mulden wurden am hellen Tage sechs japanische Kriegsflugzeuge von Chinesen gestohlen. Die Chinesen hielten sich als Mater ausgegeben und waren von der Wochwoche in die Flugzeughüllen eingelassen worden. Plötzlich erhoben sich sechs Flugzeuge kurz hintereinander in die Luft. Als japanische Flieger die Verfolgung aufnehmen wollten, mußten sie feststellen, daß die noch vorhandenen Maschinen unbrauchbar gemacht worden waren.

Hochoetrieb hinter den Genfer Kulissen.

Genf, 24. September. (Eigenbericht.)

Am Sonnabend fanden in Genf zahlreiche Besprechungen über die Möglichkeit einer Rückkehr Deutschlands zu den Beratungen des Büros der Abrüstungskonferenz statt. Am Vormittag hatte der englische Außenminister Sir John Simon eine Besprechung mit dem französischen Kriegeminister Paul Boncour. Ueber den Ausgang dieser Besprechungen wird Stillschweigen bewahrt. Abends reiste der französische Kriegeminister nach Paris, um dem französischen Kabinett über die Mitteilungen des englischen Außenministers Bericht zu erstatten.

Am Nachmittag suchte Reichsaussenminister von Neurath den Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderon auf. Beide haben nach dem offiziellen Kommuniqué über diese Besprechung die Entwicklung der Situation auf der Abrüstungskonferenz in freundschaftlicher Form durchgesprochen. Irgendwelche Beschlüsse hätten nach Lage der Sache nicht gefaßt werden können. Die Initiative zu dieser Aussprache soll von Henderon ausgegangen sein.

Rückgabe der japanischen Völkerbundsmandate an Deutschland.

Washington, 24. September.

Aus guter Quelle verlautet, daß in Genf ein Plan ausgearbeitet werde, die von Japan verwaleten Südseemandate an Deutschland zurückzugeben, falls Japan aus dem Völkerbund austreten sollte.

Schiedspruch im Ruhrbergbau

Unternehmer gegen Lohn, Arbeiter gegen Arbeitszeitverlängerung.

Essen, 24. September.

In dem Lohnstreit im Ruhrbergbau fällt der Schlichter, Professor Dr. Brahn, einen Schiedspruch, wonach der Lohn tariflich unverändert auf vier Monate verlängert wird. Das Mehrarbeitszeitabkommen wird mit einigen redaktionellen Änderungen in den Rahmen tariflich aufgenommen, wodurch für das Mehrarbeitszeitabkommen die Kündigungsfrist des Rahmentariffs gültig wird. Der Rahmentarif ist erstmalig am 1. Februar 1933 zum 1. April 1933 kündbar.

Nach dem Schiedspruch sollen Löhne und Arbeitszeit unverändert bleiben, das Mehrarbeitszeitabkommen jedoch beseitigt, die achtstündige Schichtzeit an Stelle der gesetzlichen Siebenstundenschicht als tarifliche Arbeitszeit festgelegt werden. Dieser Teil des Schiedspruchs, der den befristeten freiwilligen Verzicht auf die gesetzliche Siebenstündige Schichtzeit zu einem dauernden macht, die Siebenstundenschicht in die Achtstundenschicht verwandelt und damit den Bergarbeitern nicht nur den gesetzlichen Anspruch nimmt, sondern ihnen diesen auch als Kompensationsobjekt aus der Hand schlägt, wird damit begründet, daß jetzt nicht mehr dreimal gefündigt werden kann, sondern nur noch der Lohn tariflich und der Manteltarif, aber nicht mehr das Mehrarbeitszeitabkommen.

Der Zehnerverband stimmt der Beseitigung des Mehrarbeitszeitabkommens zugunsten der Achtstundenschicht natürlich zu, den Lohnschiedspruch lehnt er ab, weil er eine weitere Lohnverschlechterung für vier Monate verhindert.

Die Gewerkschaften dagegen nahmen den Lohn-

schiedspruch an, lehnten jedoch den Arbeitszeit-schiedspruch ab, da ihnen dieser Preis eines dauernden Verlustes für die vier Monate Lohnfrieden zu hoch ist.

Die Erklärungsfrist läuft am Montag ab, Nachverhandlungen sind bereits zu Dienstagvormittag, 10 Uhr, im Reichsarbeitsministerium angelegt.

Sozialdemokratische Schulanfrage.

Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags hat eine Reihe des Schulwesens betreffende Anträge eingebracht. Unter anderem wird eine Einwirkung auf die Gemeinden dahin gefordert, daß diese in ihren Haushalten die der Kostlage weiterer Volksschichten entsprechenden Mittel zur Gewährung von unentgeltlichen Vermitteln einstellen, und besonders finanzschwachen Gemeinden seien gegebenenfalls Staatszuschüsse zu gewähren.

Die Ausnahmebehandlung diffidentischer Schulanwärter hinsichtlich ihrer entgeltlichen Anstellung soll beseitigt werden. Weiter wird das Staatsministerium ersucht, allen Schularten Preußens erneut zur Aufgabe zu machen, auf der Grundlage und in Ergänzung der Erziehung zum eigenen Volkstum den Gedanken der Notwendigkeit der Verständigung und der Zusammenarbeit der Völker zu pflegen.

Ferner sollen alle Vorbereitungen getroffen werden, um Ostern 1933 das 9. Volksschuljahr allgemein durchzuführen. Weiter soll das Staatsministerium die durch den Kultusminister Grimme gefassten Junglehrerfürsorge auf alle Junglehrer und Junglehrerinnen ausdehnen, um damit eine Verbindung des gesamten Lehrernachwuchses mit der Schule zu erreichen.

Schließlich wird eine Abänderung der Bestimmungen über die Zulassung zu den Hochschulen dahin gewünscht, daß der Zugang zu den Hochschulen nicht allein vom Durchlaufen einer höheren Schule abhängig gemacht wird, sondern auch die Erprobung im Berufsleben und die Ausbildung in Fachschulen als Vorbereitung für das Studium voll gewertet werden.

Reklame für Papen.

Neue Pressepropaganda.

Vom „Demokratischen Pressedienst“ wird bestätigt, daß innerhalb der Reichsregierung Maßnahmen getroffen werden, die eine Verstärkung der gesamten Propaganda für das Kabinett von Papen bewirken sollen. Im besonderen wird erstrebt, dem gegenwärtigen Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung verstärkte Vollmachten für die amtliche Propaganda zu geben. Die Reichsregierung hofft, daß es ihr auf diese Weise gelingen wird, im Volk eine größere Vertrauensgrundlage zu finden.

Ueber die Einzelheiten wird noch beraten und gestritten, der „Heimatsdienst“ soll dieser Propaganda natürlich auch dienlich gemacht werden. Sodann soll ein Rittmeister a. D. mit dem urdeutschen Namen *Wojniczewicz* hier ein Beschäftigungsfeld finden. Rittmeister *Wojniczewicz* war Erzieher der Söhne des Kronprinzen. Er gehörte nach dem Umsturz der Garde-Kavallerie-Schützen-Division an und hat damals für diesen Truppenteil bereits Propaganda getrieben, erscheint also für diese Aufgabe durchaus geeignet.

Propaganda im Rundfunk, Propaganda in der Presse, Reklame durch Ministerreden in Versammlungen — wenn sonst auch von „Belebung der Wirtschaft“ nicht viel zu merken ist —, hier gehts ganz lebendig zu.

Goebbels gegen Hugenberg.

Eine Kriegserklärung.

Der Austausch negativer Liebenswürdigkeiten zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen geht nun zum formellen Boykott der Hugenberg-Presse über. Dem „Angriff“ erläßt Herr Goebbels, der Reichspropagandaleiter, eine Polizeiverordnung an seine Getreuen, dessen § 1 lautet:

Die sogenannten bürgerlich-nationalen Zeitungen werden von Nationalsozialisten in Zukunft weder gekauft noch abonniert, noch gelesen. (!)

Die weiteren Paragraphen verordnen: Jeder Verkauf dieser Zeitungen in nationalsozialistischen Versammlungen ist verboten, ebenso darf kein Bg. in diesen Zeitungen Anzeigen ausgeben, sie bekommen keine Pressearten mehr, ebensowenig Informationen oder Versammlungsankündigungen. Jeder Nationalsozialist, der einen anderen eine Hugenberg-Zeitung lesen sieht, muß ihn aufmerksam machen, daß er sich damit gegen Hitler und die Zukunft des deutschen Volkes vergeht! Dieser Parteibefehl muß in allen Versammlungen verlesen werden. „Jeder Nationalsozialist weist mit stolzer Berachtung die Presseerzeugnisse zurück, die seinen Führer und die Bewegung beleidigen durch falsche Unterstellungen und Lügen“ — so geht es noch eine ganze Weile fort. Man sieht, jetzt geht's aufs Ganze in der Horzburger Brüderschaft. Die „nationale Konzentration“ ist fast vollendet.

Die „Kreuz-Zeitung“ redankt sich im voraus an Herrn Goebbels, der „auf die Pöbelinstinkte“ spezialisiert und so „seinen Charakter und den eigenen menschlichen Wert“ verrät. So schlecht wurden ja kaum die Marginalien behandelt!

Die Triebfeder zu seinen geistigen Anzuchtgeboten, die den Anhängern sogar das Lesen „nationaler“ Zeitungen verbietet, hat Bg. Goebbels in einer Versammlung im Friedrichshain verraten, als er sagte:

„Wenn der Führer den Verführungen unterlegen wäre, dann wäre heute schon Haß und Zwietracht in unseren Reihen.“

Sie sind schon da — Haß und Zwietracht, und man müht sich vergebens, sie zu unterdrücken. Borei alle nationale Harmonie, sie wird abgelöst von turbulentem Bruderkampf!

O Horzburg, o Horzburg, du wunder schöner Ort,
Sitzt schwimmen beiden Brüdern die dicksten Felle fort.

Ragenjammer.

Goering sieht Hunderttausende abschwenken.

Weimar, 24. September. (Eigenbericht.)

Reichstagspräsident Göring führte hier in einer Wahl- und Umgebung der Nationalsozialisten nach einem Bericht der „Allgemeinen Thüringischen Landeszeitung Deutschlands“ u. a. folgendes aus:

Die Nationalsozialisten hätten geglaubt, daß mit der letzten Wahl der siegreiche Ansturm gegen das Spitem geblüht sei, heute lähen sie sich getäuscht in diesem Glauben. Die jetzigen Regierungsmänner hätten sich geschickt in die Stellungen hineingeschmuggelt. Das politische Genie der Gegner hatte sich darauf beschränkt, große Vorteile zu zerstreuen. Man hätte den Nationalsozialisten ein Köstchen einräumen wollen. Doch wenn man heute die Verantwortung übernehmen sollte, seien Postministerium und Eisenbahn dafür nicht die richtige Plattform. Die Rolle, die Hugenberg heute spiele, beweise aufs deutlichste, wie berechtigt das Mißtrauen der Nationalsozialisten gegen diesen Führer gewesen sei. Es sei schon möglich, daß Hunderttausende von den Nationalsozialisten abschwenkten; daß sie aber zu Hugenberg gingen, sei völlig ausgeschlossen.

Vom Untersuchungsausschuß des Reichstags. Wie der Vorsitzende des Untersuchungsausschußes, Abg. Lohde, in der letzten Sitzung mitteilen konnte, wählten sich die Mitglieder der Reichsregierung prinzipiell nicht, als Zeugen vor dem Untersuchungsausschuß zu erscheinen. Sie hatten nur die vorherige Vernehmung unparteilicher Zeugen verlangt. Nachdem diese stattgefunden hat, werden am Dienstag der Reichstagskanzler, der Reichsinnenminister und Staatssekretär Brandt erscheinen, der Reichsaußenminister ist durch seine Vertreter Verhandlungen verhindert. Allerdings erscheinen die Regierungsmitglieder nur als Zeugen.

Der heldenhafte Aufwiegler.



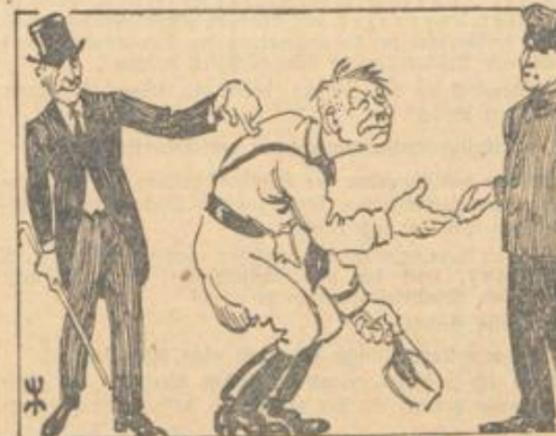
„Auf keinen Fall dürft ihr Beamten der Regierung Papen-Bracht gehorchen.“



„Sie, Herr, was haben Sie da gefagt?“
„Ich meinte man bloß...“



... meinte man bloß, daß die Beamten jeder Regierung zu gehorchen hätten.“



„Und ich danke Ihnen auch schönstens, lieber Herr Beamter, daß sie das getan haben.“

Nichtangriffspakt Paris-Moskau?

Wachsende Isolierung Deutschlands.

Paris, 24. September. (Eigenbericht.)

Wie „Paris Midi“ und „Paris Soir“ aus Genf melden, steht die Unterzeichnung des französisch-russischen Nichtangriffspaktes bevor. Da die Meldung bisher amtlich nicht dementiert worden ist, dürfte an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln sein.

Die Verhandlungen über den Pakt haben im Juni vorigen Jahres unter der Leitung Briand's in Paris begonnen und am 24. August 1931 zur Paraphierung des Vertragsentwurfs geführt. Die endgültige Unterzeichnung war aber noch von dem vorherigen Abschluß eines gleichen Paktes zwischen Polen und Rußland und von der im Artikel 5 vorgesehenen Errichtung einer Schiedsgerichts- und Verständigungskommission zur Regelung aller Konflikte zwischen beiden Staaten abhängig gemacht worden. Nachdem bereits im Dezember vorigen Jahres das Schiedsgerichtsverfahren geregelt worden ist und die polnische Regierung im Juli einen Nichtangriffspakt mit Rußland abgeschlossen hat, stehen die Unterzeichnung sehr keine Hindernisse mehr im Wege. Als Vorbild für das Schiedsgerichtsverfahren hat das deutsch-russische Abkommen vom 25. Januar 1929 gedient. Die Schiedsgerichtskommission soll zum ersten Male 14 Tage nach Unterzeichnung des Abkommens in Moskau zusammentreten.

Gleichzeitig wird berichtet, daß auch zwischen der Sowjetunion und Rumänien eine Einigung über den Abschluß eines Nichtangriffsvertrages zustande gekommen ist. Damit dürfte der bevorstehende Abschluß des Nichtangriffspaktes zwischen Paris und Moskau zusammenhängen. Zwischen der Sowjetunion und Polen ist ein solches Abkommen bekanntlich vor einigen Wochen unterzeichnet worden.

Die außenpolitischen Erfolge der Regierung Papen sind geradezu überwältigend: sie ist noch keine vier Monate am Ruder, aber in diesem kurzen Zeitraum hat sich das diplomatische Antlitz Europas wesentlich verändert. Vor allem hat Sowjetrußland aus der Tatsache, daß ein Mann aus dem Reichsbergischen Ideentreis deutscher Reichskanzler wurde, der noch vor kurzem militärische Allianzpläne gegen den Bolschewismus propagierte, die Konsequenzen gezogen. Nach außen hin werden zwar die deutsch-russischen Beziehungen weiter gepflegt, als wäre nichts geschehen, aber in Wirklichkeit hat Moskau seine Stellung gegenüber Frankreich und dessen östlichen Bundesgenossen grundlegend revidiert. Wie herzlich die Beziehungen zwischen Deutschland und den Westmächten heutzutage sind, das lehren die

Antworten Frankreichs und Englands auf die deutschen Wehrforderungen. Deutschland hat sich glücklich zwischen alle Stühle gesetzt.

Feine Leute mit dem Hakenkreuz.

Achtung, es gibt eine Prinzenhochzeit!

Herr Kerkel ist am Dienstag wieder zu Herrn v. Papen gelaufen. Während Goebbels die Welt vollgeert gegen die „feinen Leute“, werden die Fäden zwischen den „feinen Leuten“ und den Nazis wieder fester geknüpft. In Wahrheit sind diese Fäden niemals abgerissen — sitzen doch die feinen Leute mitten in der NSDAP! Hier ist eine Liste der ganz feinen Nazis:

Kaiser Wilhelm, Prinz von Preußen, Josua Erbprinz zu Waldeck-Pyrmont, Prinz Friedrich Christian zu Schaumburg-Lippe, Graf Solms-Laubach, Ritter von Epp, Freiherr von Reichenau, Dr. Freiherr von Gregori, Cuno Freiherr von Ely-Rübenach, Eduard Herzog von Koburg, Freiherr von Wangenheim, Wolff Graf von Hellborn, Dietrich von Jagow, Graf Reventlow, General Siegmund, General Liebert, Schwerindustrieller Thyssen.

Aber auch sonst bestehen herzliche Beziehungen! In drei Wochen findet in Koburg die Hochzeit der Prinzessin Sibilie mit einem schwedischen Prinzen statt. Die Festleitung hat der Nazis Herzog Karl Eduard, zur weiteren Verschönerung der Prinzenhochzeit ist Adolf Hitler zu den feinen Leuten eingeladen. Das gewöhnliche Nazivolk hat auch seine Rolle zugewiesen erhalten. Neben der Tribüne für die feinen Leute wird links eine Stahlhelmkapelle, rechts eine Kapelle der Nationalsozialisten spielen, die SA-Leute aber dürfen gemeinsam mit den Stahlhelmern für die feinen Leute Spalier bilden!

Die Herren aus der NSDAP, bei den Herrschaften, das gewöhnliche Nazivolk beim Gefinde! Warum schreit der Goebbels so laut? Weil er nicht wie Adolf Hitler nach Koburg eingeladen worden ist? Oder hat er auch eine Einladung erhalten?

Beschwerde der „Volksstimme“ verworfen. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts hat durch Beschluß vom 16. September die Beschwerde der sozialdemokratischen „Frankfurter Volksstimme“ gegen das feinerzeit vom Oberpräsidenten ausgesprochene dreitägige Verbot als unbegründet verworfen.

DKW Ausnahme-Angebot!

DKW-Front-Zweizitz-Roadster

600 ccm, jetzt statt RM 1750.- nur RM 1390.-

DKW-Front-Zweizitz-Cabriolet mit

2 Notsitzen, 600 ccm, statt RM 1905.- nur RM 1585.-

DKW-Front-Vierzitz-Limousine

600 ccm, jetzt statt RM 2395.- nur RM 2175.-

DKW Sonderklasse, 1000 ccm, Schnellgang, der große Schlager

Beileben Sie sich da wir uns zu diesen außerordentlich billigen Preisen nur einige Wagen sichern konnten

Verlangen Sie noch heute Probefahrt von den nachstehenden Verkaufsstellen:

DKW, Filiale Unter den Linden 40-41, A 6 Merkur 3431, Scheunchen & Kurth, Kraftfahrzeuge GmbH., Schlokerstr. 6, E 1 Berolina 1333, Max Guhse & Co., Halensee, Kurfürstendamm 161, H 1 Pfalzburg 8118, Hans Jaeger, Charlottenburg, Bismarckstr. 97-98, C 1 Steinplatz 6390, DKW Kraftfahrzeuge GmbH., Berlin 8 14, Kommandantenstraße 63-64, A 7 Dönhoff 9327

Der gerettete Kapitalismus.

Was ein Gewerkschaftsführer im Rundfunk nicht sagen darf.

Am Freitagabend sollte nach dem Programm der „Deutschen Welle“ Genosse Wilhelm Eggert, Bundesvorsitzender des DGB, einen Rundfunkvortrag über „Die Gewerkschaften in der Krise“ halten. Der Vortrag wurde im letzten Augenblick vom Programm abgelehnt. Wir haben den Genossen Eggert nach den Gründen gefragt und dabei erfahren, daß die Rundfunkkommission des neuen Systems wieder einmal den Privatkapitalismus und die Regierung „retten“ mußte. Genosse Eggert hielt uns das Manuskript seines Vortrages mit den Streichungen, die man von ihm verlangte und die er selbstverständlich abgelehnt hat, zur Verfügung. Wir wollen unseren Lesern nicht vorenthalten, was bei dem neuen Kurs die Rundfunkkommission nicht erlauben dürfen. Auf diese Weise werden wir der Rundfunkkommission einen Erfolg bestimmt fähren können — den Lächerlichkeit.

Nachdem der Genosse Eggert die Senkung der Löhne und der tatsächlichen Arbeitsverdienste seit Anfang 1931 schildert und darauf hinweist, daß sich die Realkaufkraft der Arbeitnehmer um rund ein Drittel vermindert hat, nahm der Zensor an den folgenden Sätzen Anstoß:

„Dieser Ausfall an Kaufkraft könnte verringert werden, wenn die Staatsmacht sich den Wahnungen und Forderungen der Gewerkschaften nicht verschlossen hätte.“

„Indem sie aber durch ihre Schlichtungsbehörden die Senkung der Löhne und Gehälter erzwingen, leitete sie den Deflationsprozeß ein, der nach gewerkschaftlicher Ansicht entscheidend zur Verkümmern des Binnenmarktes und zum weiteren Ansdwellen der Arbeitslosigkeit beitrug.“

Die Mangelzustände des Zensors dürfte in folgendem liegen. Genosse Eggert schildert

das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gewerkschaften.

Er spricht von den Aufgaben der Straßenerhaltung des Straßenbaues, der landwirtschaftlichen Meliorationen, Siedlungen, Reichsbahnaustragen usw. und sagt dann:

„das seien die Arbeitsgebiete, die erschlossen werden müßten durch den Staat, weil die privatkapitalistische Wirtschaft nicht fähig sei, das Arbeitslosenproblem zu lösen.“

Der Zensor streicht:

„weil die privatkapitalistische Wirtschaft nicht fähig sei,“ wodurch die auch so fähige privatkapitalistische Wirtschaft vor einer schlimmeren Gefahr gerettet ist. Wir nehmen an, daß der Zensor dem

nächst nicht mehr gestatten wird, anzugeben, wieviel Arbeitslose es in Deutschland gibt.

Nach der Darlegung des gewerkschaftlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms hat der Genosse Eggert dieses Programm dem Plan der Papen-Regierung gegenübergestellt und kritisch untersucht und dazu bemerkt:

Die soziale Ungerechtigkeit im Plane der Reichsregierung erzeugt im Arbeitnehmertum eine Verbitterung, die im Zusammenhang mit dem Druck auf die Löhne und Gehälter zu noch stärkeren Spannungen und zu wirtschaftlichen Kämpfen führen kann.“

Diese Kritik samt der Darstellung des Planes streicht der Zensor. Zum Schluß muß der Umbau der Wirtschaft, wie er dem gewerkschaftlichen Programm entspricht, im Rundfunk streng distinkt behandelt werden. Das gesamte Programm der Gewerkschaften wird einfach gestrichen. Kommen doch darin folgende Sätze vor:

„Deutschland muß ein demokratischer Staat bleiben und die demokratische Staatsgewalt muß entscheidenden Einfluß auf die Wirtschaft ausüben, um sie zum Wohle der Allgemeinheit zu lenken.“

„Die gewerkschaftlichen Richtlinien zum Umbau der Wirtschaft wollen im Kampfe um die künftige Wirtschaftsgestaltung in Deutschland Waffe und Wegweiser sein. Den hier akzeptierten Weg können mit der Arbeiterkraft alle jene Bevölkerungsschichten gehen, denen das privatkapitalistische Wirtschaftssystem die Grundlage ihrer wirtschaftlichen Existenz entzogen hat, die aber noch Kraft und Willen besitzen, am Aufbau der deutschen Zukunft mitzuarbeiten.“

Der Zensor schlug an Stelle dieser Programmschilderung die folgende „Enthüllung“ vor:

„Vielleicht könnte man den Vortrag durch einen allgemeinen Satz abschließen, daß die Gewerkschaften, insbesondere der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, grundsätzlich sich für eine neue Wirtschaftsordnung einsetzen.“

Diese Feststellung schien dem Zensor wohl das Höchste, was man den Reden der Rundfunkhörer zumuten dürfte. Man vergleiche damit, was an nationalsozialistischer Propaganda durch den Rundfunk verbreitet werden durfte, und man hat ein gutes Bild von dem neuen Kurs und seiner Einstellung zu den Gewerkschaften.

Abwehr von Naziproprovokationen

Gröbliche Verletzung der Betriebsratspflichten?

Vor dem Postgebäude in der Pfalzburger Straße hatten Nazis im Juni ihre Flugblätter den in der Post Beschäftigten unter Drohungen und Beschimpfungen aufgedrängt.

Zwei Betriebsratsmitglieder der Post hatten die Belegschaft durch ein Flugblatt zu einer Versammlung eingeladen, die zu den Uebergriffen der Nazis Stellung nehmen sollte.

Die Kammer 38 des Arbeitsgerichts hat — wie wir im „Vorwärts“ vom 23. August berichteten — den Antrag der Postbehörde auf Entlassung der beiden Betriebsratsmitglieder zurückgewiesen, weil sie sich keiner gröblichen Pflichtverletzung schuldig gemacht hätten. Die Kammer hat festgestellt, daß Uebergriffe der nationalsozialistischen Flugblattverleiher erfolgt sind, daß das Flugblatt der Betriebsratsmitglieder in einer Zeit politischer Erregung — es war vor der Reichstagswahl — abgesetzt sei und daß sich scharfe Ausdrücke in dem Flugblatt daraus erklären, daß auch in der nationalsozialistischen Presse Ausdrücke wie „rote Nordbanditen“, „Rotmord“ und dergleichen ständig gebraucht werden.

Neuerdings ist die Kammer 28/29 des Arbeitsgerichts zu einer entgegengesetzten Beurteilung derselben Angelegenheit gekommen. Das betreffende Flugblatt war nämlich auch von dem Arbeiterratsvorsitzenden der „Automatischen Fernsprechanlagen-Gesellschaft“, dem Monteur H. unterzeichnet, die zur fraglichen Zeit in dem Postgebäude arbeiten ausführte. Von dieser Firma hat die Postbehörde verlangt, daß H. von der Arbeitsstelle in der Pfalzburger Straße zurückgezogen werde. Das hat die Firma getan und gleichzeitig die Zustimmung zur Entlassung des Monteurs H. beantragt, da sie keinen anderen Auftraggeber als die Reichspost habe und ihn nicht mehr beschäftigen könne, da anzunehmen sei, daß H. auch von jeder anderen Arbeitsstelle von der Postbehörde zurückgewiesen werde.

Die Kammer 28/29 hat zwar den Antrag auf Entlassung abgelehnt, weil die Firma die Möglichkeit habe, H. an einer

anderen Arbeitsstelle zu beschäftigen, aber sie hat dem Eventualantrag der Firma auf Amtsenthebung des Arbeiterratsvorsitzenden H. stattgegeben, weil er durch die Unterzeichnung des Flugblattes seine Pflicht gröblich verletzt habe. Die Betriebsvertretung — sagt die Urteilsbegründung — habe eine überparteiliche Haltung einzunehmen. H. habe aber durch Unterzeichnung des den Zwecken einer politischen Partei dienenden Flugblattes und durch die Ausdrücke „braune Nordpest“ und „faschistisches Gesindel“ pflichtwidrig gehandelt. H. könne sich nicht damit entschuldigen, daß die nationalsozialistischen Flugblattverleiher Betriebsangehörige bedroht hätten, hiergegen hätte der Schutz der Polizei in Anspruch genommen werden können.

Im Gegensatz zu dem verständigen Urteil der Kammer 38 mutet das Urteil der Kammer 28/29 etwas weiskfremd an. Kann man es einem einfachen Arbeiter verdenken, wenn er in der Abwehr gegen Uebergriffe der Nazis dieselben Töne anschlägt, die wir täglich in der von angeblich gebildeten Leuten geleiteten Nazipresse hören?

Es ist kaum möglich, diesen Provokatoren gegenüber eine überparteiliche Haltung einzunehmen.

Ist das alles!

400-Mark-Neueinstellungen.

Wie aus Dortmund berichtet wird, haben in der Zeit vom 9. bis 22. September 41 Firmen der westfälischen Eisenindustrie, die zusammen 6235 Arbeiter beschäftigen, beim Schlichter für Westfalen die Neueinstellung von zusammen 886 Arbeitern gemeldet.

In fünf Betrieben werden zusammen 312 Arbeiter eingestellt, in den übrigen 36 Betrieben insgesamt 574, durchschnittlich also je 16 Arbeiter.

Daß es sich — einstweilen wenigstens — nur um Klein- und Mittelbetriebe handelt, die Neueinstellungen vornehmen, zeigt auch der folgende Bericht.

Am Schlichterbezirk Niederfachsen sind insgesamt 488 Neueinstellungen in 13 Betrieben gemeldet, wovon 214 Einstellungen auf die Firma Voigtlinger u. Co. in Braunschweig entfallen und weitere 207 auf drei Firmen, so daß auf die übrigen neun

Betriebe insgesamt 67 Neueinstellungen entfallen, also weniger als je sieben Mann.

Der Arbeitgeberverband der sächsischen Textilindustrie hat etwa 5400 Arbeiter neu eingestellt, der Hanja Lloyd und Goliath-Werke Borgwardt und Teckenburg in Bremen wollen „in naher Zukunft“ etwa 100 Arbeitskräfte neu einstellen.

Streiks gegen Lohnfürzungen.

Erfolge der Lederarbeiter.

Die Betriebsleitung der Lederfabrik von Pnucht u. Wördemann in Schleswig hatte durch Anschlag bekanntgegeben, daß sie einen Lohnabbau von 40 Proz. für die 30. bis 40. Stunde durchführen werde, weil mehrere Neueinstellungen erfolgt seien. Die 137 Mann starke Belegschaft, die zu 90 Proz. organisiert ist, beschloß, den angekündigten Lohnraub mit allen Mitteln zu verhindern. Die Firma hat sich nunmehr bereit erklärt, auf den Lohnabbau zu verzichten.

Der Streik der Lederarbeiter gegen den Lohnfürzungsvorschlag der Lederfabrik Hallenstein u. Co. in Krempe (Schleswig-Holstein) ist mit einem vollen Erfolg für die Arbeiter abgeschlossen worden. Die Firma hat der Betriebsvertretung mitgeteilt, daß sie auf die beabsichtigte Lohnfürzung von 20 Proz. für die 30. bis 40. Arbeitsstunde verzichte, worauf die Belegschaft die bisher geübte passive Resistenz einstellte.

Die Buchdruckerei Paj u. Garlieb bezeichnet es in einer Bezeichnung als unklar, daß sie am Freitag ihrer gesamten Belegschaft von etwa 200 Mann, das Arbeitsverhältnis zum 30. September gekündigt habe. Es sollen nicht nur etwa 7 bis 8 Arbeitnehmer neu eingestellt werden, vielmehr soll die Belegschaft um 20 Proz. erhöht werden. Die Firma habe mit dem Betriebsrat unverbundene Vorbesprechungen über eine eventuelle Durchführung der Notverordnung gepflogen und der Betriebsrat habe daraufhin zugefagt, diese Vorschläge in einer Versammlung der Belegschaft zu unterbreiten und das Ergebnis der Geschäftsleitung vorzutragen.

- SPD-Fraktion und Eisenfront der Arbeiter und Angestellten des Bezirksamts Barmen, Freitag, 30. September, 19 Uhr, bei Altmann, Rieberschuldenhaus, Friedensplatz, Tagesordnung: „Nationalistischer Untergang oder sozialistischer Aufstieg.“ Vortrag des Genossen Paul Bernheim. Betriebsangehörigen und Beschäftigten. Es ist Pflicht aller Genossen und Genossinnen zu erscheinen. Die freigezeichneten Genossinnen sowie sympathisierenden Frauen sind ebenfalls eingeladen. S. M. Wolff.
- SPD-Betriebsfraktion beim Bezirksamts Nord, Montag, 16. Uhr, bei Brummann, Radebeul 13, Ecke Fehmarnstraße. Thema: Die politische Lage. Referent Robert Bremer. Ohne Mitgliedsbeitrag kein Zutritt.
- Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Bauhandwerker, Montag, 26. September, im Rühlmanns des Regierbros der Annemarie, Tritonier Str. 1-4, Fraktionsversammlung. Thema: Die Bedeutung der politischen Bewegung für die Bauhandwerker, angehalten und „Arbeitler“, Referent Karl Dreßler.
- SPD-Betriebsfraktion beim Bezirksamts Berlin-Mitte, Dienstag, 27. September, 16 Uhr, im Haderichs Hof, Rosenfelder Str. 40-41, Versammlung. Thema: „Der Kampf um die politische Macht.“ Referent Karl Dreßler.
- SPD-Betriebsfraktion beim Viehwagen-Konzern, Dienstag, 27. September, 16 Uhr, Hotel Fortif, Weber Str. 7, Fraktionsversammlung mit Gästen. Thema: „Papen-Programm oder sozialistisches Aktionsprogramm.“ Referent Dr. Otto Friedländer.
- SPD-Betriebsfraktion beim Wägen-Konzern, Donnerstag, 29. September, 16 Uhr, im Glanzhof des Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterverbandes, Neue Schönhauser Str. 4-5, Fraktionsbesprechung. Referent Bruno Wölke.
- SPD-Betriebsfraktion beim Bezirksamts Berlin-Mitte, Donnerstag, 29. September, 16 Uhr, im Rosenfelder Hof, Rosenfelder Str. 40-41, Versammlung. Thema: „Nationalistischer Untergang oder sozialistischer Aufstieg.“ Referent Karl Dreßler.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Berlin, Montag, finden folgende Veranstaltungen statt: **Wesling:** Jugendheim Turiner Ecke Westliche, Lichtbildervortrag: Rückblick auf unser Jugendtreffen in Frankfurt a. M. Ober. — **Wesling II:** Jugendheim Schönhauser Str. 11, Romplerbauhaus. — **Wesling III:** Jugendheim Wilmersdorf, 24. Arbeitsgemeinschaft: Jungen und Mädchen in der Gewerkschaft (2. Abend). — **Uebung:** Jugendheim Hohenstr. Ecke Sandstraße, „Vorgelegt muß es geben“ (Zeilischer Abend).

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Berlin, Sonntag, 23. September, finden folgende Veranstaltungen statt: **Jugendgruppe des Gewerkschaftsbundes:** Fahrt nach der Maschinenhalle. Treffpunkt Bahnhof Charlottenburg, Eingang Straßburger Platz, 8 Uhr. — **Belegschaftskarten** für die Jugendbeziehung am Sonntag, 9. Oktober, sind in der Jugendzentrale erhältlich.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgabe für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, illustrierte Sonntagsbeilage „Welt und Zeit“.

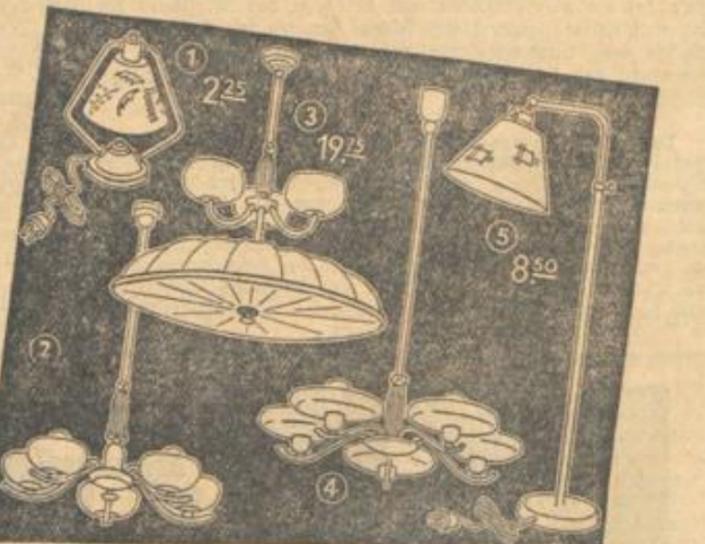
Anzeigenpreise: Die einfache, Willkürzeile 30 Pf., Reklamezeile 2.- M., „Kleine Anzeigen“ das festgedruckte Wort 20 Pf. (gültig für festgedruckte Worte) jedes weitere Wort 10 Pf. Rabatt laut Tarif. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Willkürzeile 25 Pf., Familienanzeigen Willkürzeile 16 Pf. Anzeigenmacher im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentlich von 8 bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmiger Anzeigen vor!

Verantwortlich für Politik: Walter Schiff; Schriftföhrer: G. Klingelmeier; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Herbert Reppner; Lokales und Sonstiges: Fritz Kerschke; Anzeigen: Otto Penzig; Ähnlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3, Bureau 3 Bellenau.

Reste
bis 75%
zu
ermäßig

Beleuchtungskörper

- Abbildung 1
Nachttischlampe 225
Messing vernickelt, mit Schirm 225
- Abbildung 2
Herrn-, Wohnzimmerkrone 1075
Messing vernickelt, 5 flammig 1575 3 flammig 1075
- Abbildung 3
Speisezimmerkrone 1975
Messing vernickelt, mit modernem Seidenschirm, 3- und 2 flammig 1975
- Abbildung 4
Herrn-, Wohnzimmerkrone 725
Messing vernickelt, 5 flammig 1275 3 flammig 725
- Abbildung 5
Leselampe 850
mit Schirm, Messing, blank, vernickelt oder brüniert 850



DAS KAUFHAUS IM ZENTRUM

N*J SRAEL

Ein Jahr später



Eins der Siedlungshäuser von Stahnsdorf.

Die Stadtrandiedlung macht zur Zeit ihre Kinderkrankheiten durch. Und es gehörte ein sehr weiser Arzt dazu, auch nur die richtige Diagnose zu stellen. Kommen zum Beispiel die Siedler irgendwo hin, sagt man ihnen: „Aber was wollen Sie denn noch alles! Sie haben ein Haus, einen Garten und alles, was dazu gehört, bekommen, ihre Unteratützung läuft weiter und jetzt wollen Sie noch ein Paar Stiefel. Nein, was sollen denn die anderen sagen, die kein Haus haben?“ Sofort antworten die Siedler: „Da hört doch alles auf! Jetzt tut man so, als ob wir alles geschenkt erhalten. Gar nichts bekommen wir geschenkt, man hat uns nur 2500 Mark geborgt, die wir auf Heller und Pfennig verzinsen müssen. Wer hat denn früher so etwas gesagt, als die Großen die Hauszinssteuergelder weggeschleppt haben? Dabei zahlen wir Kleinen höhere Zinsen als die Hauszinssteuerschuldner.“ Man sieht, zwei Sätze und sofort hat sich alles auseinandermanövriert. So hat eins das andere gegeben und dann begann man sich gegenseitig Briefe zu schreiben, statt sich die Meinung offen ins Gesicht zu sagen. Das ist immer bedenklich. Aber die Kinderkrankheiten werden überwunden sein. Draußen in Stahnsdorf, da sitzen jene vier Pionierfamilien, die in diesen Tagen ihr erstes Siedlerjahr hinter sich haben. Die Leute atmen auf, daß sie von Berlin nichts mehr sehen und nichts mehr hören brauchen. Der Mann, dessen ersten Spatenstich wir im vorigen Jahr beschrieben, sagte nur: „Ich wünschte, jedem Erwerbslosen ginge es wie mir!“

Zweimal schwarz auf weiß.

Die Fahrt nach Stahnsdorf war eine Notwendigkeit. Eben hatten noch die Ohlleute der Siedler da gefessen und ihr Leid geflagt, ein wirkliches, schweres Leid: wie sie Hunger haben und dabei die Häuser hoch bekommen sollen, wie sie zum Frühstück in einer Ecke sitzen und troden Brot mit Zwiebeln essen, wie sie umgefallen sind in der Sonnenglut und statt ins Siedlerheim hat man den Kamrad dann ins Spital gefahrt und als man schließlich am kommenden Sonnabend einziehen wollte, da waren die Häuser nicht fertig. Lange Listen hatten die Siedler, auf denen Punkt für Punkt geschrieben steht, wie da das Fundament zu dünn war, dort die Türen nicht paßten und hier die Fensterrahmen zu schwach waren. Und in keinem Moment lag auch nur der leiseste Anlaß vor, diesen Männern nicht zu glauben. Dann kamen plötzlich Briefe. Briefe, wie sie Arbeiter schreiben, die ohne Umschweife Klipp und klar sagen, was sie wollen. Da schreibt nun ein Siedler:

„Als ich am 13. Juni in der Stadtrandiedlung Gruppe Nord ankam, war meine erste Enttäuschung die, nicht das Menschenmaterial vorzufinden, was ich annahm... Teilweise sind die Siedler Laubensfüßer, die ihre Bauten für 250 bis 450 Mark verkauft haben. Andere fanden einen Dummen, der ihnen die Wohnung abnahm, wofür sie sich bis zu 150 Mark Abstand zahlen ließen. Die drängeln heute am meisten, so schnell wie möglich einzuziehen zu können... Teilweise ist immer noch Geld für Alkohol vorhanden. Es kommt vor, daß welche betrunken zur Arbeit kommen oder auf der Arbeitsstelle den Tag mit Trinken verbringen... Meines Erachtens wäre es unklug, den Siedlern 500 Mark in die Hände zu geben, die würden in ihrer Hand schnell zerrinnen...“

Das ist die andere Seite und es liegt wieder nicht der mindeste Anlaß vor, auch diesem Parteigenossen nicht zu glauben. Man versteht wohl jetzt besser, warum es ein Weiser sein sollte, um hier das Gute und das Böse abzuwägen. Und dann fuhr man nach Stahnsdorf. Denn es ging um mehr als um ein Experiment. Es ging um eine Idee. Und die durfte nicht vor die Hunde gehen.

Die Pioniere von Stahnsdorf.

Die Stahnsdorfer sind treuzübel und lassen schön grühen. Sie sind ein Rohrlieger, ein Maurer, ein Gärtner und ein Bäcker. Jeder mit Frau und Kinderfahar. Vor einem Jahr standen noch die Bauern der Umgebung um jene erste Versuchssiedlerstelle — es war die des Bäckers — und dachten: „Was wird der wohl anstellen!“ Man konnte das verstehen, die Bauern äußerten sich ab mit ihren 40 Morgen und hier kommen welche, die wollen es mit einem Morgen schaffen. Und sie haben es geschafft!

Es war rührend, wie die eine der Siedlerfrauen erzählte, wie sie noch spät im vorigen Herbst den Apfelbaum gepflanzt haben und jetzt haben sie die ersten vier Äpfel geerntet. War das eine Freude. Dabei hat es in der Landwirtschaft für die Handwerker keine sonderlichen Schwierigkeiten gegeben, alle haben tapfer mit dem Gärtner mitgehalten. Die Sträucher trugen, ein paar Kirchen gab es auch schon und an Erdbeeren, die die armen Berliner Erwerbslosen nur noch vom Ansehen kennen, haben sich die Stahnsdorfer sogar satt gefressen. Mit dem Gemüse hat es auch einigermaßen geklappt. Man wird sich manches noch besser einstellen müssen; zum Beispiel war der Segen an grünen Bohnen bei einem zu reichlich, so daß die Stahnsdorfer Töpfe voller grüner Bohnen oertigen mußten, und an Kartoffeln, sagt die Frau, haben sie sich 8 Zentner in den Keller stellen können. Selbstgeerntet von der winzigen Scholle. Der Sand war besser als sein Ruf. Allerdings hat es zum Anfang 300 Zentner Dung umsonst gegeben, im nächsten Jahr wird es schon schwieriger, da müssen die Siedler für den Dung selbst sorgen. Und eigenartig, wie sich bei den Siedlern der erste Raubbau bemerkbar macht. Wenn wir uns recht erinnern, hatten sie in diesem Jahre erst einen halben Morgen unter den Spaten genommen, im nächsten

Jahr soll es ein ganzer Morgen sein. Wenn nötig, will man sich in der Nähe noch etwas Land paßten.

Kleine Schweine-Philosophie.

Natürlich ist alles noch nicht ausgeglichen, es ist immer noch ein Suchen und Tasten, aber man ist auf dem rechten Weg. Zwei Grundtatsachen stehen voran: die Menschen sind endlich los von den Wucherrenten der großstädtischen Mietskasernen. Hatte die Rohrliegerfrau für eine Ranjarbe doch 50 Mark im Monat zu zahlen. Gemüß, im nächsten Jahr beginnt der Zinsdienst, aber dieser Zins ist ein Bruchteil der großstädtischen Miete. Zweitens: das Land beginnt seine ersten Zubußen zu der Arbeitslosenunterstützung zu geben. Gemüse, Kartoffeln, Eier und mal ein Hahn im Topf. Dennoch ist es für die Frauen schwer, mit ihrem 10-Mark-Schein eine Woche zu wirtschaften und vom Brot bis zur Seife, von der Stopfwolle bis zum Petroleum alles heran zu schaffen. Aber die Leute lachen doch wenigstens wieder einmal! Sie sitzen nicht mehr auf irgendeinem Hinterhof und sagen morgens wie abends: „Ach, ich mach's jetzt ein Ende!“

Unterdessen grunzt im Stall das Schwein. Eine merkwürdige Sache ist das mit den Schweinen. Materiell ist die förnliche Sucht nach dem Schweinebesitz kaum zu erklären — es frißt dem Siedler nur die Haare vom Kopf — man muß das allenfalls psychologisch zu deuten suchen: mit diesem Schwein ist der Begriff alles Sattens verbunden, wenn es roßig in seiner Stallstalle pennt, dann kommt die Unbekümmertheit und das Sorglose dazu. Alle Menschen sehen Schweine gern. Die Siedler sagen, sie werden die Schweine schon durchhalten. Der eine kann von einer Krankenhausküche die Abfälle bekommen, schlümpfenfalls wird er nach Berlin fahren und Kartoffelschalen sammeln. Bei einem anderen geht die Frau noch zum Bauern arbeiten und bringt von da die Kartoffeln mit. Nun ja, wir wünschen den Siedlern mit ihren

Schweinen alles Gute. Sie würden sich die Schweine ja doch nicht ausreden lassen.

Wie die Stahnsdorfer Pioniere noch suchen und tasten, sieht man auch an ihren Hühnern. Einer hatte im Sommer 23 Hühner. Das war sehr schön, wenn das Futter nicht gemessen wäre. So mußten denn 18 Hühner dran glauben und die übrigen fünf sind genau die Hühnerzahl, die außer dem Hahn die Stadtrandiedler bekommen. Es sind eben junge bewegliche Leute, die sich sofort umstellen, wenn der Weg abwärts führt.

Man kann also trotz alledem an die Siedlung glauben. Sogar fester als je. Noch ein Jahr weiter und auch die Berliner Randiedler werden ihre Kinderkrankheiten überwunden haben.

Berlin hilft!

Die „Berliner Winterhilfe“, die im letzten Winter legensreiche Arbeit geleistet hat, beginnt jetzt mit ihrer Sammelarbeit für den bevorstehenden Notwinter. Mit Kleidersammlungen wird begonnen, Hausfassungen und besondere Veranstaltungen zur Beschaffung von Geld, Naturalien usw. werden folgen. Es wird an alle appelliert, die noch opfern können, an die Hilfsbereitschaft aller Berliner, die die Not der Zeit noch nicht zum Feiern gezwungen hat. Spendet der Berliner Winterhilfe (Postcheckkonto 100 der Preussischen Staatsbank (Serhandlung) zugunsten der Berliner Winterhilfe). Erleichtert den Helferinnen und Sammlerinnen, die an eure Tür klopfen, ihre schwere Arbeit; weist sie nicht ab, sondern spendet, und wenn es auch nur kleine Gaben sind.

Legt Kleider bereit!

Im Rahmen der Sammlung der Berliner Winterhilfe wird die Kleiderkammer Schöneberg, Ebersstraße 92, mit den Kleidersammlungen beginnen. Die Kleider werden gereinigt, desinfiziert, ausgebeßert und umgearbeitet. Aus Altem wird Neues geschaffen durch arbeitslose Schneider und Schneiderinnen. Die Kleider werden an die Hilfsbedürftigen unentgeltlich abgegeben. Besonders erwünscht sind Herrenanzüge, Böse und Schuhe, aber auch Kleider jeder anderen Art. In Schöneberg-Friedenau wird gesammelt am Dienstag, dem 27., Mittwoch, dem 28. und Donnerstag, dem 29. September.

Verkehrsunglück in Mariendorf

Straßenbahn gegen Möbeltransportzug. — 15 Verletzte.

In der Ullalastraße in Mariendorf ereignete sich am Sonnabendmorgen ein Zusammenstoß zwischen einer Straßenbahn der Linie 96 und einem Möbeltransportzug. Die Straßenbahn wurde aus den Schienen geschleudert. Fünfzehn Fahrgäste erlitten leichte Verletzungen.

Der Möbeltransportzug und die Straßenbahn mit zwei Anhängern fuhren in Richtung Lankwitz. Der Straßenbahnführer wollte den Lastzug überholen, hatte aber den Abstand zwischen seinem Fahrzeug und dem vor ihm fahrenden Lastzug unterschätzt. Es erfolgte ein heftiger Zusammenstoß. Die Straßenbahn sprang aus den Schienen und der Möbeltransportzug legte sich quer über den Fahrdamm. Durch den Zusammenprall wurde der Bordperron der Straßenbahn eingedrückt und fast sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Die Fahrgäste wurden von ihren Sitzen geschleudert und fünfzehn von ihnen erlitten Verletzungen durch Glassplitter und Quetschungen. Die alarmierte Feuerwehr legte einem Teil der Verunglückten an Ort und Stelle Notverbände an.

In der Prenzlauer Promenade wurde der 45 Jahre alte Arbeiter Gustav Sahnke aus der Herthastr. 9 in Pantow mit seinem Fahrrad von einem Privatauto überfahren. Mit einem Schädelbruch wurde S. ins Pantower Krankenhaus gebracht, wo er bald nach der Einlieferung gestorben ist. — In der Rigauer Straße raste ein Motorradfahrer, der auf dem Sozius einen Begleiter mit sich führte, gegen einen Laternenmast. Das Rad wurde völlig zertrümmert. Der Fahrer des Motorrades und sein Begleiter erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Beide wurden bewußtlos ins Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

Der portugiesische Millionenschwindel.

Internationaler Fälscher in Berlin verhaftet.

Eine der größten Fälschungen der Nachkriegszeit, nämlich die von einem Schwindlerkonglomerat auf Grund gefälschter Dokumente in London bestellte Neuauflage portugiesischer Banknoten im Gesamtwert von mehr als 6 Millionen Mark, ist jetzt durch die Verhaftung eines Hauptbeteiligten in Berlin aufgeföhrt worden. Es handelt sich um einen aus Deutschland stammenden, angeblich jetzt brasilianischen Staatsangehörigen Gustavo Adolfo Hennies, der am Freitag in einem Hotel in der Berliner Innenstadt, wo er unter dem Namen eines Kaufmanns Döring abgestiegen war, von Beamten der Berliner Fälschergzentrale auf Grund des im Jahre 1925 gegen ihn von den portugiesischen Behörden erlassenen Haftbefehls festgenommen werden konnte.

Die portugiesische Banknotenfälschung hatte im Jahre 1925 in der ganzen Welt großes Aufsehen erregt, und die portugiesische Regierung zu weitgehenden Maßnahmen auf finanztechnischem Gebiet gezwungen, um eine Erschütterung der Währung durch diese Fälschung zu vermeiden. Ermöglicht wurde der Betrug durch die Mitwirkung eines portugiesischen Diplomaten, der dem Schwindler Stempel und offizielle Urkunden verschaffte, so daß sie eines Tages mit raffiniert gefälschten Dokumenten, Pässen, Akkreditiven und sonstigen amtlichen Unterlagen bei der Londoner Privatdruckerei Waterloo and Sons, die für zahlreiche kleinere Staaten die Banknoten herstellt, im angeblichen amtlichen Auftrage erschienen, um eine Neuauflage portugiesischer 500-Escudos-Noten

zu bestellen. Die der Londoner Firma gegebenen Unterlagen erschienen so echt, daß die Notendruckerei nicht zögerte, den Auftrag auszuführen und die Millionenbeträge neuer portugiesischer Noten den Bestagtagten des Fälscherkonglomerats auszuhändigen. Die Betrüger gründeten zur Ausgabe der Noten eine besondere Bank in Lissabon, die „Banca metropole centrale“, und brachten so die Banknoten in den Verkehr. Erst nach einiger Zeit stellte man in Portugal den Fälscherbetrug fest, und es gelang elf Beteiligten an diesem Streich zu ermitteln, von denen etwa acht in Portugal abgeurteilt wurden. Hennies und sein Hauptkomplice, der Holländer Marang, konnten rechtzeitig nach Holland flüchten, wo Marang später verhaftet und abgeurteilt wurde, während Hennies abermals entkam und in Portugal in Abwesenheit zu acht Jahren Kerker und zehn Jahren Deportation verurteilt wurde. Wie Döring alias Hennies es verstanden hat, sich vor den Polizeibehörden Europas sieben Jahre lang zu verstecken, bedarf noch der Klärung. Nach Berlin war er vor etwa 14 Tagen gekommen, und bei seiner Festnahme bestritt er zunächst ganz entschieden, irgend etwas mit dem Brasilianer Hennies, dem langgesuchten Dokumentenfälscher, zu tun zu haben. Als man ihm aber die von der portugiesischen Regierung seinerzeit veröffentlichte Photographie des Hennies vorlegte und bei der Durchsichtung seines Gepäcks Briefe von Personen fand, von denen man mußte, daß sie zu dem Freundeskreis des Dokumentenfälschers gehörten, legte er ein Geständnis ab und gab zu, der gefuchte Hennies zu sein.



ODOL-ZAHNPASTA

mit Lingner-Gedenkmonzen... sie haben Kaufkraft.



Wer hat geschossen?

Sturm 33 soll den Zeugen gegenübergestellt werden.

Im Kommunistenprozess vor dem Sondergericht wurde am Sonnabendnachmittag nicht verhandelt. Die kurze Vormittags-Session brachte weiter nichts von Bedeutung. Von Interesse waren nur noch die Beweisangebote der Verteidigung.

Sie wollte Zeugen geladen haben, die gesehen haben, wie Nationalsozialisten aus dem Fenster ihres Vertikallokal sprangen. Ferner beantragte die Verteidigung, sämtliche Mitglieder des Sturms 33, den Zeugen Engelhard, Vater, Mutter und Sohn gegenüberzustellen, damit diese die von ihnen erkannten Schützen bezeichnen. Die Nebenkläger wehrten sich gegen diesen Antrag. Es handelte sich in diesem Prozess nur darum, festzustellen, ob die angeklagten Kommunisten geschossen haben oder nicht. Nationalsozialisten sind nicht angeklagt. Es steht nicht zur Debatte, ob sie geschossen haben. Die Verteidigung erwiderte darauf, daß es bereits feststehe, daß die SA-Leute geschossen haben. Das Gericht wird entscheiden müssen, ob auch die Kommunisten an diesem Abend von Feuerwaffen Gebrauch gemacht haben. Einige Angeklagte werden von den Zeugen als Schützen wiedererkannt. Sollten die Zeugen Engelhard in den Mitgliedern des Sturms 33 die von ihnen nach Kleidung und körperlichen Merkmalen bezeichneten als Schützen wiedererkennen, so werden auf diese Weise die Angeklagten entlastet. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wagner stellte dem Gericht die Ladung des Sturms 33 anheim. Das Gericht wird seinen Beschluß am Montag zu Beginn der Sitzung verkünden.

„Atlantik“ gegen „Niedlich“. Krawall als Abschluß einer Begräbnisfeier.

Am Friedrichshain in der Nähe der Elbinger Straße kam es Freitagabend zu einem Feuerkampf zwischen Beamten des Ueberfallkommandos „Atlantik“-Leuten, die nach einer Begräbnisfeier einen Ueberfall auf die Mitglieder des Wochenendvereins „Niedlich“ eingeleitet hatten. Drei Mitglieder des Vereins „Niedlich“ wurden mit mehr oder weniger erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Sie waren von den „Atlantik“-Leuten beschossen worden, als sie ihr Vereinslokal in der Elbinger Straße 24 ausgesucht hatten. Wir erhalten über die nächsten Vorgänge folgende Einzelheiten.

In den Räumen eines Lokales in der Elbinger Straße tagte seit langer Zeit schon der Wochenendverein „Niedlich“. Nach Aussagen von Zeugen näherten sich dem Lokal plötzlich eine Anzahl von Mitgliedern des Unterweltclubs „Atlantik“, die von dem Begräbnis der „Sachsen-Martha“ zurückgekehrt waren. Bei dieser Frau handelt es sich um das Opfer des Eiferjuchtsdramas, das sich in den Morgenstunden des Dienstag in der Diekmannstraße abgepielt hatte und bei dem die „Sachsen-Martha“, die 34 Jahre alte Frau Martha Dohlow, von ihrem Freund erschossen wurde.

Als die „Atlantik“-Leute das Lokal in der Elbinger Straße 24 passierten und die dort stehenden Mitglieder des anderen Vereins erblickten, kam es zu Reibereien und später zu einem Handgemenge. Polizei griff ein und wollte die Streitenden trennen. Die Männer von „Atlantik“ schickten jetzt in den nahegelegenen Friedrichshain und gaben dabei auf ihre Gegner zahlreiche Schüsse ab, von denen drei getroffen wurden. Die Polizeibeamten alarmierten zur Verstärkung ein Ueberfallkommando und setzten den nächsten „Atlantik“-Leuten nach. Dabei wurden die Polizisten im Friedrichshain beschossen, so daß auch sie von ihrer Waffe Gebrauch machen mußten. Es wurde dabei jedoch niemand verletzt. Die Gründe, die den Ueberfall auf die „Niedlich“-Leute verursachten, sind noch nicht geklärt.

Nazistrolche am Krankenhaus Neukölln.

Wüste Szenen führte ein Nazitrupp Sonnabend früh vor dem Neuköllner Krankenhaus auf. Die Hitler-Gardisten verteilten auf der Rampe, die zum Gebiet des Krankenhauses gehört, Einladungen zu einer Versammlung. Einige Krankenpflegerinnen, die sich weigerten, die Zettel anzunehmen, wurden gräßlich beschimpft, und als ein Krankenpfleger die Burken zurechtwies, fielen sie über den Mann her. Einige Angestellte, die aus einem Fenster des Krankenhauses den Vorfall mit angesehen hatten, eilten dem Bedrängten zur Hilfe. Die Banditen zogen darauf Pistolen hervor und drohten jeden niederzuschießen, der sich ihnen näherte. Dann ergriffen sie wohlweislich die Flucht und entkamen. Bei dem Ueberfallenen wurde außer einer schweren Ohrverletzung von einem Arzt des Krankenhauses eine Gehirnerschütterung festgestellt.

Es wäre zu wünschen, daß die Polizei die Umgebung des Krankenhauses besser beobachten läßt, da die SA-Burken dort schon häufiger in ähnlicher Weise getödtet haben.

Gastod eines 75 jährigen.

In seiner Wohnung in der Leibnizstraße 37 in Charlottenburg wurde gestern nachmittag der 75 Jahre alte Schneider Johannes Damin durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Wie die polizeiliche Untersuchung ergeben hat, liegt ein Unglücksfall vor. Der alte Mann, der dort eine Kochstube bewohnt, hatte

Sie wollten keine Raubmörder sein

Der Kutschermord vor Gericht. — Hohe Zuchthausstrafen.

Am 9. Februar dieses Jahres fand man auf der Chaussee Zühlsdorf—Oranienburg den Bierkutscher Müller tot auf seinem Wagen. Er hatte einen Herzschuß. Seine Mähe lag etwa 2 Kilometer entfernt; an dieser Stelle muß ihn die tödliche Kugel getroffen haben. Die Tageseinnahme, etwa 230 Mark, war unberührt. Am selben Abend hatte der Tischler Schwahn unter verdächtigen Umständen die ihm bekannten Arbeiter Barke und Behrend in Begleitung eines dritten Mannes in der Nähe von Zühlsdorf gesehen. Die drei wurden verhaftet, sie waren geständig. Gestern hatten sie sich vor dem Landgericht III wegen Totschlages und wegen versuchten Raubes mit Todeserfolg zu verantworten.

Die drei Angeklagten waren längere Zeit arbeitslos; am 9. Februar begaben sie sich auf ihren Rädern nach Zühlsdorf, wo Barke bei seiner Schwester etwas zu besorgen hatte. Behrend steckte zwei Selbstladeepistolen zu sich. „Wir wollten Hasen schießen“, erklärten die Angeklagten. Aus dem Hasenschleien wurde aber nichts; wahrscheinlich war man von vornherein einig, den Bierkutscher Müller von Schultheiß-Bayenhofer zu überfallen und zu berauben. Barke kannte dessen Gepflogenheiten. In Zühlsdorf gab Behrend dem Barke eine der beiden Pistolen. Er will dabei gesagt haben: „Geschossen wird aber nicht; der Mann ist genau so ein Arbeiter wie du.“ Es kam jedoch anders. Beim Herannahen des Wagens wurden die Pistolen schußbereit gemacht. Barke rief: „Hände hoch!“, hielt dem Bierkutscher, der auf seinem Sitz eingeknickt war, mit der rechten Hand die Pistole vor die Brust, in der linken hatte er eine Taschentampe. Müller erwachte, hob die rechte Hand hoch und griff mit der Linken unter die Decke. Im selben

Augenblick brückte Barke seine Pistole ab. „Ich weiß selbst nicht, weshalb ich das getan habe“, meinte er später. Er mag wohl geglaubt haben, der Bierkutscher wolle zur Waffe greifen. Als Barke und Köhler den davontrabenden Pferden nachsehen wollten, rief sie Behrend zurück:

„Zu Mörderen sind wir schon geworden“, sagte er, „aber zu Raubmördern wollen wir nicht gespielt werden.“

Möchte wohl das das Glück der Angeklagten. Hätten sie die 230 Mark an sich genommen, die Anklage lautete vielleicht auf Mord, und drei Todesurteile wären unausbleiblich gewesen.

In der Verhandlung belastete der Angeklagte Barke schwer den Angeklagten Köhler. Dieser gab schließlich zu, seinem Komplizen die Waffe eingehändig zu haben. Barke hatte also den Revolver nicht von Behrend erhalten. Dr. Dyrenfurth als Sachverständiger sprach von der großen Primitivität und dem leichten Schwachsinn dieses Angeklagten. Der Staatsanwalt beantragte gegen Barke 10 Jahre Zuchthaus, gegen Köhler 9 Jahre Zuchthaus und gegen Behrend 10 Jahre 1 Monat Zuchthaus.

Nach längerer Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil: Der 24jährige Arbeiter Martin Barke wurde wegen Totschlages und gemeinschaftlichen schweren Raubes zu 12 Jahren Zuchthaus, der 30jährige Meister Adolf Behrend zu 10 Jahren Zuchthaus und der 29jährige Arbeiter Friedrich Köhler zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sämtlichen drei Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren abgesprochen.

Gemäß § 17 unseres Organisationsstatuts vom 28. April 1929 berufen wir hiermit einen

außerordentlichen Bezirksparteitag

für Sonnabend, den 8. Oktober, um 18 Uhr und
evtl. Sonntag, den 9. Oktober, vormittags ab 9 Uhr,
nach dem Plenarjahl des ehemaligen Herrenhauses, Leipziger
Straße 3, ein.

Tagesordnung:

1. Die politische Situation und der Kampf der Arbeiterklasse.
Referent: Siegfried Kufhäuser, M. d. R.
2. Aussprache.
3. Aufstellung der Kandidaten für den Reichstag.
4. Anträge.

Die Vorschläge für die Kandidaten und Anträge müssen bis
spätestens Dienstag, 4. Oktober, beim Bezirkssekretariat, Linden-
straße 3, eingegangen sein.

Der Bezirksvorstand.

die Angewohnheit, den Gastofen, auf dem er sein Bügeleisen heiß machte, mit einer kleinen Flamme stets brennen zu lassen. Durch einen Luftzug muß die Flamme erlösch sein und größere Gasmengungen müssen im Laufe der Zeit unbemerkt auströten sein. Gegen 17 Uhr bemerkten Hausbewohner Gasgeruch und alarmierten die Feuerwehr. Die Hilfe kam aber schon zu spät.

Gegen rasende Lastautos.

Ein Rundschreiben an die Landesregierungen.

Strengere und häufigere Kontrolle und bessere Beachtung der Kraftfahrzeuerverordnung ist die Forderung, die der Reichsverkehrsminister in einem Rundschreiben an die Landesregierungen aufstellt. Den Anlaß hierzu boten sich häufende Verkehrsunfälle, vor allem aus Kreisen der Begegnungspflichtigen, des Grund- und Hausbesitzes, daß überladene und schlecht bereitete Lastzüge mit übermäßiger Geschwindigkeit durch die Straßen fahren und erhebliche Schäden an Straßen, Häusern und Baudenkmalern verursachen. Auch die eigenartigen Verkehrsverhältnisse, z. B. über das Ueberholen und die Gestattung des Ueberholens, werden von den Führern der Lastkraftwagen nicht genügend eingehalten. Nunmehr werden künftig neben der Nachprüfung der Ladung und Bereifung in größerem Umfang auch Geschwindigkeits-

Jungbanner-Werbekundgebung

Dienstag, den 27. September, 20 Uhr, im Gemein-
schaftshaus Falkenberg (am Bahnhof Grünau)
Es treten geschlossen an: Die Kameradschaften
Bohndorf — Grünau — Falkenberg und Schmöckwitz.
Mitgliedbücher sind mitzubringen.

Kontrollen von Lastzügen stattfinden. Sollten die beschriebenen Maßnahmen nicht die erwünschte Besserung bringen, wird er-
wogen, im Interesse der Schonung und Erhaltung der Straßen,
Häuser, Baudenkmalern usw. und mit Rücksicht auf den übrigen Ver-
kehr eine Verschärfung der Vorschriften einzusetzen zu lassen.

Der Tod im Nachtkloak.

Tragisches Geschehen harmlos aufgeklärt.

Der geheimnisvolle Unbekannte, der nach dem rätselhaften Tode der 53 Jahre alten Klavierlehrerin Agnes Wohl in einem Nachtkloak in der Oranienstraße verschwunden war, ist jetzt von der Polizei ermittelt worden. Es handelt sich um einen Mann, mit dem Frau W. seit geraumer Zeit bekannt war. Am fraglichen Abend hatte Frau W. zusammen mit einer Bekannten den Mann getroffen. Bald nachdem sich die andere Frau entfernt hatte, wurde Frau W. schreckt. Der Mann führte sie darauf in jenes Lokal, in dem Frau W. später starb. Eine chemische Untersuchung der Reste der dort genossenen Selter ergab, daß diese keinerlei Gifte enthielten. Der Mann erklärt sein Verschwinden nach dem Tode der Frau W. damit, daß ihm der ganze Vorgang peinlich gewesen sei.

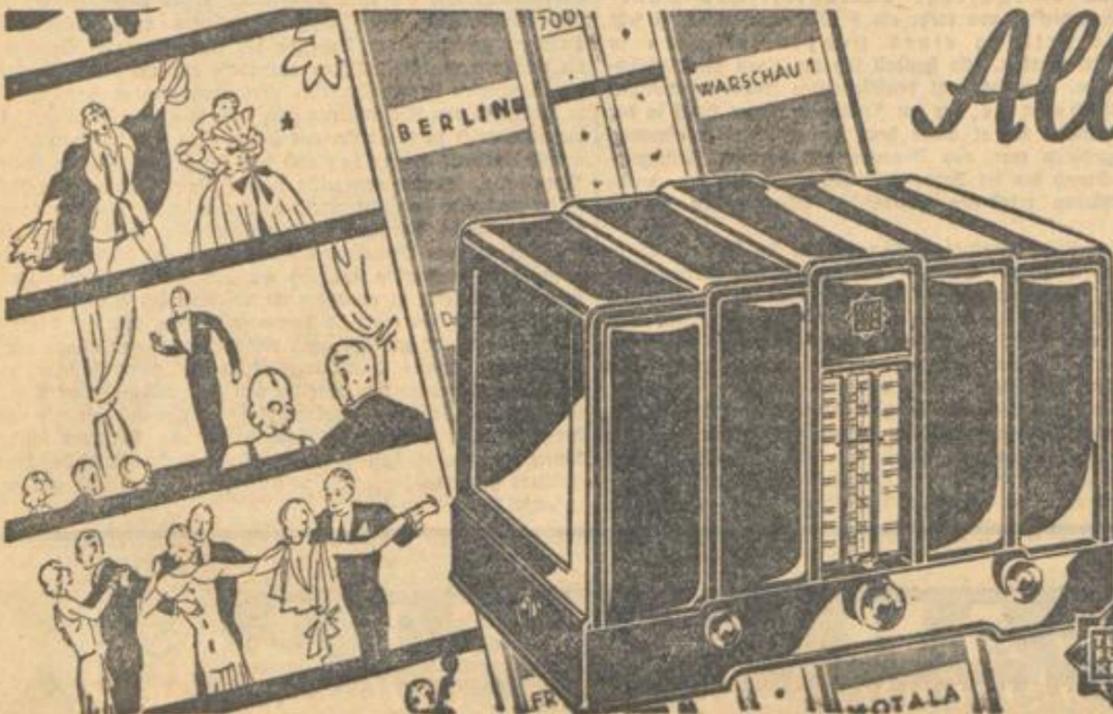
Das Antlitz der Weltwirtschaft.

Die Arbeiterbildungsschule, der Deutsche Frei-
denkerverband und die Berliner Gewerkschafts-
schule veranstalten in der Zeit vom Montag, 3. Oktober, bis ein-
schließlich Freitag, 7. Oktober, im Saal des Lehrervereinshauses,
Alexanderstr. 41, eine Vortragswoche. Der Leiter der österreichischen
Arbeiterbildungsschule, Luipold Stern aus Wien, spricht an
fünf hintereinanderfolgenden Abenden über „Das Antlitz der Welt-
wirtschaft“. Die Vorträge sind jeder in sich abgeschlossen, alle fünf
aber geben im Zusammenhang das Bild der Weltwirtschaft. Die
Vorträge werden übrigens u. a. belebt durch Lichtbilder und Schall-
platten.

Die Einzelkarte für einen Vortragsabend kostet 25 Pf., die
Sammelkarte, gültig für alle fünf Abende, kostet 1 M. Die Karten
sind zu haben: Büro der Arbeiterbildungsschule, Lindenstr. 3, 2.
Hof II, Zimmer 9; Buchhandlung Dieck, Lindenstr. 2; Büro des
Deutschen Freienderverbandes, Gneisenaustr. 41; Büro der Berliner
Gewerkschaftsschule, Gewerkschaftshaus, Engelauer 24/25, und bei
den Partei-, Gewerkschafts- und Freienderfunktionären.

Regierungsrat Dr. Bloch, der Leiter des Polizeiamts Charlotten-
burg-Tiergarten, bittet mit Bezug auf seine Vernehmung im Be-
leidigungsprozess Dr. Weij gegen „Angriff“ um die Feststellung,
daß er lediglich die vorläufige Erlaubnis zur Schankerteilung des
Lokals „Wunderland“ erteilt habe, mit dem Baudispens habe er
nichts zu tun gehabt.

Die Sportabteilung des Reichsbanners Preussener Berg bittet
uns mitzuteilen, daß das heute angelegte Fest auch bei Regen-
wetter stattfindet, da der Garten überdacht ist.



Alle Sender - jeder selbsttätig getrennt!

Alle Sender, die für lohnenden Empfang überhaupt in Frage kommen, bringt der TELEFUNKEN 343 mit seinen 4 starken Röhren.

Aber das wichtigste ist heute die Trennschärfe: der Telefunken 343 hat einen »Selbst-Trenner«. 3 Ultra-Kreise trennen selbsttätig alle Sendewellen — ohne Rückkopplungsknopf und ohne Korrektionshebel. Jede Station ist »eingestellt — schon getrennt«.

Für Wechselstr. einschl. Röhren RM 248.—, Gleichstr. RM 258.—, mit eingebaut. dynamisch. Lautsprecher entsprechend mehr.



TELEFUNKEN

DIS DEUTSCHE WELTMARKE

Abschied vom Zelt.

1932 war Rekordjahr der Zeltstädte / Zusammenhalt auch im Winter

In diesen Tagen brechen die letzten überlebenden Romaden von 1932 ihre Zelte ab. Somit ist auch die Zeltzeit dieses Jahres zu Ende. Dabei ist es nicht die Langeweile des frühen Dunkelmerdens, die von Rohnsdorf bis Götow alles wieder in die Stadt treibt, sondern die Herbstkühle. „Langeweile haben wir nicht — sagen die letzten Unentwegten —, schlimmstenfalls stellen wir unser Radio an, es ist nur zu kalt. Im Zelt geht es nachts noch an, aber die feuchten Abende, das schlägt durch alle Poren und wenn wir uns hier draußen wie die Eskimos anziehen sollen, dann können wir auch in der Stadt bleiben.“

Von einigen Kolonien hängt nur noch ein Anschlag am Baum. Da wurde „einst im Mai“ bekanntgemacht, daß die Zeltromaden ihre Zeltstühle bei Revisionen immer gleich zur Hand haben sollen und die verehrten Besucher möchten gest. einen polizeilichen Ausweis mitbringen, da sie in der letzten Zeit die Kazzien in den Zeltstädten häufen. Man soll auch die Briefe nicht richten an „Herrn August Wolke, zur Zeit Müggelsee“, sondern dabei schreiben, in welcher Zeltstadt dieser Herr Wolke seine kurzen Tage verbringt. Sonst findet ihn der Postbote beim besten Willen nicht. Und schließlich steht noch angeschlagen, daß der Vorstand eine Liste bereithält, in die sich jeder eintragen möchte, der sein Hab' und Gut mit einem Lastwagen nach Berlin zurücktransportiert haben will. Es ist heute nicht mehr festzustellen, wie viele diesem Rufe gefolgt sind, denn von der ganzen Zeltstadt sind nur noch ein paar Reihen sandiger Quadrate übrig geblieben, auf denen einst die Häuser aus Leinwand gestanden haben. Einer hat überdies ganz Schluß gemacht mit der Zeltzeit: „Boot und Zelt zu verkaufen“, hat er ein Plakat in den herbstlichen Wald gehängt, wobei allerdings zu befürchten ist, daß die beiden Pflücker, die allein zu dieser Jahreszeit noch durch den Forst streifen, kaum zu Seefahrern umfahnen wollen.

Doch wie es den Anschein hat, werden wohl für jeden abgedankten Romaden mehr als genug an seine Stelle treten. 1931, da war es noch angegangen mit den Zelten, eine einzige Reihe stand die Ufer entlang. 1932 dagegen brachte den Rekord: in 60 Zelt-

städten rings um Berlin wohnten schließlich 30 000 Menschen. Und da dieses Zeltleben auf den Zuschauer so ungemein anziehend und merkwürdig wirkt — die Schattenseiten, die der Kundige kennt, bleiben ihm vorerst verborgen — steht zu erwarten, daß der nächste Sommer, zumal bei anhaltender Krise, die Bedrängnis an den Seeufern noch steigern wird. Damit rückt die Arbeit der freiwilligen Helfer weiter

Achtung, SPD.-Betriebsvertrauensleute!

Donnerstag, den 29. September, 19 1/2 Uhr in den Musikersälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31

Funktionärkonferenz

aller SPD.-Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre

Tagesordnung: „Der Machtkampf für sozialistische Weltgestaltung“. Ref.: Arthur Crispian

Ohne Funktionärausweis der Partei und Parteimitgliedsbuch kein Zutritt. Das Betriebssekretariat.

in den Vordergrund, die es bereits in diesem Jahre übernommen hatten, ihre Gemeinwesen so gut es ging zu organisieren. Manchem ist die Arbeit über den Kopf gewachsen und er hat sich geschworen, im nächsten Jahre einen anderen den „Bürgermeister“ spielen zu lassen. Dennoch werden sie es wieder tun, zumal sie doch bei allen Amtsstellen schon so etwas wie alte Bekannte sind. Da verhandelt es sich besser.

Uebrigens werden die zu Vereinen zusammengeschlossenen Zeltkolonien auch im Winter zusammenkommen, um eine ganze Reihe von Veranstaltungen abzuhalten, in deren Mittelpunkt meist die große Weihnachtsbescherung steht. So lassen sich die Zeltstädter selbst vom Winter nicht kleinriegen.

mit einem Umzug und einem von den Köpenicker Kinderfreunden einstudierten Kinderchor eingeleitet wurde, sprachen Vertreter der Siedler, der Behörden und der Bougesellschaft ihre Freude über das Gelingen des Wertes aus. Wir wollen hoffen, daß alle guten Wünsche in Erfüllung gehen, und daß die Siedler in ihrem Heim so glücklich bleiben, wie sie es jetzt sind.

Zwanzigjährige Schwachsinrige verschwunden.

Seit dem 18. August wird die 20jährige Dorothea Schulz aus dem Evangelischen Diakonissenhaus in Teltow vermisst. Das junge Mädchen, das wegen geistiger Rinderwertigkeit dort untergebracht war, befand sich am Morgen jenes Tages im Garten des Hauses bei der Arbeit. Von dort ging sie, gegen 8 Uhr morgens, in die Küche der Anstalt und ist seitdem spurlos verschwunden. Dorothea Schulz war schon vor zwei Jahren einmal aus einer Stettiner Nervenklinik entlaufen und, nachdem

sie 14 Tage umhergeirrt war, bei ihren Eltern in der Seeblickstraße 86 in Berlin aufgetaucht. Man nimmt an, daß die Kranke aus diesem irgendwo planlos umherirrt oder von irgend-einer Institution aufgenommen wurde, ohne dort den Namen anzugeben. Die Vermisste ist 1,68 Meter groß, trägt blonden Büchelkopf und eine Brille. Ihr Gang ist leicht vornübergebeugt. Meldungen über den Verbleib der Verschwundenen nimmt die Vermittlungszentrale des Polizeipräsidiums entgegen.

Gronau in Ostasien.

Er will am Sonntag in Hongkong landen.

In einem Funkpruch, den Wolfgang von Gronau aus Shanghai an seine Heimatsvermittlungsjelle gelangen ließ, teilte er mit, daß er beabsichtige, mit seinem Dornier-Wal am Sonntag in Hongkong zu landen. B. Gronau und seine Besatzung ist sich vollkommen darüber klar, daß ihr Weisflug jetzt mit besonderer Aufmerksamkeit weitergeführt werden muß, da die Straße mitten durch das Taifungebiet führt und außerdem gerade jetzt die gefährlichste Taifunzeit herrscht.

Wieder vier Blühopper.

Am Freitag nachmittag ging ein schweres Gewitter über der Südküste und der Umgebung von Wittlich nieder. Mehrere Personen, die auf einem Kartoffelacker in der Nähe von Hupperath gearbeitet hatten, suchten unter einer Buche Schutz. Ein Blüh schlug in den Baum ein und tötete vier Personen; ein Aind erlitt schwere Verletzungen und wurde gelähmt. — Durch den wolkenbruchartigen Regen wurden in kürzester Zeit Acker, Wiesen und Wege überflutet. Zahlreiche Telefonleitungen wurden zerstört, so daß der Telefonverkehr bis in die Abendstunden unterbrochen war.

Wetterausichten für Berlin: Wechselnd bewölkt und kühl, zeitweise Regen. Luftfrühende südwestliche bis westliche Winde. — Für Deutschland: Im Süd- und Nordosten wolkig und noch warm. Im übrigen Reich viel Regenfälle und kühl; an der Küste starke Winde aus Südwest bis West.

Aus der Partei.

Listenerbindung mit der SPD. bei Gemeindevahlen. Der Landesarbeitsauschuh der sächsischen Sozialdemokratie hat sich für die Listenerbindung mit der SPD. bei den Gemeindevahlen ausgesprochen. Die Listenerbindung darf selbstverständlich keinerlei sonstige Bindung für die Partei bringen, die etwa die Selbstständigkeit der Partei irgendwie beeinträchtigen könnten. Die Listenerbindung hat vielmehr nur den Zweck, zu verhindern, daß bei den Wahlen proletarische Stimmen verlorengehen. Da in zahlreichen Gemeinden die Entscheidung, ob eine bürgerliche oder eine proletarische Mehrheit ins Kollegium einzieht, von wenigen Stimmen abhängen wird, ist der Beschluß des sozialdemokratischen Landesarbeitsauschusses recht bedeutsam. Die Sozialdemokratie hat damit einen praktischen Schritt für die Zusammenfassung der proletarischen Kräfte getan. Jetzt kommt es darauf an, welches Echo dieser Beschluß bei den Kommunisten finden wird.

Schönes Heim für alle. In den ausgedehnten Parteserräumen veranstaltet das schickliche Sozialhaus, die Diag. einen Einheitspreisverkauf zu ungewöhnlich niedrigen Preisen. Ungläubig Familien freuen sich über diese willkommene Gelegenheit, ihre Wohnung geschmackvoll herrichten zu können. Niemand braucht zurückzukehren... aber alle tun mit! „Schönes Heim für alle“ wird nur noch eine Woche lang zur Verfügung! Ihr Ziel: ein schönes, bequemes Heim. Ihr nächster Weg: zum Einheitspreisverkauf der Diag. Leipziger Str. 90, Ecke Posthofstraße.

Feier in der Siedlung Köpenick.

Nach einer Bauzeit von vier Monaten wurde gestern in Köpenick die erste Berliner Erwerbstoseniedlung eingeweiht. Die Siedlung gibt 120 erwerbstosen Familien ein eigenes Heim; sie gibt ihnen aber weit mehr; sie gibt ihnen neues Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen, sie zeigt ihnen, daß es doch noch Zweck hat, zu leben, daß es noch einen Sinn hat, zu schaffen. Die Häuser haben sich die Siedler selbst errichtet. Das Geld dazu, 2500 Mark pro Familie, hat der Staat vorgeschossen, es wird in 30 Jahren abgezahlt. Jede Familie hat ein Haus von zwei bis vier Stuben (je nach Größe der Familie), Küche, Keller, Boden, Toilette und 1000 Quadratmeter Land. Die Herstellung der Häuser zu diesem Preis war ein Experiment; ein Experiment, das geglückt ist, dank guten Willens aller Beteiligten, vor allen Dingen dank der Arbeitsfreude der Erwerbstosen. In der gestrigen Feier, die

Lachende Augen!

Keiner mag mit unmoderner, schlecht sitzender, billig aussehender Kleidung herumlaufen! Und keiner braucht es mehr!

Gehen Sie einmal vor unsere Fenster und informieren Sie sich, was es kostet, gut, elegant und modern gekleidet zu gehen.

Was Sie da sehen, das ist in die Praxis umgesetzter Optimismus!

Die Möglichkeit, solche Kleidung zu solchen herzerquickend niedrigen Preisen erwerben zu können — das zaubert lachende Augen ins Gesicht, die jung und schön machen.

Sehen Sie zu, daß auch Ihre Augen lachen —

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

Oranienstr. 40 Am Oranienplatz
Chausseestr. 113 Beim Stettiner Bahnhof
Königstr. 33 Wilmsdorferstr. 108 Am Bf. Alexanderplatz Am Bahnhof Charlottenburg

Kennen Sie schon unser neues Haus: Wilmsdorfer Str. 108 am Bahnhof Charlottenburg?

WERTHEIM

Leipziger Str. Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

AUSSTELLUNG Leipziger Straße, 1. Stock
„Der gedeckte Tisch“
 unter Mitwirkung Groß-Berliner Hausfrauen-Vereine,
 verbunden mit einer interessanten Schau von
MÖBELN, GARDINEN und TEPPICHEN

Ausstellung Damen-Moden

**Besonders
günstige
Angebote**

Damenkleid 17 M
aus reinwollenem Mooskrepp, jugendliche moderne Form

Abendkleid 29 M
Flamisol, in aparter Machart

Nachmittagskleid 29 M
aus Hammerschlag, m. Samt-garnierung u. Puffärmeln

Frauenkleid 32 M
Craquelé, neuart. Rodschchnitt, reiche Hohlraum-Verzierung

Nachmittagskleid 35 M
gut. Flamenga, reich gestickt, Ärmel, dreifarbig. Schalkragen

Elegant. Kleid 39 M
Hammerschlag, heller Seidenkragen, farbige Garnierung

Elegant. Kleid 45 M
Crêpe-Mongol mit abgetönt. Oberteil aus Craquelé

Velours-Mantel 29 M
gute Qualität, Biberlamm-Schal, ganz gefüttert

Damen-Ulster 35 M
Marengostoff, ganz gefüttert, schwarz, marine, braun meliert

Damenmantel 39 M
Velours-Diagonal, m. grauer Breitschwanzkamm-Krawatte

Eleg. Mantel 59 M
Marengostoff, großer Edelpeitzkrag, ganz auf Marocain

Blusenjäckchen 7.90
kunstseidener Marocain

Sportbluse 3.90
kunstseidener Marocain, mit Säumchen und langen Ärmeln

Wickelbluse 6.75
kunstseidener Marocain, Pastellfarben

Westenbluse 7.75
gute Waschkunstseide, farbig

Wickelrock 4.90
kariert. Tweed, Knopfgarnierg., schwarz, marine, braun, 40-48

Kostümrock 6.90
Mooskrepp, mit Faltenlagen

Kostümrock 9.75
Frissetta, m. apart. Biesenstepp.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats Theater
Sonntag, den 25. September
Staatsoper Unter den Linden
19 1/2 Uhr
Aida
Staatliches Schauspielhaus
20 Uhr
Was ihr wollt

VOLKSBUHNE
Theater am Bülowplatz
D 1, Norden 2944, Altesädlich 8 1/4 Uhr
Der Revisor
von Gogol - Regie: Heinz Hilpert
Curt Dols / Kardow / Haack / Verboven

SCALA
Tägl. 5 u. 8 1/4 U. - Barbarossa 9756
JACK SHEA
und sein Knock-about-Orchester
WILSON, KEPPEL, BETTY
Seltene Tanzgrotesken usw.

PLAZA
Nähe Schloß, Ost.
5 u. 8 1/4 Uhr, 2.5.3.11 u.
7.7. Weich 4331
Frau im Barmalin

Theater im Admiralspalast
Täglich 8 1/2 Uhr
Otto
Alpar
in
Katharina

Theater Westens
Nähe zum letzten Male
nachm. 4 und
abends 8 1/2 Uhr
Richard
Lauber
in
Dreimäderl-
haus

Metropol-Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Fritz
Maffary
in
Eine Frau, die weiß,
was sie will!

Städt. Oper
Charlottenburg
Fraunhofer 0231
Sonntag, 25. Sept.
Turnus I
Carmen
Beginn 19,30 Uhr
Oregin,
Fidesser, Rade,
Friedrich, Frind,
Zador, Heyer,
Gombert, Noval,
Dirigent: Ladwig.

Deutsches Theater
Weidend. 5201.
8 Uhr
Rose Bernd
von Gerhart Hauptmann
mit Paula Wessely

Kammerspiele
8 1/4 Uhr
**Schicksal
nach Wunsch**
Komödie v. Orla Wolke
Regie: Rudolf Beer
Meizer, Ulrich,
Riemann, Abel,
Brausewetter

Lessing-Theater
Tägl. 8 1/4 Uhr
**Grete Mosheim
Oskar Homolka
in
Pygmalion**

**Theater am
Schiffbauerdamm**
D 2 Weidend. 9953
Täglich 8 1/2 Uhr
„Kolonne
Immergrün“
Berl. Kom. v. Hans Demant
mit Harald Paulsen

**Winter
Garten**
8 Uhr 15. Flora 3434. Raubden erl.
Das berühmte
DAYELMA - BALLETT
3 Swifts, Rudi Grasi
und weitere Künstler-Truppen
von internationalem Ruf.
Heute 2 Vorstellungen
4 u. 8.15 Uhr. 4 Uhr kleine Preise

**RESTAURANT
Berlins**
BETRIEB
KEMPINSKI

Stettiner Sängler
Reichshallen-Theater
(Dönhofsplatz)
Merker A. & 1247. Dir. Meisel
Tägl. 8.15 Uhr, Sonntags
3.30 Uhr (ermäßigte Pr.)
Eröffnungsprogramm
mit der Barleske
Freibad Krumme Lanke
Neue Kräfte. Preise 0.50 bis 2.25 M.
Vorverkauf 11-2, 5-9 Uhr.

Trabrennen Mariendorf
Montag, den 26. September
nachm. 5 Uhr

BERLINER THEAT.
A 7 Weid. 525 8 Uhr
Täglich
8 1/4 Uhr
MOISSI
Der lebende
Leichnam
50 PP. - 4 M

Rose-Theater
In der Frankfurter Straße 132
Tel. Weidau 1 7 3427
3 Uhr
Ganovenohre
6 und 9 Uhr
**Aerzte im
Kampf**

8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr
Lothringer Straße 57.
Sonntag nachm. 4 Uhr
Nur noch wenige Aufführungen
Annemarie
Volksoperette - Musik von Gilbert
Dazu buntes September-Prgr.
Gutschein für die Leser 1-4 Personen
Faut. 0.75 M., Sessel 1.35 M., Park. 0.50 M.

Rennen zu Karlshorst
Heute nachm. 1 1/2 Uhr
Hindenburg - Jagdrennen

Schiller
Frolmanstr. 70/71
Steinpl. (G 1) 6715
Täglich 8 1/4 Uhr
Der 18. Oktober
Heilinger,
Strömer, v. Alten,
Heuser
Regie: Kenter.
Theater

Blumen
Paul Golletz
Mariannenstr. 3
FB, Oberbaum 1303

**Gartenstadt
Waidmannslust**
Triburger Straße
Die schönsten **Parzellen** des Nordens
an Wald und Wasser.
**Sofortige Auffassung
u. Baugenehmigung.**
Verb. 1.4 Min. v. Bf. Waidmannslust / Straßenbahn 88
Autobus 15, 33
Verkauf täglich ab 9 Uhr auf dem Gelände.
Soziale Wohnungsbau A.-G.
Bayreuther Str. 40 : 85 Barbarossa 8584

**Siedlung
Kindelwald**
bei Berlin-Hermsdorf
Herrliche Hochwald-Grundstücke
Prospekte u. Auskünfte tägl. v. 9-17 Uhr
Glienicker, Nordbahn,
Hohenzollernerstraße 35
Fernruf D 7 Hermsdorf 0554.

LICHTENBERG
Müllendorferstraße 25
2 1/2-Zimmer-Wohnung
Mk. 75.-
einschl. Zentralheizung u. Warmwasser
Feste Mieten, keinerlei Umlagen
Vermietung täglich
Ringbahn und U-Bahn Frankfurter Allee

**Garten- und Rudow
Bauparzellen**
Im Ritterguts-Gelände
Verkauf durch: Terrain-Ges. am
Tellow-Canal, Rudow-Johannit-
thal, Rudow, Gutshaus, Fernruf
Adlershof 25. Verkaufshaus Blau-
Gelb auf dem Gelände. - Linie 67,
Haltestelle Stubenrauchstraße.

Parzellen
Bilgenheit, am 1.50,
bei der 1.80. Rudow,
Bentzke 65.
Lichtenrade
Kl. Gartenbaustelle, Gas, Wasser,
elektr. Licht u. Straße, 10 Min. Bahnhof
und Straßenbahn, Mk 3700.-, verkauft
Christian Nordmann,
Lichtenrade, Wrangelstraße 11
Telephon: G. O. Lichtenrade 9127.

Mehr Licht
4-5 mal hellere Licht-
beleuchtung, aber 2/
Stromerparn. Basi
auf je 6 Glühlampe
Weißes ähnliches, fe-
terhaltiges Zusatz 0.90,
1.35, 1.90. Stichtat
im Scheinwerfer.
R. Zechlin,
Alexanderplatz 49

Kleines Wohnhaus
solid gebaut, mit 600 qm M. 1800.-,
herrl. Lage, Wasser, Waldnähe, Oran-
ge, kleine Anzahl, Monat 25.-, Offerten
Fm. 400 Annoncenbüro Petermann,
Wilmersdorf, Lauenburger Str. 43

Badeöfen-Wannen
Bis zu
18 Monats-
Raten
Radatz
Berlin W 8
Lützow-
str. 122-123

**Europa
im
Heim**
durch
NORA
Zweikreis-Empfänger
Besonders wertvoll durch:
auf ca. 60 Stationen geeichte
Zeigerskala
bequeme Einknopfbedienug
einwandfreie Trennschärfe
hervorragende Klangqualität
eingebauten Sperrkreis
auf Wunsch mit dynam. Laut-
sprecher eingebaut
von RM. 120,- o. Röhren ab

NORA
Lautsprecher
Einkreis, Dreikreis-
und Superhet-
Empfänger

Erhältlich in allen Fachgeschäften

Große Trauring-Fabrik
verkauft direkt an Private fugenlose Trauringe
garantiert massiv, vollkarätig

1 Ring 333 gestemp.	nur 4.50 bis 7.50 Mk.
1 " 355 "	leicht 8.- "
1 " 355 "	mittel 11.50 "
1 " 365 "	schwer 15.75 "
1 " 380 "	leicht 15.50 "
1 " 390 "	mittel 20.50 "
1 " 400 "	schwer 27.- "

Katalog gratis
Ges. geschätzt

Handiselierte Trauringe, erstkl. Ausführung, enorm billig
Garantieschein, Gravieren gratis solort z. Mitnehmen
Hermann Wiese
N. Artilleriestraße 30
W. Passauer Str. 12
S. Kolbener Damm 3

MÖBEL
jeder Art und Preislage aus
bestem Material in handwerk-
lich solider und meisterhafter
Verarbeitung kaufen Sie durch uns

direkt vom Tischlermeister

Kein Händlergewinn!
Kaufpreis senkende
Unkostenersparnis!

Möbel-Ausstellung
Verkaufsgemeinschaft Berliner Tischlermeister
Möbelwerkstätten und verwandter Betriebe e. GmbH

Berlin Molkenmarkt 5
Kostenlose Lagerung - Fordern Sie bitte Prospekt!

Teppiche
Läuferstoffe
Jacqu. Boucle, reines Haarwolle

WOLLPLUSCH erprobte Marke	ca. 300	ca. 340	ca. 355	ca. 510	ca. 510
BETTUMRANDUNGEN Wollplusch, bekanntes Marken- fabrikat in modernen zarten Farben	1 Läufer ca. 70*350	1 Läufer ca. 90*360	2 Vorlagen ca. 60*130	ca. 75*155	ca. 22.-
TOURNAY erprobte Marke	ca. 165	ca. 280	ca. 300	ca. 420	ca. 420
	ca. 240	ca. 300	ca. 350	ca. 850	ca. 850

**Das größte
Spezialhaus
Teppich Dürsch**
Verkauf nur
Saandauer 32
Str. 32
auf Wunsch
Zollungs-
einrichtung

Der Weg aus der Tiefe.

Durch Kampf zum Aufbau.

Es ist gut, daß die Rundfunkhörer keine Zwischenrufe machen können. Dem Rundfunkredner werden dadurch manche Verlegenheiten erspart. Was hätten Herr von Schleicher und Herr von Papen, die beide in ihren Rundfunkreden vor den Julimahlen von den „überlebten Wirtschaftsformen“ sprachen, geantwortet, wenn man sie gefragt hätte, welche Wirtschaftsformen darunter gemeint sind? Wahrscheinlich hätten sie nichts geantwortet, und das hätte einen peinlichen Eindruck hinterlassen.

In seiner Rede, die er im Reichstag halten wollte und nur im Rundfunk halten konnte, hat Herr von Papen schon nicht mehr von den „überlebten Wirtschaftsformen“ gesprochen. Und wiederum konnte kein Zuhörer die unangenehme Frage stellen: und was ist mit den überlebten Wirtschaftsformen? Es konnten keine Zwischenrufe gemacht werden, und für den Redner konnte keine peinliche Lage entstehen. Und wenn wir jetzt an die Herren von Schleicher und von Papen die Frage stellen würden, welche Wirtschaftsformen sie gemeint haben, so würden sie diese gedruckte Frage viel leichter übersehen, als sie eine laut gestellte Frage überhören könnten.

Auf Grund des Wirtschaftsprogramms der Papen-Regierung läßt sich einwandfrei feststellen,

daß diese Regierung keine wirtschaftlichen Reformpläne hat noch haben kann. Sie ist so stark an die alten Wirtschaftsformen und nicht zuletzt an die schon ohne jeden Zweifel längst überlebte des feudalen Großgrundbesitzes gebunden, daß sie ihre Aufgabe nur in den Wiederbelebungsversuchen für das Sterbende und nicht in der Geburtshilfe für das werdende sehen kann. Die erwähnte Redewendung war nichts anderes als eine Verbeugung vor dem Nationalsozialismus.

Der ganze Sinn der gegenwärtigen Koalition besteht doch darin, daß im Ringen zwischen dem Tod und dem Leben der Tod vorübergehend den Sieg davongetragen hat.

Wir erleben einen unheimlichen Totentanz der „aufbauwilligen Kräfte“ und müssen die Kräfte des Lebens sammeln, damit dieser Tanz, der das Volk zugrunde zu richten droht, so schnell wie möglich sein Ende findet.

Diese Reaktion ist keine rein kapitalistische Reaktion. Sie verjudet zwar, wie das Herr von Papen erklärte, den kapitalistischen Unternehmern ihre „große Chance“ zu bieten, sie droht aber zugleich dem deutschen Kapitalismus, wenn unter ihm nicht bloß der eine oder andere große Konzern, sondern die Gesamtheit der kapitalistischen Unternehmungen verstanden wird, seinen Lebensnerv zu zerschneiden. Die erste Begeisterung der kapitalistischen Unternehmer ist schon ziemlich abgekühlt. Es wird ihnen vor allem bange vor den handelspolitischen Absichten der Regierung, die eine Todesgefahr für die deutsche Ausfuhr und damit — direkt oder indirekt — für den größeren Teil der deutschen Industrie darstellen. Diese Reaktion löst sogar ihre Wiederbelebungsversuche. Sie bedroht auch in der kapitalistischen Wirtschaft das, was noch am lebensfähigsten ist. Und das deutsche Volk, die deutsche Arbeiterschaft sollen den Toten Opfer bringen?

Im Ringen zwischen dem Tod und dem Leben muß aber das Leben liegen. Es ist undenkbar, daß ein Volk, das nicht aus lauter Selbstmordern besteht, eine solche Reaktion auf die Dauer ertragen kann. Es ist deshalb keine Utopie, wenn man schon jetzt, im Zeichen der Reaktion,

ein Programm des Umbaus und des Neuaufbaus aufstellt. Und man muß ein solches Programm haben, um den Weg aus der Tiefe klarer zu sehen und die Kräfte des Lebens zu sammeln.

Wir allein sind imstande, den Weg zu zeigen. Die anderen reden von den „überlebten Wirtschaftsformen“ und wollen auch als

„Sozialisten“, ja als „wahre“ oder „deutsche“ oder „wahre deutsche“ Sozialisten gelten. Was verdammen sie aber? Das „raffende“ Kapital, die hohen Zinsen, die an die Banken, als Vermittler des Kredits, fließen. Das ist aber eine zwar wichtige, und trotzdem eine untergeordnete Funktion der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Die Zinsen sind nicht mehr als eine, zuweilen zwar verhältnismäßig sehr beträchtliche Abspaltung von der Gesamtmasse des durch die Ausbeutung erzeugten Profits.

Nun ergibt sich der Profit aus dem Wesen der kapitalistischen Produktion. „Ohne Profit raucht kein Schornstein“. Das stimmt für die kapitalistische Wirtschaft. Das bedeutet aber nicht, daß wir die Anbeter des Profits sein sollen, sondern daß die Beseitigung der Ausbeutung und die gerechte Verteilung nur in der Wirtschaftsordnung möglich sind, in der die Schornsteine rauchen, auch wenn sie nicht dem kapitalistischen Profitsstreben dienen. Wir erstreben deshalb die Ueberwindung der kapitalistischen Produktionsweise, und das heißt: die Beseitigung des kapitalistischen Eigentums an den Produktionsmitteln.

Wir wollen dort anfangen, wo die kapitalistische Wirtschaftsmacht am stärksten zusammengeballt ist — bei den sogenannten Schlüsselindustrien.

Wir wollen damit gleichzeitig die Machtgrundlagen der politischen Reaktion zerschlagen, um den sozialistischen Umbau der Wirtschaft einzuleiten. Wir vergessen auch die Banken nicht. Wir wissen aber, daß die Sozialisierung des Bankwesens nur im Zusammenhang mit dem Umbau der Produktionsformen möglich ist. Sonst ändern wir bloß den äußeren Aufbau der technischen Mittel der kapitalistischen Wirtschaft und lassen die wirtschaftliche Macht des Kapitalismus ungeboren.

Die Kommunisten haben durch ihre Zerschlagungsarbeit innerhalb der Arbeiterbewegung, durch ihre Bekämpfung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften faktisch die Geschäfte der Reaktion besorgt. Man darf ihnen aber nicht, soweit sie überzeugte Kommunisten sind, die Ehrlichkeit ihres sozialistischen Willens abstreiten. Indessen

wäre es vergeblich, bei den Kommunisten nach einer einigermaßen klaren Vorstellung vom Weg der Verwirklichung zu suchen. In dieser Hinsicht ist es für das kommunistische Denken verhängnisvoll, daß die Kommunisten an das Vorbild Sowjet-Russlands unbedingt gebunden sind. Sie dürfen nicht die russischen Erfahrungen prüfen, dürfen nicht die Frage stellen, in welchem Maße und in welcher Form diese Erfahrungen für Deutschland nutzbar gemacht werden können. Sie sind verpflichtet, alles, was in Rußland gemacht wird, kritiklos als Vorbild und Wegweiser hinzunehmen. Deshalb bleibt den Kommunisten vom sozialistischen Ziel nur ein inhaltsleeres Schlagwort übrig: Sowjet-Deutschland. Es wäre falsch, den entgegengesetzten Fehler zu machen und alles, was in Rußland gemacht wurde und gemacht wird, von vornherein als unbrauchbar abzulehnen. Freilich ist das, was in Rußland aufgebaut wird, kein Vorbild für den Aufbau des Sozialismus, in vielen Beziehungen eher das Gegenteil davon. Auch fordert das System der Unterdrückung jeder Freiheit und über die rücksichtslose barbarische Vernichtung der menschlichen Leben zur Empörung heraus. Was aber aufmerksam verfolgt und geprüft werden soll, ist der russische Versuch der Industrialisierung des Landes mit planwirtschaftlichen Methoden. Die gleiche Aufgabe wird nicht vor uns stehen, da Deutschland nicht industrialisiert zu werden braucht. Es bleibt aber eine Menge von Einzelfragen der planwirtschaftlichen Organisation übrig, deren Prüfung an Hand der russischen Erfahrungen sehr aufschlußreich ist, auch wenn wir zu dem Schluß kommen müssen, daß die Lösung dieser Fragen in Rußland meistens sehr unbefriedigend ist.

Wir müssen alle Erfahrungen berücksichtigen, überall lernen, wo man lernen kann, weil wir uns

nicht nur zum Kampf, sondern auch zum Aufbau rüsten müssen. Die Voraussetzungen für den Umbau der Wirtschaft sind in Deutschland, wirtschaftlich gesehen, vorhanden. Es ist die Frage der politischen Macht, wann die Stunde der Verwirklichung kommt. In dem Weg aus der Tiefe zeigen, wollen wir die Mobilisierung der Kräfte erreichen, die wirklich aufbauwillig sind. In dem Maße, in dem diese Mobilisierung gelingt, werden sich die Machtkämpfe zugunsten der Kräfte des Lebens verschieben, und dann wird der Wiederbelebungsversuch der überlebten Wirtschaftsformen mit Hilfe der „aufbauwilligen Kräfte“, an die sich Herr von Papen wendet, sein tägliches Ende finden. Dann wird das Leben den Tod besiegen. G. D.

Die Krise der Kohle.

Schrumpfung der Förderung / Belegschaftsabbau, Lohndruck, Leistungssteigerung

Die Weltkrise hat im Kohlenbergbau, der wichtigsten Schlüsselindustrie der gewerblichen Produktion, beispiellose Verheerungen angerichtet. Der Reichskohlenverband gibt in seinem Geschäftsbericht für das am 31. März abgeschlossene Geschäftsjahr 1931/32 zu diesem Kapitel eindrucksvolles Material über die Entwicklung des Weltkohlenbergbaus heraus. In wenig Worten läßt sich die Entwicklung im internationalen Bergbau dahin zusammenfassen, daß, von einigen Ausnahmen abgesehen, in sämtlichen Kohlenbergbau treibenden Ländern die Förderung rapide gesunken, die Belegschaften rücksichtslos abgebaut und bei wachsendem Lohndruck besonders in Deutschland und USA

durch die sprunghafte Mechanisierung der letzten Jahre beispiellose Leistungssteigerungen der Arbeiter erzielt worden.

Am empfindlichsten wurde von dem Niedergang der Weltkohlenwirtschaft Amerika betroffen. In den USA ist die Förderung gegen 1929, dem letzten Konjunkturjahr, bei der Steinkohle um 28,1 Proz., bei der Braunkohle um 32,3 Proz. und bei der Koksproduktion um 43,7 Proz. gesunken. In Europa betrug die

Steinkohlenförderung im vergangenen Jahr nur noch 85,7 Proz., die Braunkohlenförderung 77,7 und die Koksproduktion 75,2 Proz. des Jahres 1929. Diefem Niedergang der Produktion konnten sich in Europa nur Polen, Rußland und Holland entziehen. In Polen liegt der Fall so, daß durch einen rücksichtslosen Schleudereport (Dumping) der nachlassende Verbrauch im Inlande weitgemacht werden konnte. So war es dem polnischen Bergbau möglich, seine im Jahre 1930 von 46 auf 37,5 Millionen Tonnen gesunkene Produktion im vergangenen Jahr auf 38,2 Millionen Tonnen wieder zu erhöhen. Den verzweifeltsten Anstrengungen im Export gelang es, die Ausfuhr von 12,7 auf 14,1 Millionen Tonnen zu steigern. Allerdings ist das Ergebnis dieser Exportsteigerung, die in der Hauptsache auf Kosten des englischen Bergbaus in Skandinavien sich durchsetzte, für die Finanzen des polnischen Bergbaues alles andere als erfreulich.

Man beziffert in polnischen Industriekreisen den effektiven Verlust infolge der Schleudereporte auf 60 Millionen Zloty.

Am stärksten litten unter der Kohlenkrise in Europa die beiden wichtigsten Produktionsländer Großbritannien und

Einheitspreise

aufsehenerregend

Nur diese Woche im Erdgeschoß

65 PF	95 PF	1 95	3 95	5 95
Landhausgardinen mit Volant-Verzierung Mtr. 25 Pfg., 3 Mtr. zus. jetzt 65 Pfg.	Halbstores aus Gitterstoff m. Klöppel- einsatz u. Franse, Meter jetzt 95 Pfg.	Künstler-Garnitur 3 teilig, zwei Schals und ein Be- hang, neue Muster, Garnitur jetzt 1 95	Volant-Garnitur m. Volantverzierung, 3 teilig, 2 Schals u. Behang, Garnitur jetzt 3 95	Jacqu-Garnituren Kunstseide, moderne Must., viele Farben, 3 teilig, Fenster jetzt 5 95
Gittertüll weiß u. ecru, halbt., Qualität für Halbstores □ mtr. jetzt 65 Pfg.	Gardinen- u. Spannstoffe, Tüllgewebe, bis 130 cm breit, Meter jetzt 95 Pfg.	Halbstores abgepaßt, mod. Gitterstoff, Klöp- pelaufsätze u. Franse, Stück jetzt 1 95	Faltenstore mod. Gitterstoffe, 250x220, mit Klöppeleinsatz u. Franse, Stück jetzt 3 95	Faltenstores Gittertüll, 250x250, mit Klöppeleinsatz, Stück jetzt 5 95
Schwedenstoffe indianen, mod. aparte Strei- fen, 125 cm br., Meter jetzt 65 Pfg.	Fantasie-Voile f. Dekorationen, mod. Muster, 112 cm breit, Meter jetzt 95 Pfg.	Marquissette 220 cm br., ecru, für Bettdecken u. Halbstores geeignet, Meter jetzt 1 95	Filet-Tischdecken reich gestepft mit Kunstseiden- franse, 130 cm rund, Stück jetzt 3 95	Wollmoquette gute Strapazierqualität, neueste Muster, 130 cm br., Meter jetzt 5 95
Gardinenvoile indianen, aparte Muster, 110 cm breit, Meter jetzt 65 Pfg.	Schlafdecken grau, mit Kante, 120x170 cm, solide Qualität, Stück jetzt 95 Pfg.	Dekorations-Stoffe in vielen Farben, 120 cm breit, schwere Qualitäten, Meter jetzt 1 95	Möbelstoffe schwere Bezugsqualität, in vielen Farben u. Mustern, Meter jetzt 3 95	Aparte Brücken moderne Zeichnung, schwere Qualität, 90x180 cm, Stück jetzt 5 95
Fußkissen aus modernen Teppichstoffen, aparte Form, Stück jetzt 65 Pfg.	Kaffee-, Teewärmer bunte Satinbezüge mit Schnur- verzierung, Stück jetzt 95 Pfg.	Couchstoffe aparte Muster, 120 cm br., neueste Farben, Handwebart, Meter jetzt 1 95	Kunst-Tischdecke ca. 130x155 cm, m. Franse, aparte Muster und Farben, Stück jetzt 3 95	Filettischdecken Handarbeit mit Kunstseiden- franzen, 130x160 cm, Stück jetzt 5 95
Sofakissen fertig gefüllt, Kunstseidenbe- züge, in viel. Farb., Stück jetzt 65 Pfg.	Korbesseln garnitur moderne Muster, 2 teilig, Sitz und Lehne, Garnitur jetzt 95 Pfg.	Velour-Vorlagen mit Franse, moderne Muster, viele Farben, solide Qual., Stück jetzt 1 95	Schlaf-Reisedecken schwere Qualität, moderne Kunst, Stück jetzt 3 95	Divandecken Gobelin, schwere Qualität, mod. Muster, mit Franse, Stück jetzt 5 95
AUFSEHENERREGENDE EXTRA-ANGEBOTE				
TEPPICHE				
Boucle-Teppich 225x335, rein. Haarwolle	Tourney-Teppich 300x300, erprobte Qual.	Velour-Teppich 300x400, Gebr.-Qual.		
Velour-Teppich 200x300, ca. Pers.-Must.	Velour-Teppich 250x350, Smyr. Pers.-M.	Tourney-Teppich 200x300, durchgewebt		
Plüsch-Teppich 200x300, Perser-Muster	Boucle-Teppich 300x400, rein. Haarwolle	Tourney-Teppich 250x350, erprobte Qual.		
29	49	69		

Zahlungserleichterung

OTAG

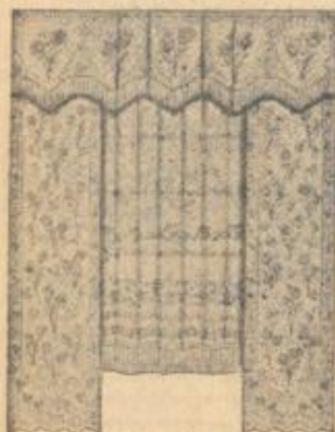
LEIPZIGER - ECKE MARKGRAFENSTRASSE

GROSSER Ausstattungs- VERKAUF

In sämtlichen Häusern haben wir sehenswerte

GARDINEN-AUSSTELLUNGEN

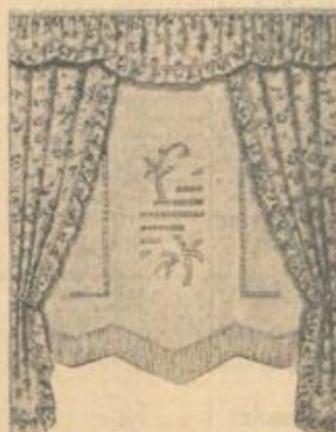
eröffnet • Besonders in Verbindung mit dem jetzt beginnenden Wohnungswechsel empfehlen wir den Besuch dieser vielseitigen Ausstellungen • Lassen Sie sich bei der Ausstattung Ihres Heimes durch uns fachmännisch beraten • Wir übernehmen die Anfertigung von Dekorationen nach eigenen und gegebenen Entwürfen in tadelloser, preiswerter Ausführung



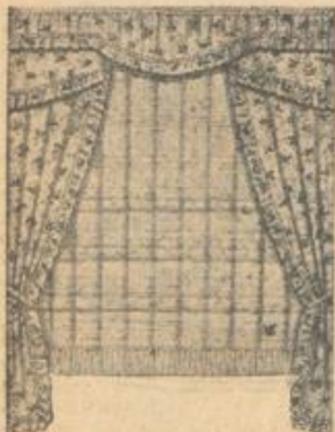
Deutsche Tüll-Dekoration
solide Qualität 5,90
Tüll-Halbstore Meter 3,25



Jacquard-Rips-Dekorat. 7,50
Gitterstore
mit handgestopftem Plättelteil 4,75



Voile-Dekoration
In vielen Farben 10,75
Voile-Store mit Durchbruch
und Stickerel. 6,90



Voile-Dekoration
in vielen Pastellfarben 17,50
Fantasie-Voile-Store
Meter 4,90

Gardinen

Gardinenvoile feinfarb.
gemustert, ca. 112 cm br. Mtr. 1,60, 1,20

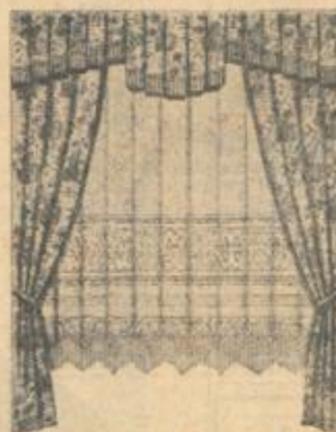
Kunstseidendruck
Kunstlermuster, ca. 120 cm
breit, Mtr. 2,25 1,60

Gittertüll der moderne Spannstoff,
ca. 150 cm ca. 200 cm ca. 300 cm breit
Mtr. 0,98 1,40 2,10

Gardinen-Vollvoile
weiss, ca. 150 br. Mtr. 1,65, 112 cm 0,95

Schwedenstreifen
ca. 120 cm br., indanthr., Mtr. 1,20 0,95

Dekorationsrips
ca. 120 cm breit Meter 1,90 1,20



Jacquard-Rips-Dekorat. 17,50
Schallänge ca. 290 cm
Gittertüll-Store
mit Klappelries Meter 3,90

Teppiche

Bouclé reines Haargarn, schöne Farben
Gr. ca. 155/230 200/300 250/350 cm

15,00 22,50 32,50

Prima Tournay mit Fransen,
schwere Qualität, Markenfabrikat
Gr. ca. 165/230 200/300 250/350 cm

58,00 89,00 134,00

Durchgewebte Vorwerk-Teppiche
schwere Qualität, Gr. ca. 200/315 cm

mit Fransen 98,00 119,00

Gr. ca. 245/360 cm Gr. ca. 300/415 cm

142,00 179,00 195,00 247,00

Gobelin-Diwandecken
neuzeitig gemustert, Stück 5,90 10,75

Stepdecken nach Daunentyp gesteppt,
mit Zaphirwolle, Stück 14,50 19,50

Elektr. Artikel

Heizsonnen
vernickelt, 1 Jahr Garantie Stück 5,75

Bügeleisen
mit Zuleitung, 2 Jahre Garantie Stück 4,75

Wasserkocher
ca. 1 Liter Inhalt, 1 Jahr Garantie Stück 7,50

Kochplatten
vernickelt Stück 3,75

Haartrockner
„Föhn Gnom“ Stück 15,50

Bouclé-Jacquard
solide Qualität
ca. 67 90 120 cm br.,
Mtr. 2,90 3,90 5,50

Bouclé, reines
Haargarn,
schöne Farben
ca. 67 cm breit
Meter 1,60
ca. 90 cm breit
Meter 2,20
ca. 120 cm breit
Meter 2,95



Abb. 1
8,50

Abb. 2
13,75

Abb. 1. Diwandecke,
m. Kunstseiden-
effekten 8,50

Abb. 2. Diwandecke,
handwebartig,
viele Farbtöne 13,75



Herrenzimmerkrone
5flamig, vernickelt, mit
champagnerfarbigen
Gläsern 17,50

Speisezimmerkrone
3- u. 2flamig, Messing
vernickt 29,50

Speisezimmerkrone
3- und 2flamig, Messing
vernickelt, mit
70-cm-Schirm 24,50

Tischlampe Holz
mit Metallbeschlag
und Kartonschirm 2,95

Die Preise der Lampen
verstehen sich ohne
Glühbirnen

E 3. Sämtl. Beleuchtungs-
körper sowie elektrische
Artikel sind durch Elektrisi-
ma-Teilzahlungssystem
der Bewag zu beziehen

*Kleinformel
nur in den Häusern
Leipziger Str., Alexander-
platz, Frankfurter Allee,
Wilmsdorfer Str., Kott-
buser Damm, Chausseest.



*Lampentisch
Nussbaum poliert,
ohne Birne 39,00
u. Schirm

*Sessel med.
grosse Form, Sitz 12 Sprung-
federn, mit guten
Stoffbezügen 32,50

*Couchtisch Nussbaum,
Größe ca. 50/50 cm
16,50

In allen Häusern:

Grosse und sehenswerte Handarbeits- Ausstellungen

Jetzt ist die Zeit gekommen, da Sie mit der Weihnachts-Handarbeit beginnen müssen. Denn rechtzeitiges Beginnen sichert gutes Gelingen. Seit jeher ist die Handarbeit eine der meist geschätzten Festüberrassungen. Eine grosse Freude für den Beschenkten, ein Stolz für den Schenkenden. Die Handarbeit — die Kunst der Frau. Besichtigen Sie also, was wir Ihnen an neuen Arbeiten zeigen.

Fast alle ausgestellten Modelle
sind auch vorgezeichnet zur
Selbstanfertigung erhältlich.

Teneriffa-Schau

In unseren Häusern Leipziger Strasse,
Alexanderplatz und Wilmsdorfer Strasse
führen Damen aus Las Palmas, Gran Canaria
(Canarische Inseln)

Original Canarische Handarbeiten
vor. Wir verbinden diese sehenswerten
Vorführungen (erstmalig in Berlin) mit einem
Spezialverkauf von

Teneriffa-Arbeiten

Vorgezeichnete Artikel auf Halbleinen.
Neue aparte Kreuz- und Stilstich-Dessins
Decke ca. 138/160 cm 2,85 ca. 130 cm rund ... 2,25
Kissen ca. 42/60 cm 0,85
Quadrat ca. 34 cm 0,15

Vorführung neuer, aparter Woll-Handarbeiten

Neuartige Materialien
für Pullover, Westen und Mützen

Neuheiten in Schlaf- u. Reisedecken • Autokissen

Vorgezeichnete Artikel auf Haustuch
Decke ca. 130/165 cm 1,75 ca. 130 cm rund ... 1,45
Kissen ca. 42/60 cm 0,45

Die praktischen Vorführungen und Anleitungen
von vielen modernen Techniken machen
auch dieses Mal wieder unsere Handarbeits-
Ausstellungen besonders interessant



Bouclé
reines Haargarn, Größe ca.
230/300 250/350
29,00 45,00 58,00

Wollplüsch,
solide Kammgarn-Qualität,
Gr. ca. 200/300 250/350 cm
59,00 89,00

Pa. Velvet, schwere Qual.,
grosse Musterausw., Gr. ca.
160/240 200/300 250/350 cm
45,00 68,00 98,00

Verkauft soweit Vorrat
Mengenabgabe vorbehalten

HTERMAN

IRMGARD KEUN: Gültgi eine von uns

241

„Na, nun heul' nicht.“ Schon besänftigt kommt Martin näher. Wundert sich selbst, daß er das drollige, dumme kleine Ding so ernst nimmt. Er hebt sie aufs Fensterbrett, es macht ihm Spaß, mit ihr zu hantieren wie mit einer Puppe. Sie zieht sich eine breite Haarwelle übers Gesicht:
„Sieh mich nicht an, Martin, ich seh' so häßlich aus, wenn ich geweint hab'.“ — Ja —



„Na, nun heul' nicht!“

Phot. Paramount

„Gib mir die Puderdose vom Tisch — und den Spiegel.“ Na, wenn er ihr nicht ins Gesicht sehen soll, zieht er sich eben ihre Beine an. So schön und vollkommen ist die sanfte, weiche Linie der Waden, so klar gemeißelt das Knie, daß man Freude daran haben kann, ohne begehrtlich zu werden. So eingehend freut sich der Martin an den hübschen lebendigen Kunstwerken, so dumm und kindisch spricht er von seiner Freude, daß Gültgi eifersüchtig wird auf ihre eigenen Beine. Sind doch keine selbständigen Lebewesen, sind doch ein Teil von ihr, der tut gerade, als wär's anders. „Ich wünscht, du hättest mich lieb, Martin — verstehst du — mich!“ Versteht er natürlich nicht, und sie kann's nicht erklären.

Und Gültgi schwimmt im Strom der überflüssigen Gefühle. Ueberflüssig? War's einmal, schien's einmal. Ist sie nicht glücklich? Doch. Oft. Aber die glücklichen Stunden sind teuer. Prompt wird die Rechnung präsentiert. Bezahlen! Womit? Mit Angst und kleinen Schmerzen. Nein, der Preis ist mir nicht zu hoch, sind' nur die Münze merkwürdig. Angst — Schmerz! Beim zahl' ich? Wer gewinnt durch diese komische Münze? Gültgi fühlt das Unpersönliche in Martins Liebe. Gewiß — er hat sie lieb, nimmt sie sogar ernst — auf seine Art. Aber es fehlt was, es fehlt die Gemeinsamkeit inneren und äußeren Lebens. Gültgi grübelt, denkt nach — eine schwere und ungewohnte Arbeit.

Nachts liegt sie stundenlang wach, dicht neben ihr Martin. Ihr nackter Arm liegt quer über seiner Brust. Trotzdem ist Martin weit fort. Man weiß so wenig von ihm. So kläglich sind alle Versuche geseheitert, ihn ihrem Leben angleichen zu wollen. Man mühte es umgekehrt versuchen — sich ihm anpassen. Auf die Gemeinsamkeit kommt es an. So lose, so zufällig ist unsere Bindung. Morgen kann's ihm einfallen, daß er genug hat von Köln. Was sagte er gestern: „Wir sollten hier fortfahren — nach Bergamo oder nach Schottland, ich hab' Freunde da, denen wär's Freude, mich bei sich zu haben, und wenn ich dich mitbringe, freu'n sich die doppelt.“ Ja, und später? Daran denkt er nicht.

Das ist doch nicht möglich, daß sie alles hier im Stich läßt. Unmöglich, angewiesen zu sein auf die Gastfreundschaft von Menschen, die man gar nicht kennt. Auf Martin angewiesen sein! Auf sein Geld. Wo er selbst nicht genug hat. Der ahnt ja gar nicht, wie unpraktisch er ist, der wird auch nicht anders...

Und wenn man nachts wach liegt, ist man tagsüber müde, und wenn man müde ist — nein, sie macht ihre Arbeit nicht schlecht. „Tritt ein Mann in Erscheinung, taugt die Frau nichts mehr in Beruf“, hat Herr Höhne, der abgebaute Buchhalter, immer gesagt. Der soll sich geirrt haben, alle, die ähnliches sagen, sollen sich irren. Gültgi ist doppelt und dreifach so gewissenhaft wie zuvor. Nur — was vorher Freude war, ist jetzt mühsame

Jens Pott stand in Hemdsärmeln mit nackten Beinen bis zum Knie in einem haufen getrennten „Lehm“ mitten in der Stube und knetete, daß der Schweiß in seinen verfilzten Kinnbart nieder-rann. Die ausgehende Sonne begann den Kalf in dem grauen Altkopfbett neben der Kneistelle matt zu vergolden, wo die Frau die Morgenmüdigkeit wegzugähnen suchte.

„Man muß wohl aufstehen und an die Arbeit gehen. Hast du bald etwas Lehm, daß man anfangen kann?“

„Oh ich etwas Lehm habe!“ Jens Pott tanzte in dem Lehmhaufen Mazurka und zog die langen, mageren Beine mit hörbarem Schwapp aus der Masse. „Sogar etwas für königliches Porzellan! Willst du nachsehen?“ Jens steckte seiner industriellen Ehefrau einen flebrigen Lehmloß in die Hand. „Achja!“ sagte Sidsele Mari, während ihre Finger prüfend durch den Lehm liefen, „das sieht ja nicht so übel aus! Du bist meiner Seel' fleißig genug. Wenn du dich nur von dem garstigen Branntwein freihalten könntest.“

Gestern abend war Jens mit einem Stieg Eier und ein paar Hahnentäulen nach Skive gewesen. Das heißt, er war nicht ganz nach Skive gekommen. Denn als er gut den halben Weg hinter sich hatte, traf er den Schelm von Schmied. Der lud ihn zu einem Schnaps ein, und daraus wurden zwei und drei. Und wie es nun kam, die Frau des Schmieds behielt alle Eier, und die dreierigen Kinder des Schmieds hatten den Spantord aufgemacht, so daß die Küken in Freiheit gekommen waren. Die Schmiedefrau hatte ihm helfen wollen, die Küken mit einem ihrer Strumpfbänder zu schnüren, aber sie war nicht sehr eifrig und Jens Pott nicht übertrieben nüchtern, und jedesmal, wenn sie einen langbeinigen Hahn gegen die Wand geklemmt hatten, stolperte Jens entweder über die Schnur, oder der Hahn slog mit lärmendem Flügelklappen zum Dach hinauf. Die Schmiedefrau erklärte, daß dies hier nichts nützen könne, und daß die breitmagrigen Hahnentäulen nicht zuviel wären für das, was er verzehrt habe. Jens Pott war zur Zeit allzu schwach in der Logik, um Protest zu erheben, so daß die Küken gefopert wurden.

Er war mit leeren Händen heimgekommen und hatte obendrein noch Unglück angerichtet. Sidsele Mari hatte nämlich gerade ein halbes Stieg Töpfe hergestellt die tiefen, wunderlich bauchigen Kaffeekannen, in denen sie Reister war. Die standen nun auf Stöcken mit dem Boden nach oben rund um den Ofen, um zu trocknen, ehe sie in den Ofen kamen. Es war Abend geworden, ehe Jens nach Hause kam. Sidsele Mari hatte sich ins Bett gelegt, und Jens mußte sehen, wie er fertig wurde. Gerade in dem Augenblick, als er die Haken über die Soden ziehen wollte, bekam er das Uebergewicht, stürzte gegen den Ofen und die aufgestellten Töpfe, die wie ein Kartenhaus auf den Steinfußboden rasselten. Sidsele Mari erwachte von dem Voltern und stieg wie eine Gewitterwolke aus dem Bett. Eine Hand wurde erhoben und fiel ein paar mal mit einem Klatschen

Anstrengung, wenn man will, Krampf, aber das geht schließlich nur sie an. Die Briefe, die Herr Reuter vorgelegt bekommt, sind sauber und tabellos getippt, nichts daran auszusetzen. Daß sie die Stunden auf der Berlin School aufgegeben hat, daß sie seit Wochen nicht mehr auf ihrem Zimmer war — nicht daran denken, gar nicht daran denken. Man braucht das Restchen Nachmittag, um mit Martin zusammen zu sein. Man geht spazieren mit ihm, liest Bücher mit ihm, lacht verbissen alles das schön zu finden, was er schön findet. Gibt sich ganz unmenschliche Mühe, schön zu finden, was früher gleichgültig war, will sich zwingen mit zusammengebissenen Zähnen. Und der Erfolg? Ist danach.

„Ach Martin, jetzt hast du schon wieder dein ganzes Geld ausgegeben!“

„Na, und wenn schon!“ Da zuckt er mit den Achseln, und man merkt, er will nicht darüber sprechen, will's einfach nicht wahr haben, daß er jetzt wieder Schulden machen wird — womit will er bezahlen, das wächst ihm doch über'n Kopf. Man sorgt sich doch, man gehört doch zu ihm. Diese Unordnung, dieses Durcheinander, das muß ihm ja ungemütlich werden eines Tages, und wenn's ihm ungemütlich wird...

Und der Martin wundert sich selbst, daß ihm noch nicht ungemütlicher zumute ist. In seinem ganzen Leben hat er nicht so oft das widerliche Wort Geld gehört wie von diesem kleinen Mädchen. Ist ein braves und hübsches kleines Ding. Und wenn er sie nicht so gern hätte, keine Stunde länger bliebe er hier. Hält ihn wohl fast für einen Hochstapler, die Kleine. Er wird seine Schulden schon bezahlen — früher oder später. Braucht ja nicht viel — später wenn er wieder mal allein ist. Aber mit einer hübschen Frau zusammenleben und sparen! Pfui Teufel — eine Zusammenstellung, vor der ihm übel wird. Ist er nicht gewohnt, sowas. Und viel, viel verliebter wär' er in die Kleine, wenn er ihr schöne Kleider schenken könnte und Brillanten und weiche Pelze... Ist nun mal so: je strahlender und eindrucksvoller man jemandem gegenüber treten kann, um so lieber hat man ihn. Und Gültgi ahnt nichts von seinen Gedanken, wünscht: wenn man doch vernünftig mit ihm reden könnte — über Geld, über Sparen, über praktische Dinge. Wie eine glatte blanke Bahn möchte man die Zukunft vor sich sehen — ein Stückchen gemeinsame Zukunft — und man sieht nichts als ein dunkles, verworrenes Knäuel.

(Fortsetzung folgt.)

Jeppe Aakjaer: Jens Pott

hinunter. Ein paar Schatten taumelten ohne größeren Spektakel zum Bett zurück. Damit war die Sache erledigt!

Jens hatte bei seinem ersten Erwachen jede Spur des Unglücks der Nacht beseitigt, und Sidsele Mari berührte den Gegenstand nur flüchtig, als sie merkte, daß Jens in vorzüglicher Arbeitsstimmung war. Denn gearbeitet mußte werden, mit aller Kraft. Das Hauptereignis des Jahres, der Skjöruper Jahrmart, rückte näher.

Der Markt fiel in den Schluß des Septembers. Ein klarer, tiefblauer Himmel mit heidegewürztem Wind leuchtete vom frühen Morgen an. Bereits um vier Uhr waren die beiden Älten aus dem Bett, um alles zum Abmarsch zu ordnen. Der Wagen mit funkelnden Schüsseln und schwarzen Lehmträgern tief in dem schützenden Stroh hielt vor der Tür. Sidsele Mari kam ständig mit neuen Gefäßen, und Jens Pott setzte das eine Gefäß in das andere innerhalb des Wagenkastens in turmhohe Stapel.

Kurz darauf kam er mit Nachbars Lotte angeleuchtet, einer alten, abgedankten Stute, die einmal herrschaftspferd gewesen war, aber jetzt bei einem Fischhändler das Gnadenbrot aß. Sie folgte halsstarrig und widerwillig und bewegte die zottigen Hufe, als ob sie keine Selente in Ärien und Joffeln hätte. Endlich bekamen sie die Kribe in die Selen, stiegen auf das Stiebbrett und fuhren ab.

Die Uhr war noch nicht viel über acht, als Jens Pott mit kräftigem Peitschenknall über den Marktplatz hinter dem Krug schaukelte. Nun gab es Beschäftigung für Sidsele Mari, die alle Gefäße auspacken und zur Schau stellen mußte, während Jens Lotte in den Stall zog.

Der Tag schritt vorwärts. Die Sonne kühlte Sidseles schwarze jütischen Töpfe sowohl wie die roten, bauchigen Schüsseln und die Kaffeekannen mit dem hübschen Ausguß. Der Handel ging glänzend. Jens Potts fetter Geldbeutel war den ganzen Tag in Bewegung, wenn ein Zettel gewechselt, oder ein blankes Kronenstück zu den übrigen gefenkt werden sollte.

Jens Pott schien es, das Leben wäre herrlich! Und wenn das Lebensgefühl ihn überwältigte, griff er in die Hintertasche nach seiner kleinen Sangescherche, nahm einen klaren und tiefen Zug und reichte die Flasche augenblicklich weiter zu Sidsele Mari. Sie standen mitten zwischen zwei der größten Wunder der Welt, der Seeschlange und dem schobelnigen Raib. Aber Sidsele Mari beneidete deren Besitz nicht um diese Schätze.

Lange vor Abend hatten sie alles verkauft, das letzte zu erhöhten Preisen. „Nun wollen wir uns aber amüsieren!“ rief Jens Pott. Die beiden lechzigen Älten gingen zum Karussell hinüber, dessen drehtranke Töne in jede Ecke des Gehirns von Menschen und Tieren hineindrangen.

Als sie kurz darauf in Ruhe und Gemütlichkeit bei einer Tasse Kaffee und einem Kuchen in einem der Zelte saßen, kam Sidseles praktischer Sinn durch folgendes Anstimmeln an den Mann zum Ausbruch: „Nun scheint es mir, Jens, daß du

mich auf das Geld aufpassen lassen solltest. Man weiß nicht, was für ein Mißgeschick man haben kann. Es sind viele schlechte Menschen hier auf dem Markt. Gib mir den Geldbeutel!“

Jens richtete seine roigeränderten Augen auf die Frau und sagte scharf: „Hast du vielleicht eine Hofentasche dafür? Kann mir das Geld nicht anvertraut werden, bis wir nach Hause kommen?“

„Nein, Jens, nun sollst du auf mich hören. Du sollst wohl einen Schilling für deinen eigenen Mund bekommen. Aber ich rate dir zu deinem Besten.“

Im Angesicht der Umsiehenden mußte Jens endlich den schweren Geldbeutel seiner Frau über den Tisch reichen, welche ihn in ihren Busen steckte, nachdem sie ihm erst zwei Kronen zugeschohen hatte.

Jens wurde auf einmal so traurig. Bis zu diesem Augenblick war er in der Stimmung gewesen, eine Runde für den ganzen Markt auszugeben. Es war hart für Jens. Er ging hinaus, um die großen Erlebnisse zu suchen. In einem anderen Zelt traf er den „Währenschlachter“, eine bekannte Figur aus den Märkten, über den die unglaublichsten Geschichten erzählt wurden. Als sie einige Kaffeepünche zusammen getrunken hatten, begann der Schlachter von seinen Pferden zu probieren; schnellere gäbe es nicht! Jens Pott fühlte selbst den Drang in sich, starke Worte zu gebrauchen. Er sei überzeugt, daß Lotte imstande wäre, den Pferden des Schlachters die Stange zu halten.

Der Schlachter hatte nichts gegen einen Wettlauf. Jens Pott auch nicht! Er weitete mit dem Schlachter um zwei Dutzend Milchfatten, daß dieser ihn nicht einholen könne, wenn Lotte 200 Meter Vorsprung bekäme.

Jens sagte Sidsele klüglich nichts von der Wette. Als die Zeit da war, fand er Lotte im besten Wohlergehen im Begriff, den Häcksel zu fressen, den die anderen Pferde übriggelassen hatten. Sidsele kam auf den Wagen. „Kannst du nun gut auf die Zügel passen, Jens?“

Jens antwortete mit einem lüchtligen Schlag über Lottes Hüftbein. Lotte hatte in der letzten Stunde viel guten Hafer verschlungen und sehtete sich außerdem nach Hause, so daß sie gut davon trollte. Aber Jens ging es noch nicht schnell genug und Lotte bekam einen neuen salzigen Schlag.

„Ach, wie peitscht du auf das arme Tier los“, rief Sidsele. „Daß uns doch in der Dunkelheit nicht so vorwärtsliegen!“ Aber Jens Pott lauschte mit allen Sinnen, und die Peitsche fiel wieder mit breiter Hand über Lottes Rücken. Keiner konnte eine Hand vor den Augen sehen. Nun hörte Jens einen scharfen Trab hinterherkommen. Die Peitsche fiel schneller und schneller. Lotte sprang wild davon, ohne eine Verantwortung für Weg und Graben zu fühlen. Sidsele Mari griff in die Zügel, der Wagen wurde umgeworfen, eins, zwei, drei, rollte das ganze Fuhrwerk den niedrigen Abhang hinunter. Das Pferd stand glücklicherweise still. Sidsele wollte aufschreiben,

Angewisse Zukunft-

also jeden entbehrlichen Pfennig sparen, damit Du später einen Not-
groshen hast; aber so sparen, daß Deine Familie sofort versorgt ist:

also Lebensversicherung!

erschließt aber Jans' breite Hand über den Mund gelegt. Im gleichen Augenblick raste ein Fuhrwerk wie die wilde Jagd vorbei.

„Geh den Narr nur fahren!“ jagte Jans leise. Erst nach einer längeren Fahrt, als die Pferde des Schichters mehr tot als lebendig waren, stellte dieser die Verfolgung mißvergnügt ein. Es war ihm ein Rätsel, wie Jans' Boten Nähe mit einem so geringen Vorprung fügen konnte.

„Gott sei Dank, daß wir unsere Köpfe alle verkauft haben!“ waren Sidels erste Worte, als sie sich darüber klar geworden war, daß keiner zu Schaden gekommen war. „Aber ist das auch eine Art zu fahren? Wenn nun einer von uns den Hals gebrochen hätte!“

„Du hättest mir den Geldbeutel lassen können, Alte!“ antwortete Jans Pott mit trostiger Haltung.

Da schien es Sidels Mari, daß gefährlichere Kräfte in dem Mann wären, als sie geahnt hatte, und ohne weitere Vorwürfe half sie ihm den Wagen schweigend wieder auf.

(Uebersetzung aus dem Dänischen von M. L. Andersen.)

Das erste Walfisch-Museum

Der Riesenumfang der Walfische verbietet es, daß man sie so wie Schmetterlinge sammeln kann. Auch sonst stehen ihrer Aufbewahrung in Museen allerhand Schwierigkeiten entgegen. Nur die Skelette konnten bisher bewahrt werden. Das Londoner Naturgeschichtliche Museum hat aber in den letzten zwölf Jahren seinen Ehrgeiz dareingelegt, eine stattliche Sammlung dieser riesigen Säugetiere zusammenzubringen und damit das erste Walfischmuseum zu schaffen. Der Leiter der Walfischabteilung, B. Stammers, ist zwar seit Jahren in den Gewässern des Nordpolar- und Südpolarfeldes auf der Walfischjagd gewesen, aber der Transport der Tiere im Naturzustand ließ sich nicht recht bewerkstelligen; daher hat er sein Augenmerk auf die Walfische gerichtet, die an den englischen Küsten auftauchen. Da man in diesen Gebieten wochenlang auf der Pirsch nach Walfischen sein kann ohne einen zu finden, so hat er sich mit Aufrufen an alle Küstenbewohner und Küstenwachen gemenet und gebeten, man möchte ihm sofort telegraphisch berichten, wenn irgendwo ein Walfisch gestrandet sei.

Bei dieser Art des Walfischsammelns wurden überraschende Feststellungen gemacht. Man bekam auch heraus, daß alle Walfische innerhalb von zwei Jahren ihre Reife erreichen und dann gewöhnlich ein Kalb zur Welt bringen und daß ein junger Walfisch bis zu einem Meter in der Woche wächst. Andere bisher unbekannte Tatsachen sind die, daß die Walfische auf ihren Wanderungen in geschlossenen Formationen schwimmen, die alten männlichen Tiere zu beiden Seiten des Haupttrupps, die jungen Kühe auf einer Seite, auf der anderen die jungen männlichen Tiere und die trächtigen Mütter in der Mitte. Da Walfische im Naturzustand nicht aufbewahrt werden können, so hat Stammers eine besondere Anlage geschaffen, um von den größten Exemplaren, die er erbeutete, einen genauen Gipsabdruck zu nehmen. Diese Walfischgipsabgüsse werden nun in dem Museum aufbewahrt.

F. K. Kosloff:

Wie wir Hunnengräber fanden

Der bekannte russische Wissenschaftler F. K. Kosloff hat der Petersburger Akademie der Wissenschaften die Resultate seiner letzten Forschungsarbeiten — Freilegung der Hunnengräber bei Urga — mitgeteilt, deren außerordentliche Bedeutung einstimmig anerkannt worden ist.

Im fernsten Osten, zwischen Urga und Kiachta, liegt die vom dichten Urwald bewachsene Bergkette Koin-Usa. Diese landschaftlich überaus reizvolle Gegend ist ein ideales Jagdgelände; Bären, Wildschweine, Hirsche und anderes Getier ist hier in großer Zahl und in prachtvollen Exemplaren anzutreffen, und aus ganz Sibirien kommen daher die Jünger des edlen Wildwerkes alljährlich zum Koin-Usa gepilgert. Doch auch die Geschichtsforscher schenken dieser Gegend seit jeher ihre besondere Aufmerksamkeit. Nicht ohne Grund, denn dieser Bezirk ist die engere Heimat jener mongolischen Stämme, die unter dem Namen „Hunnen“ im vierten Jahrhundert Europa überfallen und grausam heimgesucht hatten. Hier waren die Hunnen bereits vor Christi Geburt ansässig, von hier zogen sie aus und hierher kehrten sie nach jedem ihrer wilden Feldzüge wieder heim.

Die Bergkette des Koin-Usa, mit ihren angrenzenden Tälern, war sozusagen die Basis der Europa überstutenden Mongolenscharen im Laufe von anderthalb Jahrtausenden. Und auch Tschingis-Chan hatte hier im 13. Jahrhundert, als seine Scharen die gesamte zivilisierte Welt bedrohten, sein eigentliches „Zuhause“, denn in Pausen zwischen seinen siegreichen Feldzügen nach China, Indien und Zentralasien, und den Plünderungszügen, die seine Kampfgesossen nach Ost- und Mitteleuropa führten, ersahen Tschingis-Chan regelmäßig alle paar Jahre in den Wäldern des Koin-Usa und erholte sich hier bei froher Jagd und freiwilliger Ruhe von seinen anstrengenden Unternehmungen und wußten Kriegszügen.

Zeugen dieser einst hier angefahrenen Mongolenstämme sind heute lediglich die sogenannten Hunnengräber, d. h. Gräber der hier im Laufe der Jahrhunderte bestatteten mongolischen Fürsten. Etwa hundert Kilometer nördlich von Urga gibt es über 150 dieser Gräber, die — in Gruppen von 5 bis 10 — räumlich recht nahe beieinander liegen. Zur näheren Erforschung eben dieser Hunnengräber brach ich unlängst von Urga aus. Dank der Mithilfe der Moskauer Regierung war diese Expedition besser ausgerüstet als alle meine bisherigen. An ihr nahmen 60 Personen teil; die Karawane bestand aus 50 Kamelen und 20 Pferden.

Das Grabgelände von Koin-Usa erreichten wir ohne besonderen Schwierigkeiten und machten uns sofort an die Arbeiten. Bereits bei den ersten Ausgrabungen stießen wir in etwa 15 Meter Tiefe auf solide Holzbauten, deren jeder sich als eine Art unterirdisches Mausoleum herausstellte. In der Mitte dieser unterirdischen hölzernen Grabstätten befand sich eine zweite, ebenfalls hölzerne, freistehende Grabkammer, die man von allen Seiten

umschreiten konnte, und erst in dieser ruhte der eigentliche Sarg. Alle Gräber waren nach Norden gerichtet. Das Eindringen in diese unterirdischen Ruhestätten war nicht ungefährlich, denn Teile der Grabgewölbe stürzten leicht zusammen und drohten uns unter sich zu begraben.

Die hölzernen Grabkammern waren indessen außerordentlich gut erhalten. Sie waren — die inneren wie die äußeren — aus Ebenholz erbaut, das die Eigenschaft hat, unter der Erde nicht zu faulen und daher das Innere der Gräber im Laufe von diesen Jahrhunderten vor der Verwitterung vortrefflich bewahrt hatte. Die Särgen waren mit Seidenstoffen und dünnen Goldplatten bekleidet. Sie ruhten auf kostbaren Teppichen. Auch die inneren Wände der Grabkammern waren mit Seiden- und Wollstoffen überzogen, die mit kunstvollen, allerhand Szenen aus dem Leben der Begrabenen darstellenden Stickereien verziert waren.

Als ich mit einer brennenden Fackel in der Hand das Grabgewölbe betrat, bot sich mir ein märchenhaftes Bild: ringsherum waren alle vier Wände des unterirdischen Raumes mit kostbaren, gabelartigen Seidenstoffen bekleidet, deren Zeichnungen in hochkünstlerischer Ausführung Menschen, Tiere und Vögel darstellten. Der mit Gold reich verzierte Sarg stand, von prächtig geschwungenen Sockeln getragen, auf einem vorzüglich erhaltenen Teppich von unaussprechlicher Schönheit. allerlei goldenes Gerät, wie Waffen, Heiligenbilder, Schmucksachen usw., das an den Wänden hing, blinkte beim Scheine der Fackeln zauberhaft belebt.

Die Stoffe, Teppiche, Waffen, Schmuckgegenstände usw., die wir in den Gräbern fanden, sind inzwischen nach Leningrad gebracht, von der Geographischen Gesellschaft geordnet und bereits im Russischen Museum dem Publikum zur Bestätigung ausgestellt worden. Die größte Bewunderung erregen die verschiedenen Gewebe, an denen man übrigens einen starken griechischen Einfluß wahrnehmen kann; diejenigen Szenen beispielsweise, die Krieger oder kämpfende Krieger oder Tierkämpfer darstellen, verraten unmissbar hellenistische Stilwörter, während andere wieder rein chinesisches Muster aufweisen. Hieran und an zahlreichen, dem Fundort entnommenen Metallgegenständen verließen wir das Alter der Gräber festzustellen und glauben sie in die Epoche der Chondynastie, d. h. ins zweite Jahrhundert nach Christi Geburt, verlegen zu können.

Das einzige schlecht Erhaltene sind die Skelette der Hunnenfürsten. Dagegen ist die Erhaltung des Haarmwuchses erstaunlich gut. In einem Grabe fanden wir, sorgfältig in Seidenstoffe gewickelt, 17 wundervolle Zöpfe vor, die aller Wahrscheinlichkeit nach die nächsten Anverwandten dem Verstorbene als Zeichen der Trauer mit ins Grab gelegt hatten. In einem anderen Grabe fanden wir Tee und Brotreste, in einem dritten ein aus Pferdehaaren geflochtenes Netz usw. Auf den Grabdecken der männlichen Toten standen Urnen, auf denjenigen der weiblichen kleine

lackierte Schälchen; Opfergefäße zur Verköstigung der Götter.

Betrachtet man die Resultate dieser Ausgrabungen, so muß man über den Reichtum und die Ergiebigkeit der Funde um so erstaunter sein, als alle diese Gräber — wie aus den chinesischen Geschichtsbüchern hervorgeht — bereits vor Jahrhunderten von den Mongolen selbst geplündert worden sind. Sie nahmen indessen „nur“ das Kostbarste und haben die Gräber im übrigen unberührt gelassen. Dieser „Plünder“ der mongolischen Plünderer veranlaßt nun die Kulturwelt die geschichtlichen, für die wissenschaftliche Forschung so eminent aufschlußreichen Funde, ermöglichte sie doch, mit Sicherheit festzustellen, daß bereits vor 2000 bis 2500 Jahren die damaligen Völkerstämme der Mongolei nicht nur in intimen Wechselbeziehungen zum Reich der Mitte, sondern auch im regen Verkehr zu den mittel- und kleinasiatischen Völkern und durch diese zu den Griechen gestanden haben.

Wer wohnt auf Venus und Mars?

Die immer wieder erörterte Frage nach der Bewohnbarkeit der anderen Planeten unseres Sonnensystems ist in ein neues Stadium getreten durch die Entdeckung eines amerikanischen Astronomen, der feststellte, daß sich aus dem Spektrum der Venus das Vorhandensein von Kohlenäure auf diesem Planeten ergibt. Da Kohlenäure für das Leben auf unserer Erde von größter Bedeutung ist, so gibt die Feststellung dieses Stoffes auf der Venus immerhin die Möglichkeit, daß dort Leben vorhanden sei. Der hervorragende englische Astronom Dr. A. C. Crommelin, der sich zu dieser Frage äußert, meint allerdings, daß es sehr schwierig sei, genaue Angaben über die Oberfläche der Venus zu machen, denn sie ist immer von Wolken umgeben. Jedenfalls ist die Venus der einzige Planet neben dem Mars, auf dem Leben wesen vorhanden sein könnten. Die „Marsmenschen“ haben ja die Phantasie sehr viel mehr beschäftigt als die Venusmenschen. Der Mars hat eine Atmosphäre, er hat Wolken, Schnee und auch Wasserdampf, wenn freilich nicht viel im Vergleich zu der Erde. Seine Temperatur müßte am Äquator auch für einen Menschen der Erde ganz erträglich sein. Aber auch hier überleben wir durchaus nicht alle Bedingungen, die nach unserer Anschauung zum Leben notwendig sind, und wenn es wirklich Wesen auf dem Mars oder auf der Venus geben sollte, so müßte sich der Lebensprozeß wohl in ganz anderen Formen vollziehen, als wir sie uns vorstellen können. Die Frage, ob Leben auf dem Mars und möglich sei, ist seinerzeit von dem amerikanischen Astronomen Prof. Bickering bejaht worden. Crommelin glaubt aber nicht an eine solche Möglichkeit. Der Mars hat keine Atmosphäre, oder jedenfalls eine so dünne, daß sie für uns praktisch nicht existiert.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 25. September.

6: Gymnastik. 6:20: Aus Hamburg: Frühkonzert. 8: Für den Landwirt. 9:25: Gedächtnisfeier für Johannes Scholten (gest. am 25. September 1931). 10: Aus Stettin: 1. Evangelischer Kirchentag für Pommern. Gottesdienst. 11: Kundgebung. 11:30: Wettervorhersage. 11:30: Aus Leipzig: Bach-Kantate. 12:10: Aus Breslau: Mittagskonzert. 14: Elternstunde. 14:30: Kinderchor. 15: Für die Kinder. 15:30: Theater-Anekdoten. 16: Unterhaltungskonzert. Einlagen: 1. Vom Tennisplatz Rot-Weiß. 2. Sportliche Uebersetzung aus dem Reich. 18:15: Raoul Auernheimer liest eigene Prosa. 18:45: „Kleine Liebe aus der großen Stadt.“ Hörspiel. 19:45: Sportnachrichten. 20: Aus Köln: „Fatma.“ Komische Oper nach F. v. Flotow von Hemo Bördl. 21:40: Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Tanzmusik.

Montag, 26. September.

6: Gymnastik. 6:20: Aus Breslau: Frühkonzert. 11:30: Aus Hannover: Schallplattenkonzert. 12:30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15:20: Der Alltag in der Ehe. 15:40: Wie lassen sich bei der Ernährung Ersparnisse erzielen? 16:05: Stilwandel in der Musik. 16:30: Lieder. 16:50: Alte Musik. 17:30: Jugendstunde. 17:50: Theaterabend im deutschen Dorf. 18:15: Seelische Energie. 18:40: Unterhaltungsmusik. 18:55: Die Funkstunde teilt mit ... 19: Stimme zum Tag. 19:10: Fortsetzung der Unterhaltungsmusik. 19:40: Entscheidung der deutschen Segelmeisterschaft. 19:55: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 20: Chorwerke mit Orchester. 21:10: „Maria Magdalena“ von Friedrich Heibel. 22:30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22:45: Aus München: Nachtmusik.

Dienstag, 27. September.

6: Gymnastik. 6:20: Aus Hamburg: Frühkonzert. 11:30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 12:40: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15:20: Künstlerschicksal — Zeitschicksal. 15:40: Aus der Geschichte der Feme. 16:05: Kindheitsgedenken eines Bildgeborenen. 16:30: Rudi Stephan als Liederkomponist. 17: Die junge Generation. 17:30: Bücherstunde. 17:50: Willy Rath liest eigene Prosa. 18:10: Zur Hundertjahrfeier des Gustav-Adolf-Vereins. 18:30: Unterhaltungsmusik. 18:55: Die Funkstunde teilt mit ... 19: Stimme zum Tag. 19:10: Fortsetzung der Unterhaltungsmusik. 19:30: Aus Danzig: Fieber anfänglich der 12. Deutsch-kundlichen Woche des Deutschen Heimatbundes Danzig in Gemeinschaft mit der „Kogge“. 20: Aus Breslau: Götter und Helden. Aus der Frühzeit nordischer Dichtung. 21:10: Orchesterkonzert. 22:10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Mittwoch, 28. September.

6: Gymnastik. 6:20: Frühkonzert. 9: Von der deutschen Welle: Schulfunk. 11:30: Aus Leipzig: Mittagskonzert. 12:30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15:20: Frauengestalten der Weltliteratur. 15:40: Kleine Nachmittagsmusik. 16:05: Aus der Schule Reimanns: Hörbericht vom Tonfilm-Seminar. 16:30: Werke für Streichorchester. 17:20: Dr. Ueberall erzählt. 17:40: Rettet das Drama! 18:05: 20 Jahre Pflugpost. 18:15: Eine Viertelstunde Technik. 18:30: Heitere Lieder. 18:55: Die Funkstunde teilt mit ... 19: Stimme zum Tag. 19:10: Hans Henry Jahn liest eigene Dich-

tungen. 19:30: Aus der Städtischen Oper, Charlottenburg: „Ein Maskenball“. Oper von Verdi. Danach Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Tanzmusik.

Donnerstag, 29. September.

6: Gymnastik. 6:20: Aus Leipzig: Frühkonzert. 11:30: Aus Breslau: Mittagskonzert. 12:40: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15:20: Bewertung von Kunstwerken. 15:40: Musikverständnis. 16:05: Nützliche Raubtiere — schädliches Nutzwild. 16:30: Klaviermusik. 16:45: Deutsches Volksliedepiegel für vier Singstimmen und Klavier. 17:30: Jugendstunde. 17:50: Die Wirksamkeit des Buchstoffs. 18:10: Ein Beitrag zur Psychologie des Telefonierens. 18:35: Chorgesänge. 18:55: Die Funkstunde teilt mit ... 19: Stimme zum Tag. 19:10: Bunte Stunde. 20: Aus Magdeburg: Geistliche Abendmusik. 21:10: Ist Graveln erlernbar? 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Freitag, 30. September.

6: Gymnastik. 6:20: Frühkonzert. 11:30: Solistenkonzert. 12:30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15:20: Farsongedienst im Krankenhaus. 15:40: Fantaxien für Klavier. 16:05: Bühnen- und Film-Operette im Zeichen der Technik. 16:30: Unbekanntes von Johann Strauß. 17:30: Jugendstunde. 17:50: Reisen zur Luft. 18:10: Das neue Buch. 18:25: Aktuelle Saeoerfragen. 18:55: Die Funkstunde teilt mit ... 19: Stimme zum Tag. 19:10: „Cred' ertrinkt.“ Ein Schachspiel von Zeiler. 19:55: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 20: Heitere Stunde auf Schallplatten. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21:10: Streichtrios. 22:30: Wörtcher man in Amerika spricht. Aus Washington. Danach Abendunterhaltung.

Sonntag, 1. Oktober.

6: Gymnastik. 6:20: Aus Königsberg: Frühkonzert. 11: Aus Krefeld: Jahresfestung der Vereinigten Landmannschaften Epen-Malmédy-Menschen. 12: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 12:30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15:20: Jugendstunde. 15:40: Zum Welterschutztag am 2. Oktober. 16:05: Orchesterkonzert. Als Einlage: Aus Oberschöneweide: Gasschutzübung der technischen Nothilfe. 18: Deutsches Sprachgut. 18:30: Für den Siedler und Kleingärtner. 18:40: Klara Schönmann-Kruyskamp liest eigene Dichtungen. 18:55: Die Funkstunde teilt mit ... 19: Stimme zum Tag. 19:10: Robert Schumann. Konzert. 19:35: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 19:40: „Aus meinen Fingerringen“ von Ludwig Fulda. 20: Berliner Oktoberfest. Bunter Abend. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach aus Stettin: Tanzmusik. 23: Als Einlage: Ausschritt aus dem Trachtenfest des Eisbär- und Lothringer Clubs.

Königswusterhausen

Sonntag, 25. September.

6: Aus Berlin: Gymnastik. 6:20: Aus Hamburg: Hafenkonzert. 8: Uebersetzung aus Berlin. 10: Aus Stettin: 1. Evangelischer Kirchentag für Pommern. Gottesdienst. 11:30: Aus Leipzig: Bach-Kantate. 12:10: Aus Breslau: Mittagskonzert. 14: Elternstunde. 14:30: Aus Berlin: Kinderchor. 15: Josef Haydn komponiert eine Sinfonie für Kinder. 15:30: Dichterstunde. 16: Aus

Berlin: Unterhaltungskonzert. 18:15: Das Kammerduett des Barockzeitalters. 18:40: Sprechduette. 19:15: Die Hirsche schreiben. Uebersetzung aus dem Zoo, Berlin. 19:45: Aus Berlin: Sportnachrichten. 20: Deutschlandseender: Orchesterkonzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Tanzmusik.

Montag, 26. September.

6: Pädagogischer Funk. 16:30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17:30: Geist als Sprache. 18: Musizieren mit unsichtbaren Partnern. 18:30: Spanisch für Anfänger. 18:55: Stunde des Landwirts. 19:25: Viertelstunde Funktechnik. 19:40: Zeitsdienst. 20: Deutschlandseender: Aus Hamburg: Bunte Stunde. 21:15: Aus Hamburg: Schöpferische Umwelt. Robert Schumann. 22:20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Uebersetzung aus Berlin.

Dienstag, 27. September.

6:30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17:30: Gott und Göttersigkeit im Gesicht der Zeit. 18: Musikalische Hörübungen. 18:30: Volkswirtschafts-funk. 18:55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Das Werden des amerikanischen Volkes. 19:30: Reform des Theaters. 20: Deutschlandseender: Aus Köln: „Wallenstein“ von Friedrich von Schiller. I. Abend. 22:15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22:30: Aus Hamburg: Spätkonzert.

Mittwoch, 28. September.

6: Pädagogischer Funk. 16:30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17:30: Die natürlichen Nachtmittel unseres Vaterlandes. 18: Filmmusik von der Schanbe bis zum Tonfilm. 18:30: Der Weltkrieg August-September 1914. 18:55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Robert-Koch-Fest. Anschließend Uebersetzung aus Berlin.

Donnerstag, 29. September.

6: Pädagogischer Funk. 16:30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17:30: Geist als Sprache. 18: Musikalischer Zeitspiegel. 18:30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18:55: Stunde des Landwirts. 19:20: Wegweiser durch die Zeit. 19:35: Vorschau auf das Oktoberprogramm. 20: Deutschlandseender: Aus Danzig: Kundgebung für den deutschen Heimatgedanken anlässlich der zwölften Deutschkundlichen Woche des Deutschen Heimatbundes Danzig in Gemeinschaft mit der „Kogge“. 21:10: Aus Breslau: Konzert. 22:10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22:30: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz.

Freitag, 30. September.

6: Pädagogischer Funk. 16:30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17:30: Deutsche Geschichte für jeden Deutschen. 18: Warum Kurzschrift für jedermann? 18:30: Weltpolitische Stunde. 18:55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Wissenschaftlicher Vortrag für Aeorste. 19:20: Stunde der Arbeit. 19:40: Zeitsdienst. 20: Deutschlandseender: Aus Frankfurt a. M.: Großes Operettenkonzert. 22:20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Uebersetzung aus Berlin.

Sonntag, 1. Oktober.

6: Zum 85. Geburtstag Hindenburgs. 16:30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17:30: Viertelstunde für die Gesundheit. 17:50: Denkwürdige Reden. 18:00: Musikalische Wochenschau. 18:30: Deutsch für Deutsche. 18:55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Französischer Sprachunterricht. 19:45: Stille Stunde. 20: Deutschlandseender: Aus Frankfurt a. M.: Großes Operettenkonzert. 22:20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Uebersetzung aus Berlin.

Gardinen
Ausstellung Besichtigung erbeten

GARDINENSTOFFE Edel-Tüll, mod. klare Musket ca. 100 cm bre. 0,95	HALBSTORES Wellaure m. Einsatz ca. 250 cm hoch. 1,35	GARDINENSTOFFE Indantinen bedruckt Voll u. Kunststoffe. 0,45
DEKORATIONSSTOFFE besond. gute Qualität, in- dantinen, ca. 120 cm bre. 1,85	BETTDECKEN Gitter-Tüll m. Hand- arbeit, 2weibig. 4,45	ALLRAUM-GARDINE 2 Flügel, 1 Querbehäng volle Seidbreite, Fenster. 2,65

Das größte Spezialhaus
Teppich Dursch
Verkauf nur Spandauer Str. 32
Jahres-
Estimung
Erleichterung

Frauenveranstaltungen.

Montag, 26. September.

3. Abt. Wähltag! Der Frauenabend findet erst am 2. Oktober statt. Alles Nähere unter Sonntag, 2. Oktober.
4. Abt. Frauenabend bei Debnitz, Straßener Str. 10. Fortsetzung Abend. Referentin Marg. Richter.
5. Abt. Frauenabend im Hofenthaler Hof, Hofenthaler Str. 11-12. Thema: „Programm der Frauen-Regierung oder sozialistisches Aktionsprogramm.“ Referent Genosse Schilling.
7. Abt. Frauenabend bei Verbit, Schreiberstr. 2. Thema: „Wie diskutiere ich mit meinen politischen Gegner.“ Referent Genosse Paul Bernheim.
8. Abt. Frauenabend bei Kötter, Steinwegstr. 20a. Thema: „Wie diskutiere ich mit dem politischen Gegner?“ Referent Kommunist.
14. Abt. Frauenabend in der Schule Rühlstr. 10. Thema: „Programm der Partei.“ Referent Genosse Paul Bernheim.
15. Abt. Frauenabend bei Dem. Turnverein, Str. 10. Thema: „Die Sozialdemokratie im Kampf gegen die Reaktion.“ Referent Genosse A. Röhren.
16. Abt. Frauenabend bei Richter, Richterstr. 110. Thema: „Die Aufgaben der Frauenbewegung.“ Referent Genosse Gumpel.
18. Abt. Frauenabend bei Gade, Lindestr. 26. Thema: „Streikfrage durch den Deut.“ Referent Genosse Ernst Kelling.
19. Abt. Frauenabend in der Schule Götterburger Str. 5 (Konferenzzimmer). Thema: „Angabe der Frau.“ Referent Genosse Paul Bernheim.
20. Abt. Frauenabend bei Gade, Rosenstr. 147. Referent Genosse Paul Bernheim.
25. Abt. Frauenabend bei Schmidt, Ankerstr. 109. Thema: „Run erst recht.“ Referent Genosse Deuffhahn.
26. Abt. Frauenabend bei Hebe, Weber Str. 28. Thema: „Jugend in Rot.“ Referent Genosse Bruno Wöhe.
27. Abt. Frauenabend im Speisekeller, Gantionstraße. Thema: „Der fertige Arbeitsschritt.“ Referent Genosse Jafubowicz.
28. Abt. Frauenabend bei G. Gode, Oberberger Str. 2. Thema: „Das Programm der Frauen-Regierung oder sozialistisches Aktionsprogramm.“ Referent Genosse Walter Rau.
29. Abt. Frauenabend bei Hag, Danziger Str. 71. Thema: „Was ist Sozialismus?“ Referent Genosse Ludwig Dieberich.
30. Abt. Frauenabend bei Dohd, Dohdener Str. 10. Thema: „Die politische Lage.“ Referent Genosse Paul Bernheim.
31. Abt. Frauenabend im Grotts Gesellschaftshaus, Grotz Frankfurter Str. 20. Thema: „Wir und die Zukunft.“ Referent Genosse Schreiber-Kirger.
32. Abt. Frauenabend bei Hebe, Hebestr. 2. Thema: „Unsere Forderungen zur Überwindung der Krise.“ Referent Genosse Bruno Wöhe.
34. Abt. Frauenabend bei Neumann, Gubener Str. 45. Thema: „Die Dilemma Sozialismus.“ Referent Genosse Rüdiger Kern.
35. Abt. Frauenabend bei Witt, Voigtstr. 33. Ude Wigdor Straße. Thema: „Programm der Frauen-Regierung oder sozialistisches Aktionsprogramm.“ Referent Genosse W. Richter.
37. Abt. Frauenabend in der Pappenhof-Beauregard, Landsberger Allee 25-26, oberer Saal. Thema: „Programm der Frauen-Regierung oder sozialistisches Aktionsprogramm.“ Referent Gen. Richter Reichardt.
38. Abt. Frauenabend bei Gade, Grotz Frankfurter Str. 20. Thema: Die kommenden Wahlen. Referent Gen. Alfred John.
40. Abt. Frauenabend bei Richter, Dohdstr. 11. Thema: Was ist Sozialismus? Referent Gen. Friedrich Götze.
41. Abt. Frauenabend bei Schulz, Mariendorfer Str. 5. Thema: Tagespolitische Fragen. Referent Dr. Hans Gahn.
42. Abt. Frauenabend bei Hebe, Permannstr. 60. Thema: Die gegenwärtige Lage in Indien. Referent Gen. Kurt Wänker.
43. Abt. Frauenabend bei Kopp, Planufer 12/13. Thema: Die Sozialdemokratie für die Zukunft. Referent Gen. Gertrude Schöber.
44. Abt. Frauenabend bei Gade, Grotz Frankfurter Str. 20. Referent Gen. Rippel.
45. Abt. Frauenabend bei Weiser, Reichender Str. 104. Fortsetzung Abend mit Heinz Heil.
46. Abt. Frauenabend bei Schmitt, Wronaerstr. 67. Thema: Ist das Frauenwahlrecht wichtig? Referent Genosse Paul Bernheim.
47. Abt. Frauenabend in der Schule Waldemarstr. 7. Thema: Unter Kampf für die Freiheit. Referent Gen. Götze.
48. Abt. Frauenabend bei Schulmann, Ritterstr. 2. Thema: Erziehungsfragen. Referent Gen. Elise Heise-Lipp.
51. Abt. Frauenabend bei Schellbach, Adolph-Elisabeth-Str. 6. Thema: Wir lassen uns nicht unterwerfen. Referent Gen. Arthur Schreiber.
53. Abt. Frauenabend bei Luz, Wrona-Edelstraße. Referent Gen. Elise Heise.
55. Abt. Frauenabend bei Richter, Charlottenburg, Kirch-Edelstraße. Thema: Soziale Geschichte. Referent Gen. Hebe.
62. Abt. Frauenabend bei Kopp, Landsberger Str. 21. Thema: Warum soll die berufstätige Frau Hausarbeit treiben? Referent Gen. Bruno Wöhe. Anschließend: Die Gesundheit und Körperpflege der berufstätigen Frau. Referent Gen. Elise Heise-Lipp.
70. Abt. Frauenabend im Verbindeheim Lindenhof. Thema: Politische Gänge. Referent Genosse Paul Bernheim.
82. Abt. Frauenabend bei Schellbach, Wrona-Edelstraße. Thema: Die politische Lage. Referent Gen. A. Richter.
85. Abt. Frauenabend bei Richter, Hebestr. 10. Thema: Was haben die Frauen nun zu erwarten? Referent Gen. Arthur Schreiber.
89. Abt. Frauenabend bei Gade, Grotz Frankfurter Str. 20. Thema: Jugend in Rot. Referent Genosse Rüdiger Kern.
91. Abt. Frauenabend bei Grotz, Hebestr. 1011. Thema: Freiwilliger Arbeitsschritt. Referent Gen. Hans Gahn.
92. Abt. Frauenabend bei Schmidt, Kaiser-Friedrich-Edelstraße. Thema: Freiwilliger Arbeitsschritt. Referent Gen. Richter.
93. Abt. Frauenabend bei Grotz, Permannstr. 104. Thema: Aufbau in Russland. Referent Genosse Hebe.
95. Abt. Frauenabend bei Gade, Hebe-Edelstraße. Thema: Programm der Frauen-Regierung oder sozialistisches Aktionsprogramm. Referent A. Richter.
97. Abt. Frauenabend bei Kuhl, Hebestr. 1. Thema: Arbeitsschritt. Referent Gen. Schilling.
98. Abt. Frauenabend bei Gade, Hebe-Edelstraße. Thema: Programm der Frauen-Regierung oder sozialistisches Aktionsprogramm. Referent A. Richter.
99. Abt. Frauenabend bei Richter, Hebe-Edelstraße. Thema: Wert und Bedeutung der politisch aktiven Frau für die Aufgaben der Arbeiterklasse. Referent Genosse Grotz.
100. Abt. Frauenabend bei Gade, Hebe-Edelstraße. Thema: „Ein Abend bei Vater Hill“, mit Schellbach und Grotz-Platz.
102. Abt. Frauenabend bei Gade, Hebe-Edelstraße. Thema: Programm der Frauen-Regierung oder sozialistisches Aktionsprogramm. Referent Gen. Dr. Götze.
103. Abt. Frauenabend bei Gade, Hebe-Edelstraße. Thema: Programm der Frauen-Regierung oder sozialistisches Aktionsprogramm. Referent Gen. Dr. Götze.
104. Abt. Frauenabend bei Kopp, Oberländerstraße. Thema: Programm der Frauen-Regierung oder sozialistisches Aktionsprogramm. Referent Gen. Hebe.
106. Abt. Frauenabend im Waldhüter Stadengrund, Edel-Kaiser-Wilhelm-Str. 10. Thema: Arbeit der SPD in der Stadterneuerung. Referent Gen. Grotz.
108. Abt. Frauenabend bei Richter, Hebe-Edelstraße. Thema: Sozialistische oder sozialistischer Schulpolitik. Referent Gen. Hebe.
114. Abt. Frauenabend bei Grotz, Grotz-Edelstraße 17. Thema: Programm der Frauen-Regierung oder sozialistisches Aktionsprogramm. Referent Gen. G. Richter.
117. Abt. Frauenabend bei Grotz, Hebe-Edelstraße. Thema: Der Wert der politisch aktiven Frau für die Arbeiterklasse. Referent Gen. Götze.
118. Abt. Frauenabend bei Grotz, Hebe-Edelstraße. Thema: Kameradschaft. Referent Gen. Hebe.
119. Abt. Frauenabend bei Gade, Hebe-Edelstraße. Thema: Kameradschaft. Referent Gen. Hebe.
123. Abt. Frauenabend bei Grotz, Hebe-Edelstraße. Thema: Programm der Frauen-Regierung oder sozialistisches Aktionsprogramm. Referent Gen. Hebe.
126. Abt. Frauenabend im Verbindeheim Lindenhof. Thema: Was ist Sozialismus? Referent Gen. Rosa Dahn.

Dienstag, 27. September.

3. Kreis. Funktionärinnenschule bei Drehschiff, Grotz-Edelstraße. Thema: Die Arbeit der SPD im Kampf gegen die Reaktion. Referent G. Wulfsch.
140. Abt. Frauenabend bei Grotz, Hebe-Edelstraße. Thema: Programm der Frauen-Regierung oder sozialistisches Aktionsprogramm. Referent Genosse Paul Bernheim.
2. Kreis. Funktionärinnenschule bei Drehschiff, Grotz-Edelstraße. Thema: Die Arbeit der SPD im Kampf gegen die Reaktion. Referent G. Wulfsch.
20. Abt. Die Genossinnen beschäftigen die hüttenindustriellen Betriebe im Weiskopf. Treffpunkt 9 1/2 Uhr Hebe-Edelstraße. Grotz-Edelstraße.
24. Abt. Frauenabend im Verbindeheim Lindenhof. Thema: Der Wert der politisch aktiven Frau für die Arbeiterklasse. Referent Gen. Götze.
58. Abt. Frauenabend bei Richter, Hebe-Edelstraße. Thema: Arbeit 46 der Reichsregierung. Referent Gen. Paul Bernheim.
78. Abt. Frauenabend im Lindenhof, Lindenhof. Thema: Erziehung gegen den Krieg. Referent Gen. Hans Gahn.
84. Abt. Frauenabend bei Richter, Hebe-Edelstraße. Thema: Kameradschaft. Referent Gen. Hebe.
87. Abt. Frauenabend bei Grotz, Hebe-Edelstraße. Thema: Der Wert der politisch aktiven Frau für die Arbeiterklasse. Referent Gen. Götze.
93. Abt. Frauenabend im Verbindeheim Lindenhof. Thema: Die Gesundheitsfrage im Arbeiterhaus. Referent Gen. Dr. Pruder.
94. Abt. Frauenabend bei Richter, Hebe-Edelstraße. Thema: Arbeitsschritt. Referent Gen. Hebe.
101. Abt. Frauenabend bei Grotz, Hebe-Edelstraße. Thema: Wohlfühlsozialismus und Kameradschaft. Referent Gen. Richter.
106. Abt. Frauenabend im Stadthaus, Friedländer Str. 6. Thema: Grotz und Hebe. Vortragende Gen. Hebe.
- 108a. Abt. Verlesung der neuen Schule in Rummelsburg. Treffpunkt 10 1/2 Uhr Lindenhof.
122. Abt. Frauenabend im Lokal Biedorf-Süd, Joh. S. Rindler. Abends 8 Uhr. Referent Gen. Hebe.
126. Abt. Frauenabend im Berliner Hof, Hebe-Edelstraße. Thema: Programm der Frauen-Regierung oder sozialistisches Aktionsprogramm. Referent Gen. Hebe.
127. Abt. Frauenabend bei Richter, Hebe-Edelstraße. Thema: Die politische Lage. Referent Genosse Paul Bernheim.
137. Abt. Der Frauenabend findet erst am 30. September statt.

Mittwoch, 28. September.

33. Abt. Frauenabend bei Richter, Hebe-Edelstraße. Thema: Frauen gegen Krieg. Referent Gen. Hebe.
90. Abt. Frauenabend bei Richter, Hebe-Edelstraße. Thema: Freiwilliger Arbeitsschritt. Referent Gen. Hebe.
113. Abt. Frauenabend bei Richter, Hebe-Edelstraße. Thema: Programm der Frauen-Regierung oder sozialistisches Aktionsprogramm. Referent Gen. Hebe.
120. Abt. Frauenabend bei Richter, Hebe-Edelstraße. Thema: Programm der Frauen-Regierung oder sozialistisches Aktionsprogramm. Referent Gen. Hebe.
143. Abt. Frauenabend im Lokal Grotz, Hebe-Edelstraße. Thema: Kameradschaft. Referent Gen. Hebe.

Donnerstag, 29. September.

66. Abt. Frauenabend bei Richter, Hebe-Edelstraße. Thema: Sozialpolitik. Referent Gen. Hebe.
73. Abt. Frauenabend bei Richter, Hebe-Edelstraße. Thema: Sozialpolitik. Referent Gen. Hebe.
111. Abt. Frauenabend bei Richter, Hebe-Edelstraße. Thema: Kameradschaft. Referent Gen. Hebe.
131. Abt. Frauenabend in der Gemeinschaftsschule, Hebe-Edelstraße. Thema: Sozialpolitik. Referent Gen. Hebe.
141. Abt. Frauenabend bei Richter, Hebe-Edelstraße. Thema: Kameradschaft. Referent Gen. Hebe.

Vorträge, Vereine und Versammlungen

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“
 Reichsbanner-Gruppe: Hebe-Edelstraße 17-28. Hof 2 Str. Mitte: Der Ortsverein stellt sich jeden Dienstag um 20 1/2 Uhr bis 22 Uhr an den Rosenenden der Hebe-Edelstraße, Lindenhof, Hebe-Edelstraße. Dienstag, 29. September, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Donnerstag, 1. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Freitag, 2. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Samstag, 3. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Sonntag, 4. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Montag, 5. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Dienstag, 6. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Mittwoch, 7. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Donnerstag, 8. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Freitag, 9. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Samstag, 10. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Sonntag, 11. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Montag, 12. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Dienstag, 13. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Mittwoch, 14. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Donnerstag, 15. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Freitag, 16. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Samstag, 17. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Sonntag, 18. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Montag, 19. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Dienstag, 20. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Mittwoch, 21. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Donnerstag, 22. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Freitag, 23. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Samstag, 24. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Sonntag, 25. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Montag, 26. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Dienstag, 27. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Mittwoch, 28. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Donnerstag, 29. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Freitag, 30. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. Samstag, 31. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße.

In der Umkleekabine des Ed.-Yellow-Odens, Hebe-Edelstr. 128, findet Montag, 26. September, um 21 Uhr, Aufnahmewahl Dr. Arthur Schmitt über „Kinder vor Gericht“, Gade willkommen.
Deutscher Arbeiter-Kinder-Bund, Bezirksgruppe Friedrichshagen. Montag, 20 Uhr, Grotz-Edelstraße 48, im Cafe Comenius, Vortrag: „Kitt und Götze.“ Referent Dr. Friedrichshagen.
Sozialistischer Esperanto-Bund. Die Ortsgruppe Berlin beginnt zum Herbst folgende Aufnahmefahrt zur Erleichterung der Hebe-Edelstraße Esperanto. Zentrum: Hebe-Edelstraße, Hebe-Edelstraße 11, ab 20. September jeden Freitag 19 1/2 Uhr: 1. Kursus für Fortgeschrittene; 2. Anfängerkursus. — Hebe-Edelstraße: Dienstag, 20. September, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Donnerstag, 22. September, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Samstag, 24. September, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Sonntag, 25. September, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Montag, 26. September, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Dienstag, 27. September, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Mittwoch, 28. September, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Donnerstag, 29. September, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Freitag, 30. September, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Samstag, 1. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Sonntag, 2. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Montag, 3. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Dienstag, 4. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Mittwoch, 5. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Donnerstag, 6. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Freitag, 7. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Samstag, 8. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Sonntag, 9. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Montag, 10. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Dienstag, 11. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Mittwoch, 12. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Donnerstag, 13. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Freitag, 14. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Samstag, 15. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Sonntag, 16. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Montag, 17. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Dienstag, 18. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Mittwoch, 19. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Donnerstag, 20. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Freitag, 21. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Samstag, 22. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Sonntag, 23. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Montag, 24. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Dienstag, 25. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Mittwoch, 26. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Donnerstag, 27. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Freitag, 28. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Samstag, 29. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Sonntag, 30. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße. — Hebe-Edelstraße: Montag, 31. Oktober, 20 Uhr, Hebe-Edelstraße.

3 Minuten kochen, nicht nur überbrühen... In jedem Kathreiner-Körnchen steckt innen ein dicker kaffeebrauner Kern aus gährender Röstmalzzyuder — der Röstmalzgeruch, wie man sagt. Dieser Röstmalzzyuder löst sich im Wasser auf, wenn der „Kathreiner“ richtig — volle 3 Minuten lang! — durchgekocht wird. Das gibt dann das Volle, das Vollmundige, das sich so gut mit den anderen feinsten Aromastoffen des Kathreiner verbindet. Das gibt dann den guten Geschmack.

70 Stationen und mehr bringt vollkommen fremdsprachlich

LUMOPHON 23

Empfänger RM. 131.-
 Lautsprecher RM. 51.-
 Röhren RM. 55.80
 Kombi. RM. 168.-

Eine unübertrifene Leistung, die Lumophon 23 mühelos erreicht. Trennschärfe und Wiedergabe verknüpfen sich zu höchster Vollendung. An der optisch-Doppelskala erkennen Sie die Lumophon-Empfänger.

Lumophon

Lumophon-Erzeugnisse gibt es in jedem guten Radiogeschäft. Lassen Sie sich Lumophon 23 vorführen. Brücken & Stark in Nürnberg die Druckschrift Nummer 215 kostenlos.

Neues Programm BERLIN im „Volksfunk“

Von der nächsten Nummer an bringt der „Volksfunk“ neben dem Europaprogramm besondere Programm-Beilagen der Groß-Sender. Das ausführliche, sehr übersichtlich angeordnete und in Kupfertiefdruck illustrierte

PROGRAMM BERLIN

wird nunmehr den Wünschen der Leser voll entsprechen. In Verbindung mit der Geräteversicherung, dem reichen Inhalt, der guten Ausstattung bietet der „Volksfunk“ jetzt mehr als je andere Funkzeitschrift in gleicher Preislage.

Bestellt den „Volksfunk!“
 Werbt für den „Volksfunk!“

für die große Funk-Illustrierte des schaffenden Volkes, für das Kampforgane um den Fortschritt im Rundfunk. Preis 96 Pf. monatlich frei Haus.

Zu beziehen durch die Botenfrauen des „Vorwärts“, durch die Postanstalt oder vom

Volksfunk-Verlag, Berlin SW 68

Tüchtige Werber gesucht

Fr. Fischer & Co.
 Gegründet 1899
 Büro- und Kartothek - Möbel-fabrik - Kompletter Innenausbau
Johannisthal, Waldstr. 14-15
 Telefon: Oberspree F. 3 0732/33

Warenhaus am Oranienplatz
 Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend

Frauenkleid a. Afga-laine, m. apart. Westengarnitur	14 ⁹⁰	Sakkoanzug moderne Muster.....	25 ²⁵	Glocke kleidsam, aus gutem Filz, aufgeraut	1 ⁹⁵	Crêpe Granit reine Wolle, etwa 65 cm br...Meter	1 ²⁵
Frauenulster aus marine Diagonalfstoff, bis Gr. 52	16 ⁵⁰	Sakkoanzug prima Verarbeitung.....	33 ⁰⁰	Kappe jugendlich, flott gesteckt.....	1 ⁹⁵	Crêpe Caid reine Wolle, etwa 130 cm br...Meter	5 ⁷⁵
Frauenmantel gut. Mar.-Qual., g. gef., Sealkankr.	23 ⁵⁰	Herrenulster ganz auf Kunstseide.....	29 ⁵⁰	Damenhut Kappenform, schwarz und farbig...	2 ⁵⁰	Ottomane reine Wolle, etwa 140 cm br...Meter	2 ⁵⁰
Jugendl. Mantel ganz gef., mit groß. Lammkrag.	29 ⁷⁵	Herrenulster gute Qualitätsware.....	33 ⁰⁰	Elegant.Frauenhut fesche Bandgarnitur.....	3 ⁹⁰	Mantelstoffe etwa 140 cm breit.....Meter	4 ⁷⁵
FlotterMantel aus neuart. Crulstoff, m. gr. eleg. Kr.	44 ⁰⁰	Herrenulster beste Verarbeitung.....	36 ⁰⁰	Frauenkappe prima Filz, elegante Aufschlagform	5 ⁵⁰	Marengo Diagonal etwa 140 cm breit.....Meter	4 ⁷⁵

Zum ersten Male in Deutschland!



Sennorita Adelina Bello und ihre Freundin Sennorita Delgado Suarez aus Los Palmas Gran Canaria zeigen heimatische Kunst in Berlins großer

Handarbeits- und Teneriffa-Ausstellung

Wir verbinden diese Vorführung mit einer Vorschau weihnachtlicher Handarbeiten. Sie sehen in jeder Technik und Stilart entzückende kunstgewerbliche Neuheiten, Modellkissen und Decken und erhalten wertvolle Anregungen zum Nacharbeiten.

KOSTENLOS erteilen Kunstgewerberinnen Anweisung in allen Ausführungsarten

Ungewöhnlich niedrige Preise

- „Genre Rita“**
Leichter Spanntisch auf gutem Haushalt vorgez. Kaffeedecke ca. 130x160 cm M. 2,75, ca. 130 cm rund M. 2,55, Mitteldecke ca. 80x80 cm M. 1,30, Kissen ca. 40x60 cm..... Pf.
- „Genre Tüllona“**
Kombination von Kreuz- und Spanntisch auf schwerem Haushalt, vorgezeichnet, Kaffeedecke ca. 130x160 cm M. 3,25, ca. 130 cm rund M. 2,95, Mitteldecke ca. 80x80 cm M. 1,15, Kissen ca. 50x60 cm Pf.
- „Genre Florenz“**
Geschmackvolles Kreuzstich-Dessin auf gutem Halbleinen vorgezeichnet, Kaffeedecke ca. 130x160 cm M. 3,75, ca. 130 cm rund M. 3,25, Mitteldecke ca. 80x80 cm M. 1,65, Kissen ca. 40x60 cm..... Pf.

- Decken-Quadrate**
zum Zusammensetzen, farbig, Stück Pf. 35 bis 75, weiß Stück..... Pf. 25, 25, 18
- Tisch-Decken**
für Herren- und Speisezimmer, vorgezeichnet auf neuen farbigen Stoffen, ca. 130x160 cm M. 7,50, 4,75, 3,25, ca. 130 cm rund..... M. 6,25, 3,45,
- Rips-Kissen**
vorgezeichnet in vielen modernen Farben ca. 40x60 cm M. 1,25, Pf. 95 ca. 40x55 cm..... Pf.
- Elegante Kissen**
auf kunstseidenem Rips vorgezeichnet, ca. 50x65 cm M. 4,25, 3,50, 2,95..... M.
- Filet-Decken**
für Herren- und Speisezimmer in mod. Dessins, reich mit Kunstseide gestickt, ca. 130x160 cm M. 15,75, 12,50, 8,75, ca. 130 cm rd. M. 11,75, 8,50,
- „Neukelim“**
vorgezeichnete Kissenplatten mit farbiger Vorlage M. 2,65,

KARSTADT

U. BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT BAHNHOF

Kleine Anzeigen

wirkungsvoll und billig

Überschriftswort 20 Pf., Textwort 10 Pf., Wiederholungswort: 5 mal 5%, 8 mal 7%, 12 mal 10%, 1000 Worte Abschluß 10%, 2000 Worte 15%, 4000 Worte 20%, 10000 Worte 25%. Annahme durch den Verlag, Lindenstr. 3, 9-5 Uhr, sämtl. Vorwärts-Filialen u. Ausgabestellen, sowie alle Annoncen-Expeditoren

Verkäufe

Leppichhaus
Emil Leppich
Berlin, seit 40 Jahren nur Oceanische Möbel- und Dekorationsgegenstände ohne Ausschlag Spezialitäten Lager frei.

Einzelne
Eckbank, Rollenstuhl, ca. 100 Stk. 100,-

Rohstoffe
Rohstoffe eigener Herstellung, Übernahme Lagerbestände, Offenbau, Preisunterstützung.

Bedarfsgegenstände
Richt 1x3 jetzt nur 12,-, weitere Größen 17,- bis 24,- fragen Sie bitte nach gebrauchten u. fehlerhaften Leppichwaren. Köpenick, Berlin W., Potsdamerstraße 26h.

Kleidungsstücke, Wäsche usw.

Hosen
für Sommer und Winter, Wilhelm Hahn, Brunnenstraße 78.

Kohauskleidung
erklärt, 100,-, Monatsrate 10,-, Berlin 1935.

Rauben und Wäcker
Kleiderfabrik verkauft an Privatisten ca. 1000 Stk. 100,-, nur eine Treppe, Fahrpreis wird vergütet.

Wäsche
ausnahmepreise von Kleidermeister, große Auswahl, Kattun, Baumwoll, Seide, etc.

Möbel

Am Karst. gebäude
Bretterstraße 36, gebrauchte Möbel (postbillig).

Am Karst. gebäude
Bretterstraße 36, gebrauchte Möbel (postbillig).

Am Karst. gebäude
Bretterstraße 36, gebrauchte Möbel (postbillig).

Händler

Auswahl
große Auswahl und können billig hergestellt werden immer wieder überfordern. Roh- oder Wäckerstraße.

Sammer wieder
Hefen wie Winterzeitigen Strumpfen können billig hergestellt werden immer wieder überfordern. Roh- oder Wäckerstraße.

Möbel

Rantelstühle
Speisestühle, englische Kunst, zweimeter-Höhe, sports, etc.

Speisestühle
Speisestühle, gut erhalten, komplett 175,-, etc.

Wohnungen

Sonnige
2, 2 1/2, und 3 1/2-Zimmer-Wohnungen in unserer neuen Gartenanlage sofort und später zu vermieten. Auskunft täglich von 2 bis 6 Uhr durch Gemeindefürsorgeamt, etc.

Wohnung
2-Zimmer-Wohnung mit Bad in zweifamilienhaus, etc.

Wohnungen

Wohnung
2-Zimmer-Wohnung mit Bad in zweifamilienhaus, etc.

Wohnung
2-Zimmer-Wohnung mit Bad in zweifamilienhaus, etc.

Wohnungen

Wohnung
2-Zimmer-Wohnung mit Bad in zweifamilienhaus, etc.

Wohnung
2-Zimmer-Wohnung mit Bad in zweifamilienhaus, etc.

Wohnungen

Wohnung
2-Zimmer-Wohnung mit Bad in zweifamilienhaus, etc.

Wohnung
2-Zimmer-Wohnung mit Bad in zweifamilienhaus, etc.

Wohnungen

Wohnung
2-Zimmer-Wohnung mit Bad in zweifamilienhaus, etc.

Wohnung
2-Zimmer-Wohnung mit Bad in zweifamilienhaus, etc.

Wohnungen

Wohnung
2-Zimmer-Wohnung mit Bad in zweifamilienhaus, etc.

Wohnung
2-Zimmer-Wohnung mit Bad in zweifamilienhaus, etc.

Baumarkt

Für Leubenbau
Rantelstühle, etc.

Speisestühle
Speisestühle, etc.

Garten, Laube und Balkon

Speisestühle
Speisestühle, etc.

Speisestühle
Speisestühle, etc.

Tiermarkt

Speisestühle
Speisestühle, etc.

Speisestühle
Speisestühle, etc.

Sport

Speisestühle
Speisestühle, etc.

Speisestühle
Speisestühle, etc.

Unterricht

Speisestühle
Speisestühle, etc.

Speisestühle
Speisestühle, etc.

Kraftfahrzeuge

Speisestühle
Speisestühle, etc.

Speisestühle
Speisestühle, etc.

Ver-schiedenes

Speisestühle
Speisestühle, etc.

Speisestühle
Speisestühle, etc.

Wäschereien

Speisestühle
Speisestühle, etc.

Speisestühle
Speisestühle, etc.

Umzüge

Speisestühle
Speisestühle, etc.

Speisestühle
Speisestühle, etc.

Ver-mietungen

Speisestühle
Speisestühle, etc.

Speisestühle
Speisestühle, etc.

Mietgesuche

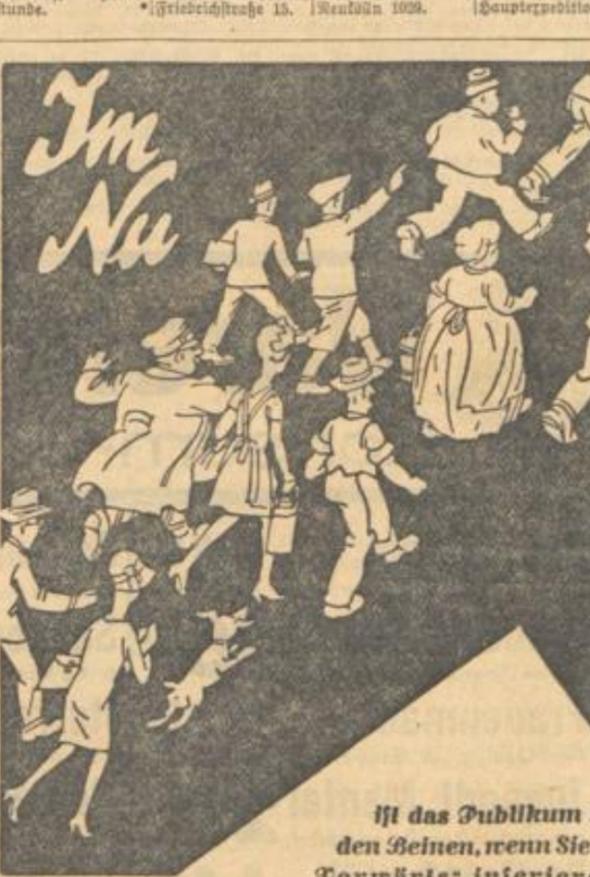
Speisestühle
Speisestühle, etc.

Speisestühle
Speisestühle, etc.

Mietgesuche

Speisestühle
Speisestühle, etc.

Speisestühle
Speisestühle, etc.



Ist das Publikum auf den Beinen, wenn Sie im „Vorwärts“ inferieren!

Unsere heutigen Auflage liegt ein Beispiel der Firma Kallreiner Ges. m. b. H., Berlin, bei, 45 Millionen Tassen täglich! bei, wozu wir unsere Leser besonders einladen.